Bavar.
147
a

Bav. ~~eccl. 16.~~
147.a

Histori
Des
Miraculosen Bilds
Unser L. Frauen
Von der
Nessel/
In der Carmeliter-Kirchen
zu Straubing in Bayrn.

Aus
Trithemii des Abbts/ und anderer fürtrefflichen Männer alt und neuen Schrifften.

Durch den
Wohl-Ehrwürdigen P. Avercanum à S. Elia, Carmeliter- oder U. L. Frauen Brüder-Ordens, Ex-Provincial und Priorem daselbst.

Straubing/
Gedruckt bey Cassian Betz. 1737.

R
BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Approbatio Ordinarii.

PRæſentem Hiſtoriam Imaginis Miraculoſæ Beatiſſimæ MARIÆ Virginis de Urticeto accuratè, pie, & copioſè enarratam, & explanatam, utpote nihil, quod Orthodoxæ Fidei, ſanæ Doctrinæ, aut bonis moribus adverſum foret, continentem, ſed potiùs digniſſimum memoratæ Glorioſiſſimæ Virginis cultum, & Venerationem eximiè promoventem, prælo publico omnino dignam cenſemus. Decretum Ratisbonæ in Conſiſtorio 22. Dec. 1673.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Franciſcus Epiſcopus Liddenſis Suffrag. Præſes, & Vic. Gen.

MARIÆ
Der allerheiligsten Jungfrauen/ und GOttes Gebährerin/ der Königin Himmels und der Erden.

Glorwürdigste Jungfrau.

JESUM, Dich, und Joseph, als Ihr in Egypten geflohen, hat Heliopel die Sonnen-Stadt aufzunemmen das Glück gehabt (*a*) wo hernach so gar die Saracener in Euer Herberg ein Ampel, die allezeit soll brennen, verehrt (*b*) Nemlich du bist auserwählt wie die Sonn (*c*) welche darumb erschaffen ist, daß sie die gantze Welt erleuchte, wie du von GOtt Barmhertzigkeit, Gnad und Glory, als ein Liecht der Welt erhaltest (*d*) welches unter andern bezeugen schier unendlich vil, und grosse Wunder-Werck deines H. Bilds von

(*a*) *Apud Sylveir. Tom. 1. in Evang. l. 2. c. 7. q. 13.* (*b*) *Jansen, l. 11, Concord. Evang. apud Barron. in Annal ad annum Chr, 1.* (*c*) *Cant. 6,* (*d*) *Rich. à S. Laur, l. 7. de laud. B. V,*

der Nessel, daß vor 232. Jahren hat angefangen, wie die Sonn, zu glantzen, darvon wohl zu sagen: Ein kleiner Brunn der wuchs in einem Fluß / und ward verwandelt in ein Liecht / und in die Sonn (*e*) Es hat aber die grosse Andacht (durch das Lutherthum hernach verfinstert) vor der Reichs-Stadt Heylbrunn, wo ein Herodianischer Sturmwind dein H. Wohnung nidergerissen, leyder aufgehört, doch, der in dir, als in der Sonnen seine Hütten gesetzt (*f*) GOtt wolte, daß dein grosses Zeichen (*g*) aus der Finsternus herfür ist kommen in eine Sonnen-Stadt des eyferigst Catholischen Lands-Bayrn, wo zwar sein alter Glantz zu Trost der Elend- und Betrübten, welche dein Hülff und Fürbitt in ihren Nöthen mit grosser Andacht darbey suchen, Gnadenreich erscheint; doch zu Vermehrung diser Andacht, ein Liechtl dises kurtzen Berichts darvor anzuzünden, und Dir demüthigst zu übereignen, das / und unbeschreiblich mehr hat erfordert meine höchste Schuldigkeit O Maria! Mutter der Barmhertzigkeit, Sihe

Dein

Unterthänigister Diener
F. Avertanus à S. Elia.

(*e*) *Esther* 10. (*f*) *Psal*, 18. (*g*) *Apocal.* 12.

Histo-

Histori Des Miraculosen Bilds U. L. Frauen von der Nessel.

Das erste Capitel.

Anfang/ und das erste Miracul einer wunderlichen Wallfahrt zu denselben, und warumb es von der Nessel genennet wird.

IM Jahr nach Christi Geburt 1442. hat sich der Zulauff einer wunderlichen Wallfahrt des Volcks zu unser lieben Frauen Bild von der Nessel, vor der Reichs-Stadt Heylbrunn also angefangen: Den 25. Tag Monats April, am Fest des Heil. Evangelisten Marci jetzt gedachten Jahrs ist nach Gewohnheit die Proceßion gehalten worden,

und gieng die Clerisey samt der Burgerschafft ordentlich mit Heiligthum, Creutz und Fahnen in die nahend gelegene alte Pfarr-Kirch gen Böckhing hinaus. Nit weit vom Stadt-Thor in einer Feld-Mauer am Weeg stund ein geschnitztes Vesper-Bild der allerseeligstē Jungfrauen Mariä, JEsum ihren gestorbenen Sohn, wie er vom Creutz herab gethan war, auf der Schoos haltend, welches Bild, weil der Weeg immerzu kotig, und die Mauer mit sehr vil Nesseln umbwachsen war/ niemand zu verehren gesucht, ist von niemand in Obacht genommen, gantz verlassen, und gar vergessen worden, kein Mensch hät einmahl im Fürübergehen ein eintziges Ave Maria, wie sonst bey uns eine gute Gewohnheit ist, gesprochen. dann es hat das Bild kaum und schwerlich von den nahend Vorbeygehenden können gesehen werden, so groß waren die Nessel (a) aber der Allmächtige GOtt, welcher dise Schmach dem Bild seiner liebē Mutter nit mehr wolt geschehen lassen, der hat die von Ewigkeit her zu ihrer Gedächtnuß verordnete Krafft des Christlichen Glaubens zu selbiger Zeit mit einem wunderlichen Zulauff der Völcker daselbst darzuthun also angefangen: Als die Clerisey

sambt

(a) Wird darum von der Nessel genennt.

sambt der Burgerschafft aus der Stadt hin-
aus gen Böckhing in guter Ordnung bey dem
H. Bild fürüber gieng, da ist gar kein eintziger
Mensch, der nur einen Tritt hät unter die Nes-
sel hinein gethan, erschinen; als man aber in
voriger Ordnung wieder heim gieng, da sahe
man ein solche Menge frembder Leuth, daß
sich die Burger verwundert, was sag ich ver-
wundert? daß sie sich entsetzt, und geförchtet
haben, dann weil sie bey dem Gottes-Dienst
draussen in der Kirchen waren, da seynd un-
terdessen aus den umligenden Flecken, und
Dörffern mehr als 500. Menschen mit aller-
ley Geschenck und Opffern sonderbar andäch-
tig, und mit wunderlich-anmüthiger Inbrunst
eines lieblichen Eyfers bey dem H. Bild zu-
sammen kommen. Die Burger, als sie von
weiten eine so grosse Menge unbekanter Leuth
vor der Stadt ersehen, unwissend warumb?
die seynd erschrocken, haben hin und her, einer
diß, ein anderer das und das gedacht, doch mei-
sten Theils vermeynt, ob nicht villeicht ihre
Stadt durch Verrätherey, oder Hinderlist/
weil sie ausgewesen/ von den Feinden seynd
umbgeben worden: Aber, nachdem sie hinge-
schickt, und wissen wolten, warumb so gar un-
versehens, und woher ein solche Menge Volcks

dahin sey kommen? nach Empfahung eines gantz andern Berichts, da hat sich mit aller Verwunderung alle Forcht in lauter Freud verändert. Dises ist das allererste Miracul/ welches zu selbiger Zeit geschehen bey U. L. Frauen zu der Nessel / daß so vil Volck aus Göttl. Einsprechung gähling in einer Stund zusamen kommen, und von derselbigen Zeit an, hat der einmahl angefangene Zulauff schon auf die 72. Jahr ohne Unterlaß biß auf disen Tag (des 1515. Jahrs) gewehrt, und seynd auf Anruffung des Nahmens der allerreinisten GOttes Gebährerin Mariä schier unendlich vil Miracul und Wunder-Werck daselbst geschehen, deren Wahrheit mit Zeugnussen frommer Leuth genugsamst dargethan, und erwisen ist. So weit Trithemius. (*b*)

(*b*) *l. 2. de miraculis in Urticeto fact. c. 2.*

Das ander Capitel.

Ein sonderbahre Zier dises H. Bilds seynd Trithemii des obgedachten Abbts / und anderer fürtrefflichen Männer alt und neue Schrifften darvon.

Gleichwie der grosse König Alexander sich von keinen andern, als dem allerbesten

Mahler Apelle wolt abbilden lassen, also vor mehr als anderhalb hundert Jahren, nachdem das heilige Bild durch unzählig vil, und grosse Wunderwerck unvergleichlich weit berühmter worden, da hat GOtt auch einen fromm- und hochgelehrten Mann, darvon denckwürdig zu schreiben, wie vor Zeiten den Künstler Beseleel (*a*) erweckt, Trithemium den Abbt Benedictiner-Ordens, einen Mann / den zu sehen, und zu hören, (wie die Königin von Saba Salomonem) vil Fürsten, Bischöffe, Doctores, und andere fürnehme Leuth, nit allein aus Teutschland, sondern auch weit anderst woher gen Spanheim in sein Closter kommen, und sich über sein fürtreffliche Bibliothec, Schrifften, Lehr und Weißheit höchlich verwundert haben, welches, und noch mehr zu seinen unsterblichen Lob vor 69. Jahren aus der Spanheimischen Chronica dem Churfürsten von Mayntz schrifftlich vorgetragen hat Joannes Busæus der Societät JEsu. (*b*)

Und wie vil Städt in Griechenland behaupten wolte, ein jede, Homerus der besten Poëten einer sey aus ihr gebürtig, also Maximilianus I. der Käyser, und vil Fürsten des Reichs,

(*a*) *Exodi* 31. (*b*) *in Epist. dedicat. super oper. spirit. Trithemii.*

ein jeder wolt Trithemium bey sich haben, er aber / wie sehr groß das Anerbieten war, hat alle Gaaben und Gnaden sich keines Weegs aus dem Closter gen Hof bewegen lassen. (*c*) Freherus ein Churfürstlicher Rath der hat vermeynt, nach S. Bernhard hab kaum ein so hochgelehrter Abbt gelebt (*d*) Und wohl hat Joachim der Churfürst von Brandenburg selber an ihn geschrieben, er sey ein Zier des Vatterlands (wie auch sein Grabschrifft, die ihm gemacht hat Georgius Fachius des Bischoffs zu Würtzburg gewester Vicarius, und Abgeordneter an das Concilium zu Trient, lautet) und ein Archen aller Weißheit (*e*) Wohl hat Alexander Hegius ein gelehrter Mann, der in seinen alten Tagen mit jedermans Verwunderung aus Niderland herauf gen Spanheim kam, nur Trithemium zu sehen, und mit ihm bekannt zu werden, wohl hat er von ihm gesagt, er hab ein grosses Liecht der Welt gesehen (*f*) Wohl hat Paulus Melissus an Julium den Bischoff zu Würtzburg geschrieben, des grossen Trithemii ingenium sey gleichsam ein Miraeul gewesen (*g*) und (kurtz darvon

(*c*) *Ibid.* (*d*) *in Epist. dedicat. super 1. partis opera hist. ejusd. Trith.* (*e*) *in priore Epist. dedicat cit.* (*f*) *ibid.* (*g*) *in posteriore Epist. dedicat. cit.*

Von zu reden) wohl hat Petrus Ant. Spinellus der Societät Jesu Trithemium einen zu seiner Zeit gelehrtisten Mann genennt. (*h*)

Diser von GOtt darzu erwählte Künstler Beseleel, Ich hab Ursach/ wichtigst darfür zuhalten, *puto justissimâ ratione* (sagt er selber (*i*) *in hoc opus me divinitus concitatum*, ein Göttlicher Antrib hat mich an dises Werck gebracht. Diser Apelles, nachdem er so viel der schönsten Kunst-Stücker verfertigt, Trithemius (sage ich) der Lob- und Ehrwürdigste Abbt, nachdem er so vil auserlesne Bücher geschrieben, daß sich gedachter P. Busæus billich verwundert, wie er doch seinen mehr andern Geschäfften so vil Zeit hab entziehen können: Trithemius der hat kurtz vor seinem seeligen End unser liebe Frau von der Nessel mit grosser Andacht protestando, daß er nit mehr Farben einer zierlichen Red, sondern mit Grund der Wahrheit schlecht und gerecht umbgehe, also hat er sie verehrt mit 6. Büchern, schlecht (sagt er aus Demuth (*k*) aber jüngsthin der P. Gumpenberger S. J. von disem Miraculosen Bild zu Straubing, der

(*h*) *in Throno Dei c. 20. n. 31.* (*i*) *l. 1. de Miraculis in Urticeto factis c. 2.* (*k*) *Prolog. in lib. 3. dicens*: Non eloquentiam, sed veritatem cum simplicitate sermonis polliceor.

sagt wahrhafftig, er Trithemius hab darvon geschriben *piè & eruditè*, gottseelig und gelehrt.

In seine Fußstapffen seynd lieblich getretten:

Benedictus Gononus in Chronico Mar. ad annum 1442.

Dan. à V. M. Ord. Carm. Exprovincial in Brabant n. 550. & seqq. in Vinea Carm.

Gedachter P. Spinellus ein Neapolitaner in Throno Dei l. c. & tract. de exemp. & Mirac. Deiparæ n. 24.

Maximilianus Sandæus in Maria Parr. Orat. 1.

Der auch gedachte P. Gumpenberger in seinem Atlante Mariano von disem H. Bild zu Heylbrunn, und hernach zu Straubing.

Andere mehr, und Busæus hat seine des Trithemii 3. erste Bücher darvon, welche allein zu bekommen waren, vor 69. Jahren drucken lassen, ist schad umb die andern, die er vom Tod übereilt villeicht nit gar, wie auch Busæus darfür haltet, hat verfertigen können, daß er aber das gantze Werck in 6 Bücher hat getheilt, das erscheint aus seiner Vorred über das dritte

Weil derohalben Trithemius der Hochberühmte, und sovil andere inn- und ausländische

für-

fürtreffliche Männer von unser lieben Frauen zur Nessel/ kurtz oder lang, was vorhanden, geschrieben haben, das gibt derselben ein sonderbare Zier, wie Theoph. Reynaudus von der H. Maria aus Egypten wohl hat observirt (*l*) Non est exiguum (sagt er) illius decus, quòd multi prænobiles Scriptores in ea exornanda posuerint operam. Es ist Ihr nicht ein schlechte Ehr/ das vil fürnehme Männer sie mit ihren Schrifften zu zieren/ sich beflissen haben.

(*l*) *In Hagiolog. exot. tract. de illa dissert. 20.*

Das dritte Capitel.

Erklärung des oberzehlten Miraculs/ daß bey dem H. Bild U. L. Frauen von der Nessel jene Wunder, welche geschehen nach Christi Geburt, als die Heil. drey König seynd kommen, ihn anzubetten, gleichsam verneuert worden.

DA JEsus gebohren war zu Bethlehem im Jüdischen Land, sihe, da kamen die Weise von Orient einen weiten Weeg dahin, und die nahend zu Jerusalem wohnhaffte Hebreer/ dise blieben daheim. Pudeat Hebræos

(spricht der H. Chrysostomus) (*a*) Sie/ die Hebreer sollen sich schämen, weil sie gesehen/ daß die aus Persien von Orient seynd kommen GOtt anzubetten/ dem sie/ als die nächste kein Ehr haben angethan. Es ist vor der Stadt Heylbrunn am Weeg gestanden jenes Vesper-Bild, die Fürübergehende zu erinnern des bittern Leydens, und Sterbens JEsu Christi, auch der Schmertzen seiner betrübten Mutter Mariä, in dessen Ansehung man wohl ein hertzliches Mitleyden gehabt soll haben, als wann sie durch dasselbe aus Jeremia dem Propheten sagte: O ihr alle/ die den Weeg fürüber gehet/ mercket doch und sehet/ ob auch ein Schmertzen sey/ wie mein Schmertz/ der (glaubt der H. Bernard) unaussprechlich/ und unbegreifflich ist (*b*) Aber wenig seynd, die mit ihr ein Mitleyden haben, klagt sie selber der H. Brigittæ, und sagt: Mein Tochter/ indem zwar vil meiner vergessen/ und mich verlassen, so vergiß du meiner nit.

(*c*) Die

(*a*) Pudeat Hebræos, dum Persas ab Oriente ad Deum adorandum adventantes vident, quem illi nec sibi ipsis proximum venerati sunt. *In cap. 2. Matth.*
(*b*) Non credo, plenè enarrari, vel meditari posse dolorem Virginis. *de Lament. ejus.*

(c) Die von Heylbrunn, als die nächste bey unser lieben Frauen der schmertzhafften Mutter GOttes Bild, haben das auch vergessen, und verlassen, sie giengen den Weeg fürüber und haben nicht gemerckt, noch gesehen, ob auch ein Schmertzen sey, wie der, welchen mitgelitten hat sie, die Königin der Martyrer, als ihr liebster Sohn so gar über alle massen schmertzlichst hat gelitten. Welches Bild (so lauten des Trithemii Wort) niemand zu verehren gesucht/ist von niemand in Obacht genommen, gantz verlassen, und gar vergessen worden / kein Mensch hât einmahl im Fürübergehen ein eintzigs Ave Maria gesprochen. Ein jedes Kind ermahnet der weise Syrach: Vergiß nimmermehr des Schmertzens deiner Mutter / dessen auch der alte Tobias seinen Sohn erinnert, also weil die H. Jungfrau Maria nit allein ist worden ein Mutter des Jüngers, welchen JEsus hat lieb gehabt, da er vom Creutz herab sagte: Weib, sihe / dein Sohn; Sondern auch, weil sie ist worden eine Mutter aller Christglaubigen, welche sie mit ihren schmertzlichen Mitleyden im Leyden Christi gebohren hat, wie

(c) Filia mea, licèt à multis oblita, & neglecta sum, tu tamen non obliviscaris me. *lib. 2, Revelat. ejus c. 24.*

wie neben anderen der H. Antoninus lehrt (*d*) also (sage ich) ein jeder Christen-Mensch, der soll ihms auch lassen gesagt seyn, was JEsus vom Creutz herab sagte: Sihe / deine Mutter / und nimmermehr soll er vergessen ihres Schmertzens. Aber gantz (sagt Trithemius) war gedachtes Bild der schmertzhafften Mutter verlassen, und gar vergessen, mit Nesseln verwachsen, am kotigen Weeg gleichsam verborgen, Quasi absconditus vultus ejus. Nun wolte GOtt die von Ewigkeit her zu ihrer Gedächtnuß verordnete Krafft des Christlichen Glaubens sehen lassen, derohalben, gleichwie jene drey Freund des Jobs, als sie gehört haben alles Unglück, das über ihn kommen, ein jeder aus seinem Orth, Stadt oder Land ihn zu besuchen, und zu trösten kommen, also mehr als 500. Menschen, welche aus Göttlicher Einsprechung gehört / und zu Hertzen genommen haben, alle Schmach U. L. Frauen von der Nessel, die seynd kommen, ein jeder aus seinem Ort / Flecken oder Dorff, ihr verlassnes Bild zu besuchen, und ihre Schmertzen

(*d*) Sicut Christus nos genuit verbo veritatis ad esse gratiæ spirituale in Cruce patiendo; ita B. V. nos genuit & peperit in maximis doloribus filio compatiendo. *4. p. tit. 15. c. 20.*

tzen, die sie im Leyden Christi mitgelitten hat, zu verehren, daß dann das allererste Miracul ist (schreibt Trithemius) (e) welches zu selbiger Zeit bey disem H. Bild geschehen, daß so vil Volck aus Göttlicher Einsprechung gähling in einer Stund zusammen kommen, da wohl zu mercken, was Joannes der 44. Bischoff zu Jerusalem fragt, wie nemlich gedachte Freund des Jobs zugleich miteinander kommen seynd, und zur Antwort gibt: GOtt hat es durch seine vorsichtige Würckung also geschickt / daß nit ein jeder zu unterschidlicher Zeit, sondern daß alle zugleich miteinander kommen seynd geschwind / auf eine Zeit / einen Tag, eine Stund gähling. ---- Woher seynd sie dann kommen? Nit aus einer Stadt, oder einem Orth / ----- doch aus ihrem Königreich seynd sie bey ihm zusammen kommen / dann zu allen Wunderwercken ist auch dises ein grosses Miracul / demnach sie weit von einander seßhafft waren, daß sie gleichwohl mit einander zu ihm seynd kom-

(e) Primum hoc omnium miraculum ---- quòd tanta multitudo Populi divinitus inspirata subitò simul in una hora convenit. *lib. 2. de mirac. in Urticeto factis c. 2.*

kommen. *(f)* Da (sage ich) ist wohl zu mercken das grosse Miracul, daß nemblich aus sonderbarer Schickung GOttes jene drey Freund des mit Schmertzen beladenen Jobs zu ihm seynd kommen von weiten, geschwind, zugleich, miteinander, auf eine Zeit, einen Tag, eine Stund. So ist vil grösser das Miracul / da aus sonderbarer Schick- und Einsprechung GOttes nit nur drey, sondern mehr als fünff hundert Menschen kommen seynd zu verehren ein verlassenes, vergessenes, und mit Nessel verwachsenes Bild der schmertzhafften Mutter GOttes alle zugleich / und zusammen, nit von einem, sondern von unterschidlichen Orten her, auf eine Zeit, einen Tag, eine Stund.

Gedachte drey Freund waren ein Figur, und Vorbedeutung der H. drey Königen, deren wunderliche Ankunfft gen Bethlehem den Zu-

(*f*) DEI providentiâ, atque DEI operatione ita disponente, atque providente, ut non singuli post tempus venirent ad tempus, sed omnes statim, omnes pariter, uno tempore, uno die, unâ horâ - - - - Sic venerunt ad eum simul subitò - - - Unde autem venerunt? Non ex una civitate, neque uno loco, ex suo nihilominus Regno venerunt simul ad eum. Cum omnibus enim miraculis, est etiam hoc ingens miraculum, ut cùm ita longè, ac latè ab invicem morarentur, pariter ad B. Job venirent. *Lib 3. in stratagemata ejus edit. Wastel.*

Zulauff jenes Volcks zu U. L. Frauen von der Nessel gar schön erklärt, dann es wird ins gemein darfür gehalten / der Stern sey ihnen erschinen besonders / das ist / einem jeden daheim in seinem Reich (merckt unter andern Guil. Pepin. ein Parisischer Theologus (g) darnach, sihe, (spricht der Psalmist) Die Könige der Erden seynd versammlet / sie seynd zusammen kommen / aber wie? (also fahrt der Pepin fort) Es ist glaubwürdig daß sie in einem Ort zusammen kommen, ehe sie sich auf die Reyß begeben haben / Christum zu besuchen, wiewohl etliche der Meynung seynd / daß sie besonders, und durch unterschidliche Weeg dahin gezogen / biß sie gen Jerusalem kommen / und erst daselbst einander begegnet seynd einer von dem andern nichts wissend, aus Würck- und Anleitung des Heil. Geists. Bald

(g) Communis opinio est, quòd stella apparuit ipsis separatim, id est, quolibet extante in Regno suo --- Verisimile est, eos convenisse primò in eodem loco, priusquam iter arripuerint ad Christum visitandum, quamvis non desint, qui dicant, eos venisse seorsim, & per vias diversas, quousque venerunt Jerosolymam, ubi primò sibi mutuò in introitu civitatis occurrerunt, uno nesciente de alio, hoc agente, & eos dirigente Spiritu S. *Serm. 1. de Regibus.*

Bald darnach folgt weiter: Die Könige der Erden haben sich versammlet von unterschidlichen Orthen/und seynd zusammen kommen/ das ist sie waren einer Meynung Christum zu besuchen, und anzubetten, und dises aus Einsprechung Gottes, welche offt berührt/ und erleüchtet die Hertzen nit allein der Glaubigen/sondern auch der Unglaubigen. (*h*)

Auf dise Weiß seynd auch versammlet worden, und zusammen kommen so viel hundert Wallfahrter, neinlich ein Göttliche Einsprechung hat ihre Hertzen berührt, sie seynd von oben herab erleuchtet, erweckt und bewegt worden, daß sie von unterschidlichen Orten, einer Meynung, durch unterschidliche Weeg, einer von dem andern, oder ein Parthey von der andern nichts wissend zu dem H. Bild kommen seynd, aus Würck- und Anleitung des Heil. Geists/kan derohalben wohl von ihnen gesagt werden/ was St. Bernhard von den H. drey Königen sagt: Wer sie geführt hat/ der hat sie

(*h*) Reges terræ congregati sunt de diversis locis, convenerunt in unum, id est, fuerunt ejusdem animi quoad Christum visitandum, & hoc ex divina inspiratione, quæ sæpè tangit, & illuminat nedum corda fidelium, verùm etiam infidelium. *Idem ibid.*

sie auch gelehrt (*i*) Es ist aber des Wunders noch kein End / dann gleichwie der Englische Doctor Thomas mit Verwunderung von den H. drey Königen schreibt (*k*) Nun (lauten seine Wort) wie kräfftig ihr Glauben sey gewesen / das gibt die Sach an ihr selber zu erkennen: Sie hatten noch keine Wunderwerck des Kinds / noch nit / wie es nacher auf dem Meer gangen / nit / wie es die Todten auferweckt, nit wie es die Blinden hat sehend gemacht / nichts dergleichen hatten sie gesehen / doch haben sie dasselbe erkennt, und verehrt. Auch jene Wahlfahrter die hatten noch keine Wunderwerck bey U. L. Frauen von der Nessel, keine Todte / die lebendig, keine Blinde / die sehend worden, wie nacher folgt, nichts dergleichen haten die gesehen, und dannoch haben sie das Heil. Bild erkennt, und verehrt.

Das Kind JESUS hat wollen angebettet

(*i*) Qui eos adduxit, ipse & instruxit. *Serm. 1. de Epiph.* (*k*) Quanta fuerit in eis Fidei efficacia, res ipsa ostendit: Nulla viderant adhuc infantis miracula, nulla prodigia, non eum maria calcantem, non mortuos suscitantem, non cæcos illuminantem - - - - & tamen - - - - agnoscunt, & colunt, *Serm. de Epiph.*

tet werden in einem Stall, bey einer Krippen, eingewickelt in Windeln/in Armuth und Demuth, welches muß geschehen seyn/ wie S. Chrysostomus sagt (*l*) daß der Sachen Würdigkeit wunderbarlicher herfür soll scheinen. Eben also unser H. Bild, das ist anfänglich gleichsam eingewicklet, und verwachsen mit Nesseln, am kotigen Weeg, in einer Feld-Mauer/ nachdem es gantz und gar verlassen und vergessen war, da ist es von einer so grossen Menge Volcks, wie obstehet, gähling verehrt worden, daß der Sachen Würdigkeit wunderbarlicher herfür soll scheinen. Gedachter Bischoff von Jerusalem der sagt (*m*) Ihr Glauben (der H. drey Königen) der war schärffer als ihre Augen/ dann sie sahen das Nidere, und verstunden das Hohe. Was Hohes? Inwendig hat gewürckt die Gnad/ und geredet das Wort / die Gottheit hat sich offenbaret, haben demnach erkenns/ angebettet, und seynd nidergefallen, sagt weiter

(*l*) Quem, ut mirabilius rei dignitas elùceret, pannis adhuc infantiæ colligatum, oportebat adorari. *Hom. 7. de Epiph.* (*m*) Inventa est in eis fides acutior, quàm aspectus, videntibus humilia, intelligentibus alta. *Hom. 2. de Magis.*

ter der H. Laurentius Just. (*n*) Also in jener Menge der Wallfahrter hat inwendig gewürckt die Gnad, es hat geredet der H. Geist, wie hochwürdigst die allerseeligste Jungfrau und Mutter GOttes sey. Ihr Glauben war schärffer als die Augen, dann sie sahen das Nidere (ein von Holtz geschnitztes Bild so gar zierloß (und verstunden das Hohe (U. L. Frau im Himel) dise Lilgen haben sie unter den Dörnern erkent, und gethan, was obstehet, aus Göttlicher Einsprechung daß der Sachen Würdigkeit wunderbarlicher herfür soll scheinen.

Nit allein seynd die H. drey König nidergefallen, und haben angebettet; sondern sie haben auch aufgethan ihre Schätz, und geopffert. Desgleichen unsere Wallfahter (meldet Trithemius) die seynd mit allerley Geschänck und Opffern sonderbar andächtig / und mit wunderlich anmüthiger Innbrunst eines lieblichen Eyfers für das H. Bild kommen, demnach geschrieben stehet: Du solst nit leer vor mir erscheinen. Kan derohalben wohl von ihnen gesagt werden, was zu Lob der H. drey Köni-

(*n*) Intus operabatur gratia, loquebatur verbum, se manifestabat Divinitas, propterea cognoverunt, adoraverunt, prociderunt. *Serm. de Epiph.*

Königen S. Leo sagt: (o) Was sie geglaubt von Hertzen / das haben sie bezeugt mit Schätzen. Hieraus soll man in Obacht nemmen, daß der Glaub nit todt, nit ohne guten Wercken, sondern daß er durch die Lieb soll lebhafft seyn, wie St. Paulus zu den Galatern schreibt, daß er durch die Lieb soll würcken. Der Glaub ohne Wercken (sagt S. Bernnardinus von Senis (p) der ist jener Feigenbaum / welchen der HErr verflucht hat / weil er keine Frucht getragen / der verdorret ist Wie haben sie den Glauben aus ihren Schätzen bezeugt? Mit Gold, Weyrauch und Myrrhen. Mit Myrrhen, mit welcher die Christliche Kirch betrachtet des HErrn Begräbnus. Villeicht wird sich jemand verwundern, daß ihm nach seiner Geburt die Heil. drey König durch Myrrhen so bald haben angedeutet den Todt, und seine Begräbnuß / dem nach, wann sonst ein König erwählt ist, man rufft das fröliche Vivat (langes Leben) wie schickt sich dann der Todt, und das Grab zu der Krippen des neugebohrnen Königs der Juden?

(o) Quod cordibus credunt, muneribus protestantur. *Serm. de Epiph.* (p) Fides sine operibus est illa ficus, cui Dominus maledixit, quæ non fecerat fructum, & arefacta est. *T. 2. S. 7. a. 3. c. 3.*

den? Daß Nicodemus Myrrhen und Aloen bringt, das ist kein Wunder, dann Christus war schon gestorben, den wolt er helffen begraben, aber das mag jemand Wunder nemmen, daß die H. drey König dem neulich gebohrnen Kindlein JESU Myrrhen vorlegen, welche bedeutet seine Begräbnuß. Ein grosses Geheimnuß! Es war bey seiner freudenreichen Geburt schon Matery des Leydens, und Mitleydens, dann so bald das Wort ist Fleisch worden, da seynd ihm vorgestellt worden Ruthen, Geissel, Dörner, Nägel, das Creutz, und alle Marter, die es hernach leyden solte, dahero in Christi Persohn sagt der Psalmist: Ich bin elend / und in vil Betrübnuß von meiner Jugend an / welche Wort der H. Hieronymus aus der Hebräischen Sprach also verdolmetscht: Ich bin voller Kummer von Jugend an. Genebrardus also: Ich gib meinen Geist auf von Jugend an. Vatablus: Ich stirb, oder bin gestorben von Jugend an. Darzu stimmen die H. Vätter ins gemein, welche den gantzē Psalm, woraus dise Wort genommen, auf Christum auslegen, daß er wahrhafftig von seiner Kindheit an allezeit hab sagen können, er sterbe. Dises hat gar wohl verstanden der

H. Bonaventura: Besinn dich hin/ be sinn dich her (sagt er) und bedenck das Leben/ JESU, du wirst ihn nit finden/ als am Creutz/dann von seiner Menschwerdung an hat er allezeit gelitten (q) Bellarminus der Cardinal schreibt auch (r) Christus hat sein Creutz allezeit/ und also vor Augen gehabt/ daß man wahrhafftig sagen kan/ er sey die gantze Zeit seines Lebens daran gehangen. Und dise Lehr wird von allen einhellig angenommen/ als der Propheten, und Apostel, auch anderer an Weißheit, und Tugend fürtrefflicher Heil. Offenbahrung gemäß. Zu dem hat der heiligsten Jungfrauen Mariä Seel durchdrungen das Schwerd des Schmertzens, so bald sie Gottes Mutter worden ist, wie neben andern lehren die Aebbt Rupertus und St. Bernhard, welches die Heil. Brigitta auch mit klaren Worten also vorbringt (s) Sie/ die Mutter GOttes hat bes-

(q) Volve, & revolve vitam boni JESU, & non invenies eum, nisi in Cruce, ex quo enim carnem assumpsit, semper in pœna fuit. *Serm. de Pass.* (r) Crucem suam Christus semper ante oculos sic habuit, ut verè dici possit, toto vitæ suæ tempore in ea pependisse. *Lib. 2. de gemitu Col. c. 3.* (s) Meliùs, quàm Prophetæ, præscivit sui Filij passionem, ideo eum lactans cogitabat, quòd felle & aceto esset potandus in Cruce; quando eum manibus gestabat, videbatur illi, quòd cru-

besser/als die Propheten, vorgewust das Leyden ihres Sohns / dahero / wann er ihre Brüst gesogen/hat sie gedacht / daß er mit Eßig und Gallen werde getränckt werden am Creutz; Wann sie ihn auf ihren Armben getragen / hat sie gedacht/ wie seine Armb ausgespannt daran werden genagelt seyn; Wann er geschlaffen/ hat sie gedacht / wie er todt werde von Creutz herab genommen seyn, rc. Es sagte auch unser de Sylveira (*t*) Zu derselbigen Zeit / als die H. drey König seynd gewesen bey der Krippen/ da hat sie U. L. Frau unterwisen in den Geheimnussen des Lebens / Leydens und Sterbens Christi. Uber das spricht Joseph Mansi (*u*) Sie haben gar wohl verstanden / erleuchtet vom H. Geist, daß dem Kind JESU nichts angeneh-

ci brachiis esset confixus; quando dormiebat, cogitabat mortuum ex Cruce depositum, &c. *in Serm. Ang. c. 16. & 17.*

(*t*) Per illud tempus, quo Magi fuerunt in præsepio B. Virgo eos instruxit de mysteriis vitæ, passionis, ac mortis Christi Domini. *Tom. 1. in Evang. L. 2. c. 4. q. 35.* (*u*) A Spiritu superiore illustrati optimè intellexerunt, infantem hunc nullum recipere potuisse donum gratius, magísque acceptum, quàm si in eis excitaretur Passionis & mortis suæ amor & affectus. *Discursu 10. de Epiph.*

mers sey, als wann in ihnen erweckt werde eine Affection und Lieb zu seinem bittern Leyden und Sterben/ dem derohalben in Voransehung seiner Begräbnuß haben sie aus ihren Schätzen unter anderen geopffert Myrrhen. Also auch unsere Wahlfahrter, erleuchtet vom H. Geist, die verstunden wohl, daß GOtt und seiner schmertzhafften Mutter Mariä nichts angenehmers sey, als wann in ihnen erweckt wurde eine hertzliche Lieb zu seinen Leyden/ und ihren Mitleyden, haben derohalben in Verehrung offtgedachtes H. Vesper-Bild wie JEsus vom Creutz herab gethan war, und nun solte begraben werden, da er auf der Schoos seiner vom Schwerd des Schmertzens innerlich mitgemarterten Mutter lag, voller Blut und Wunden, ein Hertz- ja Steinbrechendes Spectacul! seine Begräbnus (sage ich) haben unsere Wallfahrter nach der H. drey Königen Exempel wohl zu Hertzen genommen, verehrt, und gethan, was obstehet.

Disemnach lasst sich hören, was gedachter Abbt Rupertus sagt (*vv*) die heilige drey König (so lauten seine Wort) die haben ver-

(ss) Tribus partibus Orbis, Europæ, Asiæ, atque Africæ Fidei Exemplar existere meruerunt. *Serm. de Epiph.*

verdient zu seyn ein Vorbild des Glaubens Europæ, Asiæ und Africæ, drey Theilen der Welt, (der vierdte war damahls unbekannt. (Alsdann ist erfüllet worden die Weissagung Davids, welcher, nachdem er am 71. Psalm vorgesagt hat: Die Könige vom Reich Arabien/ und Saba werden Gaaben zuführen, da setzt er hinzu: Alle König werden ihn anbetten / und alle Heyden werden ihm dienen. So hat auch Christus ihre Freygebigkeit wohl belohnt, nemblich für Gold, Weyhrauch und Myrrhen hat er ihnen geben Glauben, Hoffnung, Lieb, sich selber den unerschöpfflichen Brunnen alles Guten, also, daß alles nach Wunsch daraus GOTT wohlgefällig zu schöpffen sie keine Beschwernuß hatten, wie neben andern wohl hat observirt Joan. Carthagena (*x*)

Unsere Wallfahrter seynd auch vilen Ländern worden ein Vorbild des Glaubens, und einer überaus grossen Andacht zu U. L. Frauen von der Nessel, dann (schreibt nach Längs Trithemius in seinem andern Buch von disem H. Bild am vierdten Capitel) der wunderliche Zulauff jener mehr als 500. Menschen aus Einsprechung GOttes, wie vorgemeldt, der

(*x*) *De arcanis Epiph. l. 6. hom. 1.*

ist alsbald weit und breit, auch in frembde Länder erschollen, ein gewaltiger Ruff von Wunder über Wunder gieng aus, und erfüllet Schwaben, Francken, Elsas, den Rheinstrom, und andere nit allein nahend- sondern auch weit entlegene Provintzen, geschwind ist ein Miracul nach dem andern täglich, und deren so vil seynd innerhalb zwey Jahren geschehen, daß ein großmächtigs Buch (immensum volumen sagt er) wann alle solten verzeichnet werden, für dise allein, nur von 2. Jahren, künfftiger Zeit, und anderer unzählig, ja schier unendlich vil der folgenden zu geschweigen, wurde vonnöthen seyn. Es ist bald so weit kommen, daß alle, die kranck, oder sonst in höchsten Nöthen waren, nit mehr in die Apothecken, oder anderstwohin umb Hülff und Rath, sondern gen Heylbrunn zu den Wunder-Brunnen des Heyls, zu U. L. Frauen (sag ich) von der Nessel, daß sich alles verlobt, und Hülff über Hülff mittelst ihrer Fürbitt bey GOTT erlangt hat. Wohl derowegen hat der obgedachte P. Gumpenberger S. J. dises heilige Bild genennt Miraculosissimam (y) Wunderthätigst, und Maximilianus Sandæus

dæus

(y) *In Atlante Mar. de hac imagine Straubinga.*

dæus (z) auch der S. J. zu erweisen, daß U. L. Frau nächst GOtt wahrhafftig sey das Heyl der Krancken / Salus infirmorum, der beruffe sich unter andern auf fürtreffliche Scribenten von Wallfahrtern zu U. L. Frauen / welche den Vorzug in allen Ländern haben, als in Italia das H. Hauß zu Loreto, in Spanien das H. Bild zu Monserrat, in Pohlen das zu Cestochaw, und so fort, in Teutschland U. L. Frau von der Nessel beschrieben durch Trithemium, das Heyl der Krancken vor der Stadt Heylbrunn.

(z) *In Maria Patrona Orat. 1.*

Das vierdte Capitel.

U. L. Frauen Bild von der Nessel redet mit einem Weib / und will sich nit von der Feld-Mauer in ein besser Ort wegtragen lassen.

NAchdem Trithemius das erste Miracul jenes wunderlichen Zulauffs des Volcks erzehlt, darauf folgt, wenig Jahr zuvor hab ein Mann von Einsing mit seinem Weib, als sie eine Wallfahrt anderstwohin verrichtet, und wieder heim wolten, bey U. L. Frauen Bild von der Nessel fürüber gerüst, und als

sie miteinander dorthin kommen, da hab das Weib das Bild hinder den Nesseln ersehen/ und gesagt, sihe, wie ein schönes Bild stehet dort hinter den Nesseln. Sie stehen beyde still, und betten, bald sagt der Mann, es ist Zeit, laß uns gehen, wir haben noch weit heim, sie aber batt, er soll nur ein wenig voran gehen, sie wöll noch ein Ave Maria betten, und bald nacher kommen. Der Mann gehet fort, und das Weib stehet vor dem Bild andächtig still/ schaut es wohl an, und hat ein hertzliches Mitleyden/ daß es so gar verächtlich da im Koth hinder den Nesseln stehe, meynt derohalben, es sey ja besser, sie wöll es weg gen Einsing tragen/ daß mans dort gebührend in Ehren halte, und in disem Gedancken greifft sie nach dem Bild, ein Wunder! das Bild fangt an zu reden (*a*) Weib/ stehe ab von deinem Vorhaben, und laß mich da an meinem Oertlein stehen/ du wirst mich nicht können wegtragen/ dann hie wird die Göttliche Macht durch mich bald vil Zeichen und wunderwerck der Gesundheitē den sterblichen

(*a*) Desiste Mulier cœptis, & in meo me locello stare permitte, quoniam hinc me auferre non poteris, multa enim in hoc loco signa virtutum, & miracula sanitatum per me Divina potestas brevi exhibebit mortalibus.

lichen Menschen erweisen. Das Weib erschrack, und fiel zu Boden, sie kam von ihr selber, der Mann aber/ welcher fort war gangen, der sah umb, sie kam nit nacher/ er sah wieder, und öffter umb, gieng endlich zuruck, da lag sie vor dem Bild gleichsam todt, er schreyt, und legt Hand an, er weckt und weckt, als wann sie schlieff, biß sie munder worden, und wieder zu Kräfften kam, da fragt er/ was ihr gewesen sey, sie sagt ihm alles, er aber hielt nichts darauf, und beredet sie zum schweigen, giengen also heim, und sagten gar nichts darvon. Unterdessen druckt sie das Gewissen, dahero in der nächsten Oesterlichen Beicht erzehlt sie ihren Pfarrer alles, und fragt, was zu thun, ob sie das Geheimnuß verschweigen, oder offenbahren soll? Es war zu selbiger Zeit ein Geistlicher im Closter Maulbrunn, Nahmens Ludovicus, ein gottseeliger, gelehrt- und weiser Mann, dessen Räth dortherum in grossen Ansehen waren, zu den schickt sie der Pfarrer. Er gab Antwort, es sey nit rathsam, so geschwind und leicht zu glauben, was sie vorgebracht, der Teuffel steck voller Betrug und Arglist, er könn sich in einen Engel des Liechts verstellen, und die Leuth, welche leichtlich glauben, jämmerlich verführen, sie soll still schweigen, und

wann es GOtt gefällig sey, so werde zu seiner Zeit schon geschehen, was sie sagt Das Weib gieng heim, folgt, und hielt alles in geheim. Aber nach etlichen Jahren/ und nach jenen Zulauff des Volcks, da ein Miracul nach den andern geschah, alsdann hat sie auch was ihr geschehen, eröffnet/ und hernach ist alles mit Zeugnussen dargethan, an höhere Ort gar nach Rom berichtet worden. So weit wiederumb Trithemius. (*b*)

Hie ist zu mercken, daß das Heil. Bild mit Nesseln bedeckt, gleichsam in einer Finsternuß gestanden, biß der klare Sonnenschein jenes grossen Miraculs des wunderbaren Zulauffs aus Göttlicher Einsprechung einer solchen Menge Volcks, wie obstehet/ und der folgenden Wunderwerck herfür gebrochen/ welcher Glantz der Morgenröthe, diser auch wunderbaren Red des Heil. Bilds, darumb vorgezogen wird, weil das letztere Miracul eher als das erstere, welches so lang in geheim noch danckel war, dermassen hell und klar an Tag kommen, und des Weibs Offenbarung bekräfftigt hat.

Daß dergleichen Bilder mehr doch nit sie, sondern, daß dardurch die Engel geredet haben ist

(*b*) *De Mirac. in Urticeto factis, l. 2, c. 3.*

ist ohne das bekannt. St. Bernhard der kam gen Speyr auf einen Reichstag vom Pabst dahin gesandt, und ist als ein Apostolischer Legat mit gebührender Reverentz empfangē, von der Clerisey in die Thomkirchen geführt, und von einer grossen Menge Volcks dahin begleittet worden. Gleich in der Kirchen Eingang ist der Heil. Mann ansichtig worden eines von Holtz geschnitzten U. L. Frauen Bilds, vor dem er alsbald auf seine Knye niedergefallen, den Gruß Salve Regina mit heller Stimm ihr zu Lob und Ehr hat angefangen zu singen, und nachdem er noch zwey Fußfäll hat gethan, sihe, da höret alles Volck ein überlaut und klare Stimm aus dem Bild: Salve, sey gegrüßt mein Bernhard. Eben also, da man umb das Jahr Christi 1374. unter andern den Titul unsers uralten Carmeliter-Ordens an vilen Orten, insonderheit in Engeland angefochten, daß wir nemlich U. L. Frauen Brüder uns schreiben, und nennen lassen, welchen Titul uns nit allein die Universität zu Cantabrigien durch ein Decret vom 23. Febr. gedachten Jahrs zu gesprochen; sonder auch der Pabst Urbanus VI. nit lang darnach confirmirt, und den jenigen, welche den Orden oder des Ordens Glieder also titulieren, drey Jahr

und drey Quadragenen Ablaß auf ewig verliehen hat (wie zu sehen in Theoph. Raynaudo der S. J. welcher gar schön darvon geschrieben (c) und diser Ablaß ist damahls vom Clemente X. dem regierenden Pabst in seiner Bulla / welche anfangt: Commissa nobis Divinitus (datirt zu Rom den 8. May 1673.) wie vorhero von andern mehr bestätiget worden, daß nemlich die jenige, welche im Stand der Gnaden seynd, und den Carmeliter-Orden, oder desselben Brüder nennen den Orden, oder Brüder der glorwürdigsten Gottes Gebährerin, und allzeit Jungfrauen Mariä vom Berg Carmelo gedachten Ablaß erlangen: Damahls (sag ich) als gedachter Titul vilen mißfiel / da seynd in einer Procession zu Cestern in Engeland auch die Carmeliter vor einem U. L. Frauen Bild ordentlich fürüber gangen, haben sich darvor geneigt, und das Ave Maria gesprochen, sihe Wunder! das Bild hat nit nur einmahl, sondern dreymahl nacheinander vor allem Volck überlaut ausgesprochen: **Dises seynd meine Brüder,**

(c) *Tom. 7. p. 256.* dicens: Hæc Urbani largitas plurimorum subsequentium Pontificum confirmatione stabilita adeò honorifica huic sacro Cœtui est; ut stuporem injiciat attentiùs eam consideranti. *Lege totum c. 3. Scapularis M. ibid.*

der / mit augenscheinlicher Bewegung seines Haupts, daß sich auch geneigt, und mit einem Fingerzeig auf sie, die Carmeliter (*d*)

Betreffend das Stillschweigen jenes Weibs, welches dem P. Gumpenberger seltsam vorkommt, wie Gorgoniam ein H. Weib ihr Bruder der H Gregorius Naz. unter andern darumb hat gelobt: **Welches Weib** (sagte er) **war in Erkanntnuß Göttlicher Sachen, entweder von dem Mund Gottes, oder aus eignen Verstand über sie? Welches hergegen hat so wenig geredet/ als sie?** (*e*) Aus der H. Schrifft, anderer Historien zu geschweigen, könten vil schöne Exempel des Weiblichen Stillschweigens hieher gesetzt werden, aber geliebter Kürtze halben will ich nur eins erzehlen: Rachel des Patriarchen Jacobs Weib, die hat ihrem Vatter dem Laban seine Götzen-Bilder weggenommen, der ihnen, als sie heimlich darvon gezogen / nachgesetzt, und die Götter kurtzum wieder haben wolte, aber Jacob unwissend, was seine Rachel gethan, der sagt hertzhafft heraus, er

 soll

(*d*) *Potelius & Lezana apud Danielem à V. M. in Vinea Carm. n. 528.* (*e*) Quænam res divinas tum ex divinis oraculis, tum ex propria intelligentia & sagacitate magis cognovit? Quænam rursus minùs locuta est quàm illa. *Apud Corn. à Lap. in 1. Tim. 2.*

soll suchen, und wer die Götter hab, der soll vor ihren Augen sterben. Hieraus erscheint daß die Rachel so gar ihrem eignen Mann kein einziges Wort von den entführten Götzen-Bildern hat gesagt. Jenes Weib, welches U. L. Frauen Bild wegtragen wolte, das hat ihrem Mann, was geschehen, eröffnet, sonst niemand / als dem BeichteVatter / ist Lobens werth.

Daß hie nit etwann ein Lutheraner, bey dem Heil. Bild U. L. Frauen von der Nessel und disen Götzen-Bildern anstosse, darneben stehet dasselbe / wie die Archen GOttes bey dem Abgott Dagon, welcher gefallen, wie alle Götzen-Bilder, wir Teutsche vor vil hundert Jahren zu den Christlichen Glauben bekehrt, haben fallen lassen, und noch mit Füssen tretten, die Archen aber, U. L. Frau, und ihre heilige Bilder, die blieben stehen, und hat kein Abgötterey den geringsten Theil daran. Sehet (sagt GOtt) daß ich allein GOtt bin, und ist kein anderer GOtt neben mir *(f)* doch in einem gar andern Verstand: Sihe (sagt er Moysi) Ich hab dich einen GOtt gesetzt über *Pharaonem* (*g*) das ist, er hat ihm ertheilt einen fürtrefflichen Gewalt (nit die

(*f*) *Deut.* 32. (*g*) Exodi 7.

die Göttliche Natur) den verstockten König zu züchtigen.

Wie nun Moyses der Diener GOttes mit seinem Stab zu Trost des betrangten Jsraelitischen Volcks grosse Wunder that, also durch Mariä der Mutter GOttes ihr H. Bild von der Nessel (welches auch von Holtz ist, wie jener Stab) zu Trost der Betrübt- und Elenden (wie im folgenden Capitul zu sehen) seynd gar sehr vil, und grosse Wunderwerck geschehen, welche des H. Bilds vorhergehende Red/ aus dem Busch jener umb dasselbe herumb gewachsenen Nessel, wunderbarlich angedeutet hat.

Das fünffte Capitel.

Etliche Miracul durch U. L. Frau von der Nessel.

NUr etliche (sage ich) wie jene Kundschaffter nur einen grossen Weintrauben, den ihrer zwey an einer Stangen trugen, darzu Granat-Aepffel/ und Feigen zu einem Zeichen der überaus grossen Fruchtbarkeit des Milch- und Hönigfliessenden Lands in die Wüsten haben gebracht/ dann oben hat der Abbt Trithemius schon Bericht gethan, daß, wann alle Miracul U. L. Frauen von der Nessel solten beschrieben wer-

werden, daß (sagte er) nur für 2. Jahr ein gar sehr grosses Buch (immensum volumen) wurde vonnöthen seyn, müste derohalben von Anfang nur biß zu seiner Zeit, da er von disem H. Bild geschrieben/ das ist, von Anno 1442. biß auf das Jahr 1515. sehr vil dergleichen Volumina, oder großmächtige Bücher voll geschrieben seyn, weil der einmahl wunderlich aus Göttlicher Einsprechung angefangene Zulauff der Völcker ohne Unterlaß so lang und länger hat gewehrt / daß schier unendlich vil Miracul geschehen, laut seines obgesetzten Berichts. Er hat zwar, wie auch gemeldt, und zu sehen ist, nit allein in seiner Vorred über das dritte Buch von disem H. Bild, sondern auch am andern Capitel des andern, mehr als drey Bücher darvon geschriben, oder schreiben wöllen; ist aber nach Busæi obgedachter Meynung darüber gestorben, und hat nit mehr als 3. verfertigt hinderlassen, aus welchen folgende Miracul, die alle nur in einem einzigen, nemblich in dem 1442. Jahr geschehen seynd/ kürtzlich hieher gesetzt werden, wie folgt.

§. I. Die Todte stehen auf.

EJn Weib zu Kreichgau, im Bistum Speyr has

hat ein todtes Kind auf die Welt gebracht, dessen betrübter Vatter auf seine Knye niedergefallen, hat U. L. Frau mit grosser Zuversicht und Andacht umb Hülff angeruffen, und eine Wallfahrt zu ihren H. Bild von der Nessel sambt einem Opffer verlobt, und sihe, so bald er ausgebettet hat, da war das todte Kind lebendig.

Ein Mann zu Unterbaden, der zwey Kinder bey sich hatte/ und badet, ist im warmen Bad entschlaffen, dem unterdessen das eine Kind ins Wasser hinein gefallen, und ertruncken ist, das andere fieng an zu weynen/ und so laut zu schreyen, daß er auferwacht, und als er umb sich hat gesehen, da lag halt das eine Kind stockstill im Wasser zu Boden. Er ziechts heraus, es war schon voller Wasser, ohne Stim̃, ohne Athem, hat nichts mehr empfunden, und gab gar kein Zeichen des Lebens von sich. Gleich ist ihm U. L. Frau von der Nessel eingefallen, derselben hat er mit weynenden Augen, und gebogenen Knyen/ das allem Ansehen nach schon todte Kind verlobt, und so bald er das gethan, sihe Wunder, da ist es wiederumb lebendig worden, welches er gen Heylbrunn zu den H. Bild gebracht, und was er sonst versprochen, mit aufgeopffert hat.

Zu Crombach ist ein Knab so hart von einem Wagen herab gefallen / daß er in die vierte Stund redloß ohne Empfind- und Bewegnuß dort gelegen, dessen Vatter, da alle Leuth sagten / der Knab sey todt, auch gut einfältig, und verträulich mit weinenden Augen ein Gelübd zu U. L. Frauen von der Nessel hat gethan, und alsbald darauf ist der Knab wiederumb lebendig worden, hat angefangen zu reden, und ist vor allen, die zugegen waren, aufgestanden, deren vil mit dem Vatter und Sohn gen Heylbrunn zu dem H. Bild seynd Wallfahrten gangen, haben das Miracul unter einem Eydschwur außgesagt, auch Sigel und Brieff zum Zeugnuß von ihrem Gericht aufgelegt.

Item ein Kind ist von dem obersten Gaden seines Vatters Hauß herab auf die Erden auch so hart gefallen, schier gar eine Stund für todt gehalten, zu U. L. Frauen von der Nessel gleichermassen verlobt, und alsbald darauf wiederum lebendig worden.

§. 2. Mehr / die schier gar todt waren / und gähling wieder aufgestanden.

EIn anders Kind ist schier so hart von der

Höhe

Höhe, zwar nit gar zu Todt, herab gefallen, welches gleichwohl drey Tag ohne Speiß und Tranck, nahend gar todt darnider lag, und nur ein wenig Athem durch Fürhaltung einer subtilen Feder, aus seinem Mund hat spüren lassen. Da sonst alle Hoffnung sein Leben zu retten verlohren war, hat der arme, aber an Vertrauen auf GOtt reiche Vatter ein Opffer zu U. L. Frauen von der Nessel verlobt, und derselben Hülff, mit Vergiessung viler Zäher, demüthig begehrt. Alsbald auf sein Gebett und Gelübd hat sich das Kind angefangen zu regen die Augen aufzuthun, zu reden, und ist frisch aufgestanden.

Noch ein anders Kind hat ein geladner Holtz-Wagen, aus Unachtsamkeit des Fuhrmanns, dermassen hart gedruckt, daß man vermeynt hat, es werde kein Stund mehr leben können, so bald aber seine Eltern, auch mit weynenden Augen, ein Gelübd zu U. L. Frauen von der Nessel gethan, sihe, da ist das Kind wunderlich wohl auf worden, welches, und das versprochne Opffer sie gen Heylbrunn zu dem H. Bild mit grosser Andacht gebracht, und jährlich sein Lebtag hat auch das hernach gewachsene Kind eben das gethan.

Ein Mann, auf welchen auch ein geladener Holtz-

Holtz-Wagen umbgefallen war, der gleichsam todt darnider lag, da er widerumb zu sich selber kam, zwar Sprachloß, hat sich mit hertzlicher Andacht zu U. F. Frauen von der Nessel verlobt, und gleich darauf ist ihm so wohl worden, daß er auf- und so munter da gestanden / als wan ihm gar kein Leyd widerfahren wäre.

§. 3. Die Blinde sehen.

EIn Kind zu Rottenburg hat am 5ten Tag nach seiner Geburt einen so scharffen Fluß von entzündten Geblüt in die Augen herab bekommen, daß dise mit Gewalt von ihrem Ort auswerts seynd getrieben worden, welche der Barbierer mit einem Instrument eröffnet hat, dann sie waren zu, und es lieff vil Blut heraus. Dises ist ein gantzes Monath alle Tag geschehen, biß endlich die Augen gar verdorben, und alle Hoffnung Menschlicher Hülff verschwunden war. Die betrübe Elteren haben ihr stockblindes Kind zu U. L. Frauen von der Nessel, darzu ein Opffer andächtig verlobt, und sihe, so bald sie das gethan, da ist das Kind wohl auf worden, hat gantz frisch- und gesunde Augen bekommen, worauf seine Eltern voller Freuden, was sie versprochen, auch alsbald gehalten haben.

Ein Mann zu Kirchheim hat lange Zeit grosse Schmertzen an seinen Augen gelitten, welche von Tag zu Tag zugenommen / biß er endlich gar erblindet ist, der hat sich auch mit einem Opffer zu U. L. Frauen von der Nessel demüthig verlobt, und darauf seynd alle Schmertzen gantz und gar von ihm gewichen, das Gesicht ist ihm wieder worden, und er kam seinem Versprechen auch fleißig nach:

Ein Knab zu Herberg hat nach lang- und sehr grossen Schmertzen an seinen Augen das Gesicht gäntzlich verlohren, welches, wann die Schmertzen sich mit verlohren hätten, desto leichter zu leyden wäre gewesen, aber stockblind darzu schmertzhafft, als er von seinem Vatter zu U. L. Frauen von der Nessel mit einem jährlichen Opffer auf sein Lebtag verlobt worden, da hat er alsbald seiu Gesicht wiederumb erlangt, und ist ins künfftig aller Schmertzen an seinen Augen frey, ledig und loß worden.

§. 4. Die Lahme gehen.

EIn Weib zu Neustadt ist vil Jahr krum und lahm erbärmlich gelegen / welches, da man so vil von erlangten Gesundheiten bey U. L. Frauen von der Nessel sagte, auch ein starcke Hoffnung gefasst, und sich mit einem Opffer

zu

zu dem H. Bild verlobt, auch auf einen Wagen darzu hat führen lassen, da sie ihr Gebett verrichtet, und von derselben Stund an gesund ist worden.

Ein Mann zu Eßling hat an einem Schenckel, der mit einem Pfeil durchschossen war, lange Zeit überaus grosse Schmertzen gelitten und kunt ihm niemand helffen, welcher sich auch zu U. L. Frauen von der Nessel verlobt, und so bald er das gethan, nach Verrichtung seines Gebetts, da ist es mit ihm besser worden, und hat an gedachten Schenckel keine Schmertzen mehr empfunden.

Ein Knab, so gar schwach an Füssen, daß er keinen Tritt hat gehen können, der ist nach etlichen Jahren von seinem Vatter auch zu U. L. Frauen von der Nessel mit einem Opffer verlobt, und auf einen Wagen zu dero H. Bild geführt worden, welcher nach verrichter Andacht in Beyseyn viler Leuth gähling aufgestanden, und ohne Wagen zu Fuß wieder heim gangen ist.

Desgleichen ein Weib, welches in das andere Jahr schwach / und ligerhafft war, an Füssen gantz und gar lahm, als ihr Mann / der auch war kranck gewesen, bey U. L. Frauen von der Nessel seine Gesundheit erlanget hat, das

schöpf-

schöpffet auch eine Hoffnung, durch derselben Hülff und Fürbitt gesund zu werden, thut derohalben ein Gelübd, und wird zu dem H. Bild geführt, von dem es nach verrichter Andacht gesund wieder heim gangen.

§. 5. Die Gefangene werden loß.

EIner von Adel lag in einem höchsten Thurn hart gefangen, an Händ und Füssen in Eisen, welcher auch gehört hatte von grossen Wunder-Wercken durch U. L. Frau von der Nessel. Eines Tags / da ihm das Elend seiner erbärmlichen Gefängnuß bitterlich zu Hertzen gieng, und keine andere Hoffnung, als die auf GOttes Barmhertzigkeit allein noch übrig war, da hat er angefangen zu seufftzen, zu weynen, U. L. Frau umb Fürbitt und Hülff angeruffen, zu dero H. Bild von der Nessel er eine Wallfahrt und Opffer hat verlobt, und nach verrichten Gebett thut er einen Versuch, wie er sonst offt, aber allezeit vergebens hat gethan, und sihe, gähling waren Händ und Füß der eisenen Banden loß. Darnach hat er seine Kleyder, und was sonst von Tuch vorhanden war, das alles hat er langlecht zerschnitten / an einander geknüpfft / und sich daran zum Fenster hinab gelassen. Da er ohnge-

ohngefehr noch acktzehen Klaffter (a) von der Erden hoch oben in der Lufft gehangen, da zerbrach das zusammen geknüpffte lumpete Sail/ ist also hinab gefallen (Wunder über Wunder) gantz ohne einiger Verletzung.

Ein anderer hat nach zwey monathlicher Gefängnuß in Eisen und Banden, in Hunger und Kummer/ weil er die begehrte Ranzion nit geben kunte, und sonst keine Hoffnung hatte vom Feind loß zu werden, der (sage ich) hat gleichermassen U. L. Frau von der Nessel inständig angeruffen, und ist auch gähling durch ihre unsichtbare Hülff auf freyen Fuß kom̃en.

Noch ein anderer ist von seines Herzn abgesagten Feinden zu Feld ergriffen, und hart gebunden weggeführt werden/ welcher auf dem Weeg U. L. Frau von der Nessel stillschweigend umb Hülff angeruffen, und sobald er sich zu ihren H. Bild mit einem Opffer hat verlobt, sihe, da ist der Bund seiner Händen aufgangen, und die ihn führten, die habens nit gemerckt/ er aber ist ihnen entgangen, und darvon kommen.

Item ein doppelt erbärmlich geplagter Mann,

(a) Cubitos Geometricos habet Trith. unus autem talis cubitus tantum valet, quantum sex nostrates, ut Orig. & Aug. tradunt apud Calep. V. cubitus ergo &c.

Mann, der auch hart gefangen lag, und die schwere Kranckheit gar starck hatte/ diser verlobt sich, wie die vorige, zu U. L. Frauen von der Nessel, und sihe, so bald er das gethan, da ist er nit allein des Kerckers, sondern auch des andern Zustands gantz und gar loß worden.

§. 6. Der Teuffel fährt aus.

EIn Weib zu Haßmasheim war von bösen Geist besessen, der sie jämmerlich gequält hat. Ihr Mann, und sonst gute Freind die haben hin und her Hülff gesucht/ und keine gefunden, biß sie das elende Weib zu U. L. Frau von der Nessel verlobt, dann, als sie mit ihr für das H. Bild seynd kommen, da fuhr der Teuffel aus.

§. 7. Die Pest lasset nach.

HAnß Kolb von Eichelberg hat einen Sohn dem die Pest an dreyen Orten mit grossen Schmertzen hefftig zugesetzt/ aber nachdem ihn der Vatter zu U. L. Frau von der Nessel mit einem Opffer hat verlobt, sihe, da war der Sohn gesund, welches Miracul er Hans Kolb unter einem Eydschwur zu Heylbrunn hat ausgesagt.

Desgleichen hat Lorentz Beck von Hartweiler einen Sohn/ der auch Zeit regierender Pest

daran erkranckt, zu U. L. Frauen von der Nessel verlobt, und alsbald war der Knab gesund.

Item ein Weib zu Eidesheim die hât einen Sohn, der auch an der Pest, ūd sonst gar kranck darnider lag, welcher, als das Ubel überhand genommen, die Sprach verlohren, und sich 3. Tag nit mehr bewegt hat, als wann er todt wäre, sie aber bettet, weinet und seufftzet zu GOtt, umb sein Leben, hat auch sich, und ihn mit einem Opffer verlobt zu U. L. Frauen von der Nessel, und sihe, der ist auch alsbald gesund worden.

§. 8. U. L. Frau von der Nessel hülfft in Wassers-Nöthen.

DRey Männer schifften über den Rhein, und hatten zwey Pferd bey sich. Mitten darauf überfiel sie ein grausames Wetter, die Zillen mit Wellen bedeckt fieng an zu sincken, und die schwere Pferd mit ihren Schwancken die halffen nit wenig darzu. Wie starck nach aller Möglichkeit die Männer gearbeitet, so war es doch an dem, daß die Zillen solte zu Grund gehen. GOtt hats ihnen eingeben, daß sie mit einem Opffer zu U. L. Frauen von der Nessel sich haben verlobt, dann sihe, nach Anruffung derselben, alsbald ist die Zillen, und

und alles / was darauf war, ohne Schaden ans Gestad kommen.

Es wolte auch ein Mann mit seinem Weib in einem Schifflein über ein tieffes Wasser, welches ein widerwärtiger Wind hefftig, und also bewegt hat, daß das Schifflein gesuncken, und beyde ins Wasser gestürtzt, die haben mehr hertzlich als mündlich zu U. L. Frauen von der Nessel ein Gelübd gethan, seynd auch darauf alsbald, und wunderbarlich ans Ufer komen.

§. 9. Item in Kindsnöthen.

EIn Weib zu Ober-Buhel lag 5. Tag und Nacht an einander gefährlich in Kindsnöthen, und da sonst alle Hoffnung vorüber war, hat ihr Mann auch ein Gelübd zu U. L. Frauen von der Nessel gethan, und alsbald darauf hat sie gebohren.

§. 10. Sie vertreibt Grieß und Stein.

EIn Knab, welcher wegen des Niernsteins zu U. L. Frauen von der Nessel verlobt worden, ist alsbald nach verrichter Andacht vor dem H. Bild, und aller Augen so gar wohl auf worden, daß der vor grossen Schmertzen nit hat gehen können, und dahin geführt ist wor-

den, zu Fuß mit seinen Eltern voller Freuden darvon wieder heim gangen.

Eben also zwey vornehme Frauen, die haben einen andern mit Stein-Schmertzen auch beladenen Knaben für das Heil. Bild U. L. Frauen von der Nessel gebracht, da er auch, wie der vorige, seiner Schmertzen geschwind ist loß worden, der Stein gieng häuffig von ihm, und hat ihn nimmermehr betriebt.

Noch ein anderer Knab, welcher mit Grieß- und Stein-Schmertzen auch gar sehr geplagt war, den hat seine Mutter mit grossen Glauben und einen Opffer auch zu U. L. Frauen von der Nessel verlobt, und sihe, ihr inständigs Gebett ist alsbald, da sie das Gelübd gethan, erhört worden, dann es gieng der Stein, welchen die Krafft GOttes in seiner Blasen zermalen, gleicher massen von ihm, und der Schmertzen vergieng.

§ II. Die hinfallende Kranckheit.

EIn Kind zu Trusburg, welches die schwere Kranckheit hatte, als des Redens von erlangten Gesundheiten durch U. L. Frau von der Nessel vil wahr, hat sein Vatter auch mit einem Opffer gar andächtig dahin verlobt, und dises hat er eines Tags gethan, als der Zustand

eben

eben hefftig, und die Schmertzen überaus gros daß sein Hertz vor Mitleyden hät blüten mögen, gegenwärtig waren, und sihe, geschwind in einem Augenblick / da war das arme Kind gantz vollkommen gesund / und hat dise Kranckheit nimmermehr empfunden.

§. 12. Weydbrüch / und andere Schäden.

ZU Feuchtwang hat ein Knab von 15. Jahren einen gar beschwerlichen Weydbruch gehabt, dessen Vatter, nachdem er vil gehört von U. L. Frauen zur Nessel, auch ein Gelübd dahin gethan, und ist mit dem Knaben voller Glauben, Hoffnung und Andacht zum Heil. Bild kommen. Sihe Wunder! so bald er mit weinenden Augen sein Gebett seufftzend verrichtet hat, da ist der Knab gähling vor allen Leuthen des Schadens gäntzlich loß worden, so vollkommen, daß gar kein Zeichen darvon hinterblieben.

Desgleichen ist ein anderer Knab von Hausen, eines Steinmetzen Sohn, der einen doppelten Weydbruch hatte, aus Mangel aller andern Hülff, zu U. Lieben Frau von der Nessel auch verlobt, und des Schadens, welchen nie-

mand hat curiren können, frey, ledig und loß worden.

Item ein Mann zu Meinsheim, welcher 12. Jahr lang an einem Weydbruch zweyfach grosse schier immerwehrende Schmertzen gelitten, der hat sich auch mit einem Opffer zu U. L. Frauen von der Nessel verlobt, und ist von Stund an des Schadens loß worden.

Noch ein Mann von Dorstatt ist eines Leibschadens eben also loß worden.

§. 13. Den Ruhrfluß.

EIn Knab von Durn hat 9. gantze Jahr dise/ und andere so gar schwere Kranckheiten gehabt, daß ihm niemand darvon hat helffen können. Seine Mutter verlobt ihn endlich zu U. L. Frauen von der Nessel, und hat ihn mit einem Opffer für das H. Bild gebracht/ der ist auch nach verrichter Andacht alsbald frisch und gesund worden.

§. 14. Ein Fistel im Mund..

HAnß Stutz von Brauburg, der hat ein Fistel im Mund gehabt, und war kein Artzt im gantzen Land, der ihm helffen kunte. Dises stinckende Geschwär, und sehr grosse Schmertzen hat er 11. gantze Jahr gelitten, und war alle Hoffnung, durch Menschliche Hülff darvon

zu

zu kommen, verlohren: Er wendet sich zuletzt, und verlobt sich mit einem Opffer alle Jahr, so lang er leben werde, zu U. L. Frauen von der Nessel. Sihe Wunder! so bald er das Gelübd gethan, geschwind zu derselben Stund, da hat sich die Fistel verlohren, und alle die gegenwärtig waren, haben das Miracul mit grosser Verwunderung angesehen.

§. 15. Haupt-Schmertzen / darzu die Pest.

EIn Weib zu Rippenburg hat lange Zeit grosse Schmertzen am Haupt gelitten, und ist zu letzt von der Pest erschröcklich angegriffen worden, dahero als ihr der Todt gleichsam vor Augen umbgieng, da hat sie mit einem Opffer zu U. L. Frauen von der Nessel sich demüthig verlobt, ist darauf gähling gesund, und aller Schmertzen loß worden.

Ein anders Weib zu Gundersheim, das auch lange Zeit überaus grosse Schmertzen am Haupt gelitten hat, ist eben also, nach Gelobung einer Wallfahrt zu U. L. Frauen von der Nessel alsbald erhört worden.

§. 16. Das Fieber.

EIn Mann zu Hartweiler war an einem Fieber in das dritte Monat schwerlich kranck,

der sich auch mit einfältiger Andacht, und einem Opffer zu U. L. Frauen von der Nessel demüthig hat verlobt/ ist auch alsbald darauf gesund worden.

§. 17. Geschwulst von der Keel.

EIn Weib hat biß in das sechste Monath dermassen verschwollne, und verschworne Speiß- und Lufftröhr gehabt, daß sie nichts hat reden können, und ein so lange Zeit kam kein harte Nahrung in ihren Leib, nur mit pur lauterer Brühe hat sie das Leben schlecht dahin erhalten. In diser Gefahr, da nunmehr der Tod am nächsten war, hat sie auch zu U. L. Frau von der Nessel ein Gelübd gethan, und sihe, die Sprach kam ihr gähling wieder, ist auch sonst gar wohl auf worden.

§. 18. Allerley unbekannte Kranckheiten.

EIn Mann zu Mülburg im Badischen, dessen Tochter einen gar seltsam- und erbarmlichen Zustand hatte, da niemand helffen können, und die Kranckheit so weit über hand genommen, daß sie offt gleichsam todt in höchsten Schmertzen gelegen, der hat sich ihrer Vätterlich erbarmet, und mit weynenden Augen bittet,

tet, und bettet der gute Mann umb ihre Gesundheit, mit Gelobung einer Wallfahrt, und eines Opffers zu U. L. Frauen von der Nessel. So bald er das gethan/ sihe, da war sein elende Tochter wohl auf.

Ein andere zu Lampsal, ein Mann zu Neustatt, Namens Heidenreich, einer Namens Hanß Wagner, noch einer zu Neustatt, welche höchst-beschwärlich und gefährlich, ja gar verzweiffelt kranck darnider lagen, da weder Hülff noch Rath war / und man die Ursachen ihrer Zuständ nit hat finden können. Item ein Weib zu Lampsal, das auch tod kranck war, dise alle haben sich zu U. L. Frauen von der Nessel verlobt, und seynd alsbald darauf alle gesund worden.

Noch ein Mann zu Lampsal, der auch überaus grosse Schmertzen, und keine Hülff, ja gar keine Hoffnung wieder aufzukommen hatte, dem jedermann das Leben schon hat abgesprochen, diser hat auch eine Wahlfahrt zu U. L. Frauen von der Nessel, darzu einen Kelch von Silber übergoldt versprochen, und sihe, diser verzweiffelte Krancke, als das Gelübd geschehen, der ist von derselbigen Stund an nach und nach, endlich gantz und gar gesund worden.

§. 19. Gefährliche Wunden werden heyl.

EIn Rebmann zu Badach hat Pfäl gesteckt, und sich unbehutsam an einen Spitz in die Hand gestochen / welche gefährlich verwundt bald aufgeschwollen, und schlug der heisse Brand darzu. Der gute Mann, da sonst nichts helffen wolte, und man von Abnehmung der Hand anfieng zu reden / der erschrack, und hat sich anderst besonnen, nemlich er begab sich mit einem Opffer zu U. L. Frauen von der Nessel, vor dero H. Bild, nach verrichter Andacht, in Beysein viler Leuth, sihe, da kam die Hand wieder zu recht, und der mit überaus grossen Schmertzen von Badach aus war gangen, der kam mit Freuden wieder heim.

Peter Messerts kleiner Sohn zu Prentzing ist hoch herab gefallen, und hat seinen rechten Schenckel schmertzlich verletzt an einem Holtz, das ins Fleisch gestochen / drin stecken blieben, sich verschlagen hat, und verschwollen ist. Der Vatter, da schon 12. Täg verloffen, und das Holtz auf keinerley Weiß heraus zu bringen war, der thut endlich ein Gelübd zu U. L. Frau von der Nessel, und sihe, das Holtz ist alsbald fein sanfft heraus gangen / dem Knaben war geholffen, er stund auf.

§. 20. Unser L. Frau von der Nessel treibt vil Blut-Egl aus dem Leib eines Weibs.

ZU Neustatt im Bistum Speyr hat ein Weib getruncken aus einem Feld-Brunnen neben einer Pfützen, in der vil Blut-Egl waren, deren Laich sie unwissend mitgetruncken, darvon ihr Leib aufgeloffen, die Egl seynd gewachsen, und haben ihr Ingeweyd ohne Unterlaß jämmerlich gequält. Dise Plag hat 4. gantze Jahr gewehrt, und hat kein Artzt im Land deren rechte Ursach entdecken, oder kräfftig helffen können. Endlich hat das arme Weib auch zu U. L. Frauen von der Nessel ein Gelübd gethan, sihe, hundert und fünffzig Blut-Egel, alle lebendig, die seynd alsbald darauf durch ihren Mund herfür kommen, und sie ist von derselbigen Stund an gar wohl auf worden.

Dises seynd die Miracul, darzu nit alle, sondern è multis pauca (schreibt der Abbt Trithemius) aus vilen wenig (*b*) welche der Allmächtige GOtt nur in einem eintzigen Jahr, wie obstehet, gewürcket hat. Welches das erste sey, sagt der P. Gumpenberg in seiner

(*b*) *Præfat. in lib. 3. de Mirac. in Urt. factis.*

ner Beschreibung des Ursprungs unter andern dises H. Bilds, daß wiß er nit (c) aber Trithemius, von dem er seine Beschreibung her will haben, der sagt ausdrücklich also: Dises ist das allererste Miracul (oben am dritten Capitel erklärt) daß so vil Volck aus Göttlicher Einsprechung gähling in einer Stund zusammen kommen (d) Und dises letzte Miracul von den Blut-Egeln, welches der P. Gumpenberg zu denen in seinem Atlante M. Unbenannten ersten, oder grösten dises H. Bilds am 794. Blat obenan thut setzen, das mag nach Unterschied der Ordnung vor- oder nach gehen, Trithemius selber hat dasselbe nit gar hinauf gesetzt, zu welchen bey Ubersehung des allerersten Miraculs er der P. Gumpenberg etliche mehr der ersten, ja der grössern in specie, oder was mehrers in genere von so vil, und grossen Wunderwercken eines eintzigen, nemblich des ersten Jahrs, den Ursprung eines Brunnens, der so bald gewachsen in einen grossen Fluß des Heyls aller Krancken

(c) Quod primum miraculum fuerit ignoro. *Sic ille in Atlante M. pag. 794.* (d) Primum hoc omnium miraculum - - - - quòd tanta multitudo Populi divinitus inspirata subitò simul in una hora convenit. *l. 1. de Mirac. in Urt. factis c. 2.*

Krancken (e) von einem Brünnlein zu entscheiden, und besser zu erklären, wohl hät setzen mögen, ohne der Entschuldigung hernach zu Straubing am 1085. Blat dann jene Miracul zu Heylbrunn, die seynd nit allein vom Ordinario, sondern auch von Ihro Päbstl. Heiligkeit selber dem Trithemio genugsam approbirt gewesen (f) Also hats Th. Raynaudus Tom. 17. am 406. Blat geantet, daß Philippus à SS. Trin. zu wenig von der S. J. Matter in Japonia soll geschrieben haben.

(e) Et brevi quidem eò processit ista magnitudo signorum, ut omnes, qui vel morbo laborant corporali, vel qualibet gravabantur necessitate, non Medicorum, non cujuscunque alterius vel consilium implorarent, vel opem, sed &c. *Trith. de Mir. in Urt. factis L. 2. cap. 4.* (f) Non solùm Episcopus Herbipolensis, ut loci Ordinarius in Urticeto, sed etiam summus Pontifex Rom. - - - - apertam Miraculorum divinitus in eo ostensorum mentionem per modum approbationis in suis monumentis facientes &c. *Trith. praefat. in lib. 2. de Mirac. in Urtic. factis.*

Das sechste Capitel.

Jhro Päbstl. Heiligkeit Nicolaus V. gibt dem Bischoff von Würtzburg eine Commission, zu sehen, ob dem also sey, was Wunders von dem H. Bild U. L. Frauen von der Nessel vorgebracht worden. Es wird alles also befunden, ein fürtreffliche Kirch, darzu ein Carmeliter-Closter gebaut, fundirt, mit Freyheiten begabt, etc.

BAld, nachdem so vil Volck aus Göttlicher Einsprechung, wie obstehet, auf einen Tag, und ein Stund wunderbarlich bey dem H. Bild zusammen kommen, hat man ein Capellen darüber gebaut. Es ist aber der Zulauff, und das Opffer an Gold und Silber (anderer Geschenck und Gaben zu geschweigen) in kurtzer Zeit so hoch aufgewachsen, daß man zeitlich zu Rath gangen, und von der kleinen Capellen auf was grosses hat gedacht, nemblich auf eine schöne Kirchen, und auf ein Carmeliter-Closter. Zu dem Ende haben Burgermeister und Rath Jhrer Päbstl. Heiligkeit die grosse Wunderwerck, und ihr Vorhaben zu erkennen geben, bittend umb Erlaubnuß

nuß, ein solches Closter zu bauen, und was sonst von Päbstl. Milde zu Beförderung dises Wercks thunlich, zu vollziehen / worauf Nicolaus V. der Pabst Gottfrido dem Bischoff zu Würtzburg obgedachte Commission, zu sehen, ob dem also, wieman berichtet / und wann dem also sey, Gewalt / ein Carmeliter Closter aus Apostolischer Vollmacht, welches aller Freyheiten, wie andere Clöster dises Ordens / geniessen soll, zu erlauben ertheilt / und befohlen hat. Der Bischoff, weil sich alles, was von so grossen Wunderwercken, die er aufs fleißigst examinirt hat, und sonst vorkommen war / durchaus also befunden, hat gethan, was ihm befohlen war.

Disemnach ist der schon angefangene Kirchen-Bau, weil ein Closter darzu soll kommen, also eingerichtet, und fortgesetzt worden; daß sich alles gar wohl zusammen hat geschickt, und ist nach Verfertigung des gantzen Wercks ein Convent Carmeliter Ordens bey U. L. Frauen zur Nessel vor der Stadt Heylbrunn gewesen, dergleichen in unserer gantzen Ober-Teutschen Provinz nit war (schreibt Trithemius (a) so für-

(a) Fundato olim in Urticeto Cœnobio ---- primi Fratres de regulari observantia Viri optimi & religiosissimi ad serviendum Domino collocantur. Ab eo

fürtrefflich an der Zahl, und Menge gottseeliger und hochgelehrter Mäñer; daß jene Weissagung Isaiæ des Propheten (*b*) An statt der Nessel wird ein Myrtt wachsen, demnach diser Baum ein überaus gute Frucht bringt (*c*) auch daselbst erfüllet worden.

Daß man das H. Bild sambt dem Closter undsonst aller Zugehörung uns Carmelitern übergeben hat, merckt der Abbt Trithemius, ist aus sonderbarer Schickung GOttes darumb geschehen, weil unser Orden der allerältiste, und der erste ist, welcher auf dem Berg Carmelo U. L. Frauen zu Ehren die allererste aus allen Capellen, und Kirchen, die ihr zu Ehren in der gantzen Christenheit jemahl gestanden, aufgerichtet hat, wie in seinem andern Buch von U. L. Frauen zur Nessel am 8. Capitel nach Längs zu sehen.

Das

tempore per annos fermè 66 usque ad præsentem diem Conventus iste Urticensis inter omnes hujus Provinciæ Germaniæ superioris tam in observantia regulari quàm in multitudine, copia & excellentia doctorum Virorum obtinuit, & hodie facilè obtinet principatum. *lib. 2. de Mirac. in Urt. factis c. 1.*

(*b*) *Isai. 55.* Pro Urtica crescet Myrtus. (*c*) Baccas præcipui saporis. *Calep. V. Myrtus.*

Das sibende Capitel.

Das H. Bild U. L. Frauen von der Nessel wird nach Straubing ins Bayrland transferirt, und warumb das geschehen.

OBen am dritten Capitel wird das erste Miracul dises H. Bilds dahin erklärt, daß bey demselben jene Wunder, welche geschehen nach Christi Geburt, als die H. drey König seynd komen, Jhn anzubetten, gleichsam verneuert worden. Darzu gehört die blutige Verfolgung Herodis, welcher sich gestellet, als wolte er auch kommen, und anbetten, in dessen gottlose Dienst getretten jener Jud, der sich tauffen ließ, und der zu Cambeton ein Bild U. L. Frauen, das Kind JEsum auf der Schoos haltend, welches die H. drey König anbetten, der (sage ich) ein solches Bild gräulich gestochen hat, aus dem wunderbarlich Blut geflossen (a)

Also habens andere mehr gemacht, leyder! Wir dörffen nit weit gehen, es ist Landkündig, daß zu Neukirchē in hiesiger Nachbarschafft ein Ketzer aus Böheim auf U. L. Frau seinen Säbel

(a) *Plures apud R. P. Gumpenberg in Atlante M. pag. 52.*

bel gezuckt, ist auch wunderbarlich Blut aus dem verwundten Bild geflossen. Also (sage ich) habens andere noch vil mehr gemacht, die liebe Kirchen (wie jene Mütter der unschuldigen Kindlein) hätten weinen, und hinauf gen Himmel schreyen mögen, da man sie beraubt, da jene Herodianer (die Bildstürmer) bey Veränderung der Religion da und dort in Teutschland greulich getobt, die JEsus-Kindlein, und U. L. Frau, wo sie nur ein solches Bild angetroffen, alles zerbrochen / zerschlagen, zerrissen und verwüstet haben. Herodes (sagt der H. Leo) der wütet im Teuffel (*b*) und diser hat mit dem M. Luther mehr als eine Scheiben Saltz gessen, laut seiner (des Luthers) selbst eigner Bekanntnuß (*c*) auf dessen Achseln Maximilianus I. der Kayser Anno 1518. den Teuffel sah, und sagte: Diser Mönch wird Unruh / Jamer und Noth im Reich erwecken (*d*) ja daß GOtt erbarm! Wie ein Sturm-Wind die wachsende Rosen (singen wir von den unschuldigen Kindlein) also hat die überaus schöne Kirch

U. L.

(*b*) Herodes quoque in Diabolo fremit. *Serm. 5. de Epiph. c. 5.* (*c*) *Apud Corn. à lap. in 1. Tim. 4.* (*d*) Iste Monáchus turbas, calamitates & miserias gravissimas in Imperio suscitabit. *Ibid.*

U. L. Frauen von der Nessel, und das Closter heraussen vor der Stadt Heylbrunn biß auf den Grund nidergerissen der vom Kayser vorgejagte, und vom Luther aufgeblasne Sturm-Wind, ach! Erquicket mich mit Blumen/ umbstecket mich mit Aepffeln / dann ich bin kranck vor Lieb (sprach die Braut im hohen Lied Salomonis (*e*) und U. L. Frau weil sie mehr als alle geliebt/ dahero mehr Schmertzen gehabt hat (sagt der H. Hieronymus (*f*) die soll man gleichsam erquicken mit wohlriechenden Blumen der von jenen mehr, als fünff hundert Menschen aus Göttlicher Einsprechung auf ein Stund gähling, und wunderlich angefangenen Andacht bey ihrem H. Bild/ welches sie umbstecket mit Aepffel (mit Opffern) wie oben am ersten und dritten Capitel zu sehen. Aber wehe der stoltzen Cron der Truncknen von Ephraim/ und der abfallenden Blumen ihrer friedsamen Herrlichkeit/ die in der Höhe des feisten Thals im giengen vom Wein! (*g*) O Heylbrunn! Wehe dir Corozaim/ wehe dir Bethsaida / dann wären solche Tha-

(*e*) Fulcite me floribus, stipate me malis, quia amore langueo. *Cant.* 2. (*f*) Plus omnibus dilexit: propterea & plus doluit. *Serm. de Assumpt.* (*g*) *Isa.* 28.

Thaten zu Tyro und Sidon geschehen / als bey euch geschehen seynd / sie hätten vor Zeiten im Sack und in der Aschen Buß gethan. (*h*) Ach es ist geschehen, die Blumen seynd abgefallen, das Closter ist hin, jener Sturmwind hats weggerissen, Brennessel, Distel und Dörner, mehr Unkraut als Waitzen (schier alles Lutherisch) ein solcher Greuel der Verwüstung ist dortherum zu sehen. Wie das? seynd vorhin so vil Thaten Miracul, Wunder über Wunder zu Heylbrunn durch U. L. Frau geschehen; Was ist das? Warumb hat sie ihr Kirchen und Closter ruiniren lassen? Also hat man vil Lutheraner reden gehört, welche die Köpff geschittelt über das H. Bild U. L. Frauen von Passau, als ihr Kirchen sambt der Stadt nit gar längst ein erschröckliches Feuer in die Aschen gelegt, darzu sie lachten, und sagten: wo ist Mariä Hülff? Wie jene Spötter, da JEsus gecreutzigt war, sprachen: Er hat andern geholffen, und kan ihm selber nit helffen (*i*) wo war dann GOttes Hülff? die Job, und all sein Hab und Gut rings umher verwahret hat, als das Feuer vom Himel fiel? Was sagt sein Weib darzu? Was bekam sie für ein Antwort? Di-

se

(*h*) *Matth. 11.* (*i*) *Matth. 27.*

se (merckts ihr Spötter) du redest wie ein närrisch Weib.

Hat nit der Allmächtige GOtt seinen Heil. Tempel zu Jerusalem ruiniren und verbrennen lassen? Kein Stein ist auf dem andern blieben. Wie das? Wo waren die alte Wunder? War die Hand Gottes abgekürtzt? wer sagt das? Kein Christenmensch. Darumb ist Jerusalem die Stadt GOttes in ihrer äusserſten Noth nach so vil und grossen Wunder-Wercken hülffloß gelassen, und sambt dem Tempel verwüstet worden, weil sie nit erkennt hat die Zeit ihrer Heimsuchung (*k*) O wie recht hat Trithemius die Stadt Heylbrunn ihrer Heimsuchung erinnert! Freu dich / und frolocke (sagt er, nachdem er des Closters U. L. Frauen von der Nessel Bau, Stifftung, und was sonst denckwürdig, auch alle Priores biß zu seiner Zeit, und etliche mehr hochgelehrte Männer, die vor andern darinn geleuchtet, beschrieben hat (*l*) erkenn die Zeit deiner Heim-

(*k*) *Luc.* 19. (*l*) Gaude nunc, & lætare Heilbronna regale oppidum, quoniam complacuit Domino in te qui meritis intemeratæ Genitricis suæ B. V. Mariæ præ cunctis in terra locis te honorat mirabiliter, signis decorat mirandis, atque Virtutibus, eruditísque non cessat filios tuos, qui in te sunt, illustrare Doctoribus. Cognosce tempus visitationis tuæ. *l. 2. de Mirac. in Urt. factis c. ult.*

Heimsuchung/ rc. Aber, daß GOtt erbarm! Es ist ein Zeit kommen, von der St. Paulus schreibt (*m*) daß sie die heylsame Lehr nit werden leyden wollen / rc. Der lieben Zeit ihrer Heimsuchung hat Heylbrunn vergessen. Leyder! es ist geschehen / die Stadt ist Lutherisch / der Tempel ist hin. Unter andern vorhergehenden Zeichen der Verwüstung Jerusalem haben die Priester zu Nachts innerst drinnen im Tempel eine Stimm gehört (*n*) Migremus hinc, Laßt uns hinweg ziehen. Eben das sagt ein Theil unserer Vätter auf dem Berg Carmelo, als im Jahr 1237. ein General-Capitel darauf gehalten worden, ehe unsere Clöster im H. Land (deren 77. waren) gantz und gar alle verwüstet worden/ daß nemblich ein Theil derselben in Europam weg soll ziehen, den H. Orden, aus dem schon ein sehr grosse Menge umbgebracht war, ehe ihm die Türcken den Garauß machten, dorthin zu pflantzen, aber andere sagten anderst, und waren der Meynung, es sollen alle beysammen bleiben, miteinander leben und sterben, streitten und kämpffen biß in den Todt. Der Schluß ist gemacht worden nach einer Er-

(*m*) *2. Tim. 4.* (*n*) *Flav. Jos. de bello Jud. l. 7. c. 12.*

Erschein- und Ermahnung U. L. Frauen, ja, ihr Orden soll in Europam transferirt, und durch die gantze Welt ausgebreittet werden. (Migremus hinc, laßt uns hinweg ziehen) also haben sich vil auf- und darvon gemacht (etliche waren sonst zu unterschidlicher Zeit, und Gelegenheit längst voran) und vil seynd bliben biß alles über und über gangen (*o*) Nun ist nit allein der Tempel, und die Stadt Jerusalem, sondern das gantze H. Land / alles ist hin, der Türck hat alles. O HErr! wo ist deine vorige Barmhertzigkeit, sprach David (*p*) und Gedeon (*q*) Wo seynd all die Wunder/die uns unsere Vätter erzehlet/und sprachen/ der HErr hat uns aus Egypten geführt. Nun aber hat uns der Herr verlassen, und unter der Madianiter (der Türcken) Hände geben / warumb daß, O HErr! warumb Die Antwort stehet voran, nemlich dise: Und da die Kinder Israel übels thäten vor dem HErrn / gab sie der HErr unter die Händ der Madianiter. Darum, weil sie übels vor ihm thätten, hat er sie gestrafft, und seinen Tempel / die Stadt Jerusalem, und das gantze H. Land verlassen, welches der H. Cyrillus von

(*o*) *Plures apud Dan. à V. M. in Vinea Carm. n. 493 & seqq.* (*p*) *Psalm. 88.* (*q*) *Judic. 6.*

von Constantinopel Prior auf dem Berg Carmelo wohl hat vorgewust (ein Engel gab ihms schrifftlich (*r*) daß nemlich wegen Uberhäuffung der Sünd und Laster, bey den Christen in Orient, sein Orden aus dem H. Land weg soll kommen. Was dises Wegkommen, oder (wie der Prophet Esaias am dritten Capitel sagt) was dises Wegnehmen fromm- und gelehrter Geistlichen aus Land- und Städten sey, ist abzunehmen aus dem, was GOtt durch Jeremiam den Propheten auch am dritten Capitel zu den Abtrinigen sagt, sie sollen wieder umbkehren, so wöll er nit in Ewigkeit mit ihnen zürnen, sondern er wöll ihnen geben Hirten nach seinem Hertz, die sie werden mit Weißheit und Lehre weyden. Hört ihrs, ihr liebe Leuth, kehret umb, der HErr will euch wieder gute Catholisch- und Apostolische Hirten geben (ein grosse Gnad) die er euch in seinem Zorn hat genommen, ein schwere Straff! unterdessen das H. Bild U. L. Frauen von der Nessel nach Verwüstung ihrer Kirchen, und des Closters ausser der Stadt Heylbrunn, da das von Trithemio dem Abbt vor- und hochgelobte Convent so vil und fürtrefflich gelehrter Männer in andere Closter gar weg vertheilt ist

(*r*) *Vide in sæpius cit. Vinea Carm. n. 507. & 80.*

ist worden/das haben etliche wenige/die noch zu Heylbrunn innerhalb der Stadt in des Closters freyen Hauß,dessen Trithemius von Alters her gedenckt (*s*) die, sage ich, dort verblieben seynd,und noch bleiben,haben das H. Bild bey sich in des Hochlöblichen Teutschen Ritter-Ordens GOttes-Hauß behalten. Darnach, weil dort herum schier gar alles Lutherisch ist, hat man vermeynt, ein solches Liecht, welches der Allmächtige GOtt erzehlter massen so gar wunderbarlich angezündet, das soll auf einen andern Leuchter gesetzt, nit heimlich, sondern hoch offenbar in grössern Ehren gehalten werden. Wie nun der H. Joseph vom Engel des HErrn ermahnt aufgestanden, das Kindlein und seine Mutter zu Nachts genommen hat, und in Egypten entwichen ist, also hat unser Joseph (der damals regierende P. Provincial) zu Nachts der Lutherischen Finsternuß genommen das H. Bild U. L. Frauen von der Nessel, JEsum ihren Sohn auf der Schoos haltend, und ist damit entwichen, wohin? Wie aberglaubisch Egypten vor andern Ländern war, da man unter andern so gar Zwibel und Knoblauch für Götter hielt (desgleichen hat man in Bayrland so gar alten Eichbäumen Göttliche Ehr angethan) also spricht der H. Chrysosto-

D mus

(*s*) *lib. 2. de Mirac. in Urt. factis c. 5.*

mus (*t*) der Him̃el hab nit so vil Reyhen des Gestirns, als hernach Egypten gehabt hat unzehlig vil, und unterschidliche Wohnungen der Mönch und Jungfrauen, deren Religions-Eyfer und Heiligkeit S. Hieronymus nach Längs beschriben (wer aus Bayrn dergleichen Lob von Alters her will haben, der lese nur das H. Bayrland / beschrieben durch M. Raderum S. J. Wir dörffen nit weit gehen, in unserer Nachbarschafft stehen schöne Clöster (Ober- und Nider-Altaich) an statt jener Eichbäumen, darvon sie ihre Namen haben, und sonst betreffend den Religions-Eyfer biß auf disen heutigen Tag, welches Land hats Bayrn vorgethan? dahin ist unser Joseph mit dem H. Bild entwichen im Jahr 1661. Der Egyptier oberste Priester Aphrodisius in der Stadt Heliopel, als das Kind JEsus dahin gebracht worden, hat es angebettet (*u*) auch Ihro Eminenz der Cardinal von Wartenberg damahls gewester Bischoff zu Regenspurg, als das H. Bild dahin kommen, hat dasselbe in seiner Hof-Capellen verehrt, und darnach hat mans hieher gen Straubing in unser Closter (wel-

(*t*) Non ita variis astrorum choris cælum refulget, ut Ægyptus innumeris Monachorum ac Virginum distinguitur & illustratur habitaculis. *Hom. 8. in Matth.*

(*u*) *Abulensis apud nostrum de Sylveira in Evang. Tom. 1. l. 2. c. 7. q. 13.*

(welches vor mehr als 300. Jahren gestifftet hat Albertus jener Hertzog aus Bayrn Christmildesten Angedenckens, der zu Kelheim gestorben, und hie in unsern Chor begraben ist) mit höchster Freud und Andacht des Volcks, unter aller der gantzen Stadt Glockenklang, Gesang und Trompetenschall, in einer hochfeyerlichen Procession mit gnädigsten Consens höchstgedachter Eminenz solennissimè transferirt den 28. May gedachten Jahrs.

Bayrland hat vorhin zwar vil Miraculose Bilder; es sagt aber die H. Schrifft (vv) wer hab dem soll gegeben werden/ und wer nit hab, dem soll genommen werden, nemlich der gute Knecht, welcher fünff Centner empfangen, und fünff andere damit gewunnen hat, da ein anderer seinen Centner vergraben/ der gute Knecht (sage ich) hat aus Befehl seines Herrn auch disen vergrabnen Centner zum Uberfluß empfangen, und der andere (die Stadt Heylbrunn) hat das H. Bild nit mehr es ist in Egypten.

(vv) *Matth.* 25,

Das achte Capitel.

Der Churfürstl. Haupt-Stadt Straubing wird wegen des H. Bilds U. L. Frauen von der Nessel gratulirt, und ihre Heimsuchung zu Gemüth geführt.

SO freu dich nun du Churfürstliche Haupt-Stadt Straubing (du Reichs-Stadt Heylbrunn, sprach zu seiner Zeit Trithemius) Freu dich / und frolocke / weil GOtt ein Wohlgefallen an dir gehabt, der dich aus Verdiensten seiner unbefleckten Gebährerin / der H. Jungfrauen Mariá vor allen Orten im Land (unserer gantzen Provinz) wunderbarlich ehren thut (*a*) dann (spricht auch der P. Gumpenberg (*b*) wiewol mehr Carmeliter-Clöster disen so grossen Schatz (das H. Bild) in ihre Verwahrung zu nehmen begehrt, so hat doch das zu Straubing in Bayrn denselbigen erhaltē / und wie GOtt Obededom u. sein gantzes Hauß geseegnet hat, weil seine Archen eine Zeitlang darinn gestanden, also (spricht er weiter (*c*)

U. L.

(*a*) *Vide cap. præced litt. l.* (*b*) Licèt plura Carmelitanæ Religionis cœnobia tanti thesauri custodiam ambiverint, Straubinganum tamen in Bavaria obtinuit. *Atl. M pag. 1085.* (*c*) Interim Straubingæ non desinit Deipara supplicibus largiri beneficia, quæ olim in prima sede largita est. *Ibid.*

U. L. Frau laßt nit nach zu Straubing die Wohlthaten / welche sie vorlängst in ihrem ersten Sitz erwisen hat, den Bittenden zu erweisen. Das bezeugen von einer kurtzen Zeit her vil Täfelein umb das H. Bild herumb, die Stimm und sonderbare Andacht des Volcks, der innere Tabernacul / etliche Leuchter, die Ampel, alles neu von Silber, andere Zieraten mehr, die Lob-Aembter, vil heilige Messen, und sonst allerley Opffer an Geld Wax, 2c. alles zu grosser Dancksagung umb die empfangene Gnaden und Wohlthaten / oder dise zu erlangen, welche zwar, als wären auch zu Straubing schon etliche Todte aufgestanden, oder sonst in einem eintzigen Jahr so vil und grosse augenscheinliche, gleichsam handgreifliche, von dem Bischoff, oder Pabst selber approbirte Miracul, wie zuvor geschehen, nit darumb angezogen werden. Freu dich Straubing, und frolocke, dann U. L. Frau, welche wurtzelt in den Auserwählten GOttes, die wil in dir, als in einem mit ihrem H. Bild sonderbar geehrten Volck noch tieffer wurtzeln, und hoch aufwachsen, wie ein Ceder und Cypressen-Baum auf den Bergen Libano und Sion, wie ein Dattelbaum in Cades, gleich einer gepflantzten Rosen zu Jericho, und wie ein schöner Oelbaum 2c. Erkenn die Zeit deiner

Heimsuchung / die Zeit ins Hertz hinein zu pflantzen, was darin will wurtzeln, U. L. Frau und daraus zu reuten, was ihr zuwider ist. Hör Wunder: zu Heliopel in Egypten / wie vil fürnehme Scribenten melden, und Esaias der Prophet hat vorgesagt (*d*) da seynd alle Götzenbilder, als Joseph mit dem Kind JEsu und Maria hinkommen, zu Boden gefallen / und da Vormahls die Drachen lagen / wie er auch hat vorgesagt (*e*) da seynd hernach grüne Rohr und Bintzen gewachsen, die Wüsten haben sich erfreuet, und wie Lilien daher geblühet, die dürre Erden ist worden zum See / und die truckne zu Wasserquellen, das ist: **Wo die Sünd überhand genommen / da hat auch die Gnad noch vil reichlicher überhand genommen,** (sagt St Paulus der Apostel (*f*) fürnemlich in Egypten, wo zuvor die Abgötterey, und hernach der wahre GOttes-Dienst dermassen überhand genommen, daß die rauh- und wilde Wüsten / wie ein Paradeyß überaus lieblich daher geblühet, da unzehlig vil Engel in den sterblichen Leibern (sagt der H. Chrysostomus (*g*) geleuchtet, da nemlich

(*d*) Ecce Dominus ascendet super nubem levem, & ingredietur Ægyptum, & commovebuntur simulacra Ægypti à facie ejus. *Isa. 19.* (*e*) *Isa. 35.* (*f*) *Rom. 5.* (*g*) Paradyso prorsus omnem (Ægypti) viderent eremum digniorem, & innumerabiles Angelorum cœtus in

lich so gar vil Menschen gleichsam Englisch gelebt haben. Es ist zwar die Abgötterey schon vorlängst auch diser Orten von der Wurtzel heraus gerissen, und gäntzlich ausgetilget worden; Weil aber in H. Schrifft der Geitz ein Götzen-Dienst (*h*) und der Bauch ein Gott (*i*) genennt wird, nemlich der Fresser und Sauffer, welche den Himmel auf Erden, und das höchste Gut haben wöllen in Wollüsten des Fleisches, weil nit wöllen gehorsam seyn für ein Abgötterey gehalten wird (*k*) solche Götzen/ der ungerechte Mammon, die unreine Venus ꝛc. und solche Drachen halten sich leyder bey manchen noch und nur gar zu lang auf. Seynd nit aus Maria Magdalena siben Teufel (7. Drachen) ausgefahren? Die dürre und trucknе Erden ist worden zum See, und Wasserquellen der Zäher, die Wildnuß hat geblühet, und würdige Frücht der Buß gebracht/ wo die Sünd überhand genommen / da hat auch die Gnad noch vil reichlicher überhand genommen. Also, wo rechtschaffene Buß auf die Sünd und Laster erfolgt, da fallen die Götzen zu Boden, der Teufel, die Drachen, der Mammon, die Venus, und dergleichen Nessel, Distel und Dörner, das alles

corporibus fulgere mortalibus. *Hom. 8. in Matth.*

(*h*) *Ephes. 5.* (*i*) *Philipp. 3.* (*k*) *1. Reg. 15.*

wird ausgereutet, die Wüsten blühen wie Lilien, die dürre Erden wird feucht, grün, frölich im Geist, es verändert sich alles.

Wohlan, da Joseph mit dem Kind JESU und Maria in Egypten kam/ da fielen die Götzen zu Boden, ꝛc. welches, weil das H. Bild zu Straubing gleichsam in Egypten ist, da, und überall ohne das geschehen soll, mit einem Wort, Buß. U. L. Frau, die Mutter der schönen Liebe, der Forcht, der Erkantnuß, und der Hoffnung, dise will einwurtzeln, hinaus mit der schändlichen Lieb (wo dise, oder sonst noch mehr Unkraut unter den Waitzen ist) von der Wurtzel hinaus!

Das H. Hauß U. L. Frauen von Nazareth, wo das Wort ist Fleisch worden/ haben die Engel des HErrn wunderlich aus Calilæa in Dalmatiam weit hinweg getragen, als im H. Land (wie vor gedacht) die Sünd überhand genommen, darumb zu letzt alles verwüstet worden, und jetzt Türckisch ist. Etliche Jahr darnach kam dasselbig wieder wunderlich von dannen weg in Italiam, da ein Wald, von Nazareth (daß auch auf Blumen verdolmetscht wird) hat angefangen Egyptisch, jetzt erzehlter massen, Hertzerfreulich zu blühen, den umbligenden Völckern, welche Hauffen-weiß geloffen seynd in den überaus lieblichen Geruch di-

ser aus Galilæa biß dorthin ausgeschütten köst-
lichsten Salben, und Blumen von der Wur-
tzel Jesse, zu einen unaussprechlichen Trost, als
das H. Hauß in gedachten Wald ist nidergelas-
sen worden. Wie aber mitten im Paradeyß
der Baum des Lebens gestanden, und dannoch
durch die alte Schlang die Sünd hinein geschli-
chen, und durch dise der Tod, also in jenem Wald
bey dem H. Hauß durch eben dieselbe Schlang
hat angefangen zu wurtzeln die Sünd, der Tod
(Mörder haben sich hin und her versteckt, wel-
che die Pilger beraubt, auch wohl gar umbge-
bracht haben) dahero nach einer gar kurtzen Zeit
sihe, da ist das H. Hauß wieder von den Engeln
weiter weggetragen worden auf einen wohlge-
legenen Bühel (dessen Grund-Herren 2. leib-
liche Brüder) zwar Christen, aber Geitzhälß,
Mammonisten, und solche Götzen-Diener ge-
wesen, welche das Opffer wider Recht an sich
gezogen, und wegen der Theilung uneins der-
massen gegen einander vor Zorn seynd aufge-
brunnen, daß bald ein Bruder-Mord wäre ge-
schehen. Hierauf ist das H. Hauß wieder an
ein anders Ort, wo es jetzt noch stehet, durch die
Engel zum vierdtenmahl innerhalb 5. Jahren
weggesetzt worden.

Eben das hat sich zugetragen mit mehr hei-

ligen U. L. Frauen Bildern, welche anderstwohin wunderbarlich entwichen, wegen der Inn- oder Beywohner Sünd und Laster. Zu Constantinopel war vor Zeiten ein Miraculoses Bild U. L. Frauen, welches jetzt zu Venedig in hohen Ehren ist, das Sieghaffte genannt/ weil die Käyser in Orient vil grosse Victorien damit wunderlich haben erhalten, wie zu sehen unter andern in Baronio bey dem P. Gumpenberg in seinem Atlante M. am 55. Blat. Alexius Ducas, welcher das Kayserthum wider Recht und Billigkeit Tyrannisch an sich gebracht, hat das Sieghaffte U. L. Frauen-Bild, zwar ohne gebührender Reverentz und Ehr, auch wie vorhin die Kayser, mit sich in einen Krieg genommen, ist aber aufs Haupt geschlagen worden, und hat nit allein den Sieg, sondern auch das Sieghaffte H. Bild, darzu die Stadt Constantinopel, und alles verlohren. Schröcklich ist, was in L. Surio am 7. Tag Aug. von S. Alberto unsers Ordens zu finden, neimlich ein Spiler, der all sein Hab und Gut verlohren, und U. L. Frau, darzu den H. Albertum offt, daß er gewinnen möchte, umb Hülff angeruffen hat, der geht zu letzt verzweifflet hin in eine Kirchen, da ihre Bilder gestanden, an denen er sich wolt rächnen, hat darauf

gesto-

gestochen und gehauen / sih Wunder! aus den verwundten Bildern lieff Blut, ihn aber hat die Rach GOttes ergriffen, und alsbald der Donner erschlagen. Wer derohalben U. L. Frau gebührend (nit zum Spilen, rc.) auf seiner Seiten haben will, der erkenn die Zeit seiner Heimsuchung, und werff seine Götzen hinaus, wie Zachäus, da ihn Christus hat heimgesucht: HErr (sagt er) die Helffte meiner Güter gib ich den Armen / und so ich jemand betrogen hab / das gib ich vierfältig wieder. Zu Meßina in Sicilia (schreibt der P. Gumpenberg in seinem Atlante M. am 1044. Blat) da wird ein H. Bild U. L. Frauen verehrt, welches ein grosser Sünder sah weinen, ist dardurch bewegt worden, hat sein Leben gebessert, und Buß gethan. Ist nit das H. Bild U. L. Frauen von der Nessel ein Bild der schmertzhafft- und weinenden Mutter Gottes, von der St. Bernard schreibt (*l*) ihre Zäher haben sein H. Grab dermassen wunderlich naß gemacht, daß man sage, sie werden noch daran gesehen; Ist ein Stein erweicht worden / der solche Zeichen ihrer Zäher behalte; O Mensch!

(*l*) Monumentum, in quo posuerunt eum, modo mirabili madidabat, ubi & ejus lachrymæ adhuc apparere dicuntur. *De Lament. Virg.*

O du hast ja kein steines Hertz, gehe in dich selber, thu deine Augen auf, und sihe/ deine Mutter, sihe Mariam deine weinende Mutter, bewein deine Sünd, thue Buß, bessere dich, erkenn die Zeit deiner Heimsuchung.

Vor zwey hundert Jahren ist in Niderland ein Burgerlicher Krieg entstanden/ und alles durch einander erbärmlich zerrittet, ja dermassen verbittert worden; daß keine Hoffnung die Unruhe zu stillen vorhanden war, so gar tieff, und weit herumb lagen die Wurtzel des Grollens, und wilden Zorns. Was geschicht? der König in Spanien richtet auf in den Haupt-Städten zu Brüssel, Antwerpen und Mecheln ein Gesell- oder Bruderschafft zu Gedächtnuß und Ehren der siben Schmertzen U. L. Frauen in welche sich ein unzählige Menge Volcks begeben hat, und durch dises Mittel, da nemlich U. L. Frau mit ihren Schmertzen dem in Widerwärtigkeiten vertiefften Volck zu Hertzen gewurtzelt hat/ sihe, da ist mit aller Verwunderung alles wider still worden, die Abgötterey der aufrührischen Geister/ welche nit gehorsamen wolten, ist verschwunden/ Fried, Ruhe und Einigkeit seynd mit Aufrichtung diser zarten Andacht zugleich gestifftet, und alle Mißverständ von der Wurtzel her weggenommen/

dar-

darzu bessere Sitten in die Städt gebracht worden, wohl ein fürtrefflich gutes Mittel, ein Kunst vom Himmel/gantze Städt so gar sanfft zu reformiren, zu bekehren, Wüsten in Gärten, Nessel in Rosen, und Lilien zu verändern, ein Miracul! (*m*)

(*m*) In prima institutione (*hujus Sodalitij*) seditionum per Belgium flagrans incendium, cum omnium stupore prorsus extinctum est, & mores Urbium miraculo commutati &c. *Henr. Engelgrave S. J. in Lucis Evang. p. 2. Dom. infra Oct. Nat.*

Das neundte Capitel.

Eine sonderbahre Gnad für diejenige / welche die Schmertzen U. L. Frauen andächtig zu Hertzen nehmen, betrachten, und verehren.

Es hat U. L. Frau nach ihrer Himmelfahrt dem H. Evangelisten Johanni offenbahret (schreiben alle da herunten benante Authores (*a*) sie haben von JESU ihrem liebsten Sohn begehrt, und erhalten eine sonderbahre Gnad für diejenige, welche ihre Schmertzen

 andäch-

(*a*) *R. P. Ant. Balinghen apud L. Chrisog. in Mundo M. Disc. 36. n 35. Author Pomerii apud Just. Miechou. super Lit. Laur. disc. 391. n. 12. Carthag. Acta revel. S. Brig. P. Barry apud Henr. Engelgr. in Lucis Evang. p. 2. Dom. infra Oct. Nat. circa finem.*

andächtig zu Hertzen nehmen, 2c. Nemlich daß sie in ihren Sterbstündlein ein wahre Reu und Leyd über ihre Sünd zu erwecken von GOtt insonderheit die Gnad haben werden. O wie ein grosse Gnad! Hör wunder: Theoph. Raynaudus der S. J. schreibt (*b*) ein grosser Herr und schwerer Sünder, der sey in seinem hohen Alter todt-kranck worden, und gestorben. Kurtz zuvor hat ihn die H. Brigitta durch einen Priester ermahnen lassen / es sey Zeit, er soll Buß thun. Der Krancke sprach, er hab schon offt alles gebeichtet, und mit diser Lugen hat er ihre löbliche Sorg etlichemahl wieder abgewisen. Mich jammert seiner Seel, sprach sie, und, wie GOtt wolte, so ließ sie ihm noch einmahl klar sagen, er hab siben Teuffel in ihm: Einer sitzt in seinem Hertz, und binde es, Reu und Leyd über seine Sünd zu verhindern: Der ander sitzt in seinen Augen, daß er den Nutzen seiner Seel nit sehen soll: Der dritte sitzt in seinen Mund daß er GOtt zu Ehren nit reden soll: Der 4te sitzt in seinem untern Theil, daher hab er alle Unreinigkeit lieb gehabt: Der 5te sey in seinen Händen und Füssen, daher hab er Leuth umb das ihrige, auch gar umb ihr Leben gebracht: Der 6te sey in seinem Ingeweyd, ein Stiffter sei-

(*b*) *In Metam. Latronis c. 4. n. 28. ex reb. S. Brig.*

seines Fressens und Sauffens: Der 7de sey in seiner Seel, da GOtt soll wohnen, aber sein Feind, der Teuffel sey da/ er soll geschwind darzu thun, es seye hohe Zeit, Buß soll er thun, GOTT werde ihm noch barmhertzig seyn. Nun sihe/ wo dise Drachen so lang gelegen/ bey einem sechtzig-jährigen Alter, da seynd noch zu letzt grüne Röhr und Bintzen der Reu und Leyd über seine Sünden gewachsen, die dürr- und truckne Erden seines bösen Gewissens ist erweicht, zu einen See/ und zu Brunnenquellen der Zäher worden, er fieng an zu seufftzen, zu weinen, und zu bekennen, ja er hab nunmehr verzweiffelt gehabt, der Teuffel sey ihm offt erschienen, dem hab er sich ergeben, rc. Darauf hat er seine Sünd rechtschaffen gebeichtet, bereuet, hertzlich beweinet, und ist gottseelig dahin gestorben. Ein wenig darnach so lauten die Wort P. Barry durch M. Sibenium aus der H. Brigittæ Offenbahrungen (c) zeigt ihr U. L. HErr an/ er (der Verstorbene) sey zum Fegfeur geführt worden/ von wegen der Reu und Leyd/ so er ihm gnädiglich/ und gantz freygebig mitgetheilet/ darzu bewegt durch das Mitleyden/ welches diser (Verstorbene) allemal

(c) *In anno S. p. 2. c. 2. debot. 4.*

mal erzeigt/ wann er hörte reden von den Schmertzen, so seine liebe Mutter ausgestanden. Wegen der Reu und Leyd (sagt er) nit, als hab er derenthalben ins Fegfeuer gemüst, sondern, weil er sonst das höllische Feur wegen seiner Sünd in alle Ewigkeit hät leyden müssen, daß er wegen gedachter Reu und Leyd ꝛc. der Höll entgangen. Hieraus erscheint, wie kräfftig das andächtige Betrachtē der Schmertzen U. L. Frauen zur Seeligkeit, und wie lieb dasselbe GOtt dem HErrn sey, doch soll die Buß in Ansehung eines so grossen Sünders der noch zu letzt, und so gar spat ist begnadet worden, niemand aufschieben / sich vermessen- und freventlich darauf verlassend, daß er durch ein solches Mittel endlich auch wöll Gnad erlangen. Nichts kan so närrisch erdacht werden (sagen die heilige Vätter (*d*) als das Glück eines mit Christo gecreutzigten Mörders für alle und jede, welche biß ans End ihres Lebens in Sünden verharren, und erst zu letzt / da unterdessen die Stund ihres Absterbens villeicht vil näher ist, als sie vermeynen, wöllen Buß thun. Zu dem, die Schmertzen U. L. Frauen werden bestens verehrt, wann derselben Materi, nemlich

(*d*) *S. Bern. apud Raynaudum Tom. 9. fol. 502. cum pluribus ibid. à n. 53. Et Tom. 13. f. 401. ac seqq.*

lich die Sünd und Laster unterlassen werden, dann (sagt Orig.) der schlagt Christum mit Backenstreichen / welcher mit schändlichen Worten, oder Wercken unter dem Christlichen Nahmen in fleischliche Begierden verwickelt / und darinnen begraben wird. (*e*) St. Paulus der Apostel sagt: der Tod wird über ihn nit mehr herꝛschen (*f*) er sagt aber, daß auch seynd, die wiederumb ihnen selbst creutzigen den Sohn GOttes / und ihn für einen Spott haben / (*g*) nemlich, und zum grösten die unbußfertige Todt-Sünder, welche / gleichwie sie Christi Leyden, so vil an ihnen ist, also U. L. Frauen ihr Mitleyden verneuern, das dan der Verehrung ihrer Schmertzen gerad, und höchst zuwider ist.

(*e*) Colaphis cædit Chriſtum, qui verbis vel actibus ſuis turpibus ſub nomine Chriſtiani laſcivis involvitur & carnalibus concupiſcentiis ſepelitur. *Hom. 27. in cap. 24. Num.* (*f*) *Rom. 6.* (*g*) *Hebr. 6.*

Das zehende Capitel.

Etliche Ubungen / die schmertzhaffte Mutter JEsu Mariam zu verehren, genommen aus H. Engelgr. L. E. p. 2. Dom. infra Oct. Nat. Chr.

§. 1. Ein hefftige Begierd der Schmertzen U. L. Frauen / mit Ihr des Leydens JEsu Christi theilhafftig zu werden / und dieselbe zu empfinden.

Dise

Dise Begierd hat gehabt die seelige Margaretha, welche von GOtt erbetten, daß sie zu Ehren der Schmertzen U. L. Frauen an allen Glidern ihres Leibs so gar schwach ist worden/ daß sie kaum bey Leben blieben. Deßgleichen hat die H. Brigitta empfunden, daß ihr Hertz durchdrungen hat ein Pfeil des Mitleydens U. L. Frauen.

§. 2. Aus sonderbarer Lieb der Schmertzhafften Mutter JEsu Mariä allerley Trübsaal und Kranckheiten/ die GOtt zugeschickt/ gedultig leyden.

MAgdalena ein Durchleuchtigst- und gottseeligste Hertzogin aus Bayrn, welche zu Ehren der schmertzhafften Mutter JEsu Mariä eine Bruderschafft aufgerichtet, die lag 13. Monat todkranck darnider, ist auch darauf gestorben, in welcher so gar lang- und schweren Kranckheit niemahl das geringste Zeichen einiger Ungedult/ oder Kleinmütigkeit an ihr gespühret worden.

§. 3. Die schmertzhaffte Mutter JEsu Mariam alle Tag dreymahl grüssen.

IM Jahr 1423. unter dem Ertzbischoff Theodorico zu Cölln ist ein Synodus gehalten und unter andern geschlossen worden/ man soll in allen Kirchen dises Ertz- und anderer Stiffter, als der zu Lüttich, Osnabrug., Münster,

Min-

Minden, Utrecht, täglich die Glocken 3. mahl anziehen, zu Ehren der schmertzhafften Mutter GOttes Mariä, daß man bette; wie angenehm dise Andacht U. L. Frauen sey, erscheint unter andern aus dem, daß da ein Bößwicht auf seinen Haupt-Feind zu Abends heimlich wartet, und ihn erschiessen wolte, daß (sage ich) diser dem Todt durch seine Gewohnheit / die schmertzhaffte Mutter GOttes auch zu grüssen, entgangen, dann als er hat läuten gehört, da hat er sich zu seinem Glück bettend ein wenig aufgehalten, unterdessen geschah der Schuß, ehe er ans Ort kommen, daß ihm der ander hat eingebildet, ist also darvon kommen.

§. 4. Alle Jahr / ja alle Wochen einen Tag / der Schmertzen U. L. Frauen sich zu erinnern / und dieselbe mit sonderbarer Andacht zu verehren / erwählen.

DIses kan hie zu Straubing am besten geschehen jährlich am Freytag vor dem Palm-Sonntag, da ohne das in unserer Closter-Kirchen das Fest U. L. Frauen de Pietate genant, zu Ehren, und Gedächtnuß ihrer Schmertzen vor dem H. Bild von der Nessel mit höchster Andacht, Ambt und Predig, gesungenen Vespern / wie auch der Complet mit dem Seegen des Hochwürdigsten Sacraments Solemnissimè gehalten wird. Item mö-

mögen alle Freytag des Jahrs zu solcher Verehrung bestellet werden; oder alle Sambstäg, an welchen ein H. Lob-Ambt vor dero Heil. Bildnuß von der Nessel gesungen wird.

§. 5. Täglich 5. Vatter unser / und 5. Ave Maria zu Ehren der H. fünff Wunden JEsu Christi / mit einer solchen Versammlung des Gemüths / Aufmercksamkeit und Andacht betten / wie U. L. Frau unter dem Heil. Creutz gestanden / ihn hat angeschaut und gegrüst.

DIse Ubung hat U. L. Frau selber an die Hand gegeben der seeligen Johannæ Ludovici des XI. Königs in Franckreich seiner Tochter.

§. 6. Die schmertzhaffte Mutter JEsu Mariam in ihrem Hertzen-Leyd offt erinnern ihrer Freuden.

DIses hat gethan ein Priester, wie zu sehen bey H. Engelgr. l. c. welcher in Betrachtung der Schmertzen U. L. Frauen sie pflegte zu trösten mit disem kurtzen Gebettlein:

Freu dich Maria / weil du vom Engel Freud empfangen/ und der Welt gebohren hast.

Freu dich Maria / weil du GOttes Mutter / und ein Jungfrau bist.

Freu dich Maria / weil dich alle Creaturen im Himmel und auf Erden loben.

Was

WAs geschicht? der Priester wird tod-kranck, und, wie der Teuffel alsdann auch den Frommen hefftig zusetzt, also ist auch er mit Verzweiffels-Gedancken hart von ihm angefochten worden, aber sihe, U. L. Frau die kam dem Sterbenden zu Hülff / und sprach: Mein Sohn, warum bist du so traurig / der du mich in meinem Hertzen-Leyd so offt getröstet hast? Faß dir ein Hertz / und komm mit mir / gehe ein in die Freud deines HErrn.

Beschluß.

UNter andern Ubungen, welche einem jeden weiter ein wird geben die vernünfftig- und sinnreiche Lieb, U. L. Frau die schmertzhaffte Mutter JEsu zu verehren, ist nit die letzte eine sonderbare Andacht zu ihren H. Vesper-Bildern. Saxomenus, und mehr fürnehme Scribenten melden, ein überaus groß- und schöner Baum in Egypten / welcher Frücht, wie Hertz- und Blätter, wie Zungen hatte (a) der hab sich als Joseph mit dem Kind JEsu, und Maria, flüchtig dorthin kommen, wunderlich gebogen, und biß auf die Erde herab geneigt. Also Ihre Churfürstl. Durchl. aus Bayrn, unser gnädigster Churfürst und Herr, Ihre Churfürstl. Durchl.

(a) *Apud Baron. in Annal. ad ann. Chr. 1. n. 43.*

Durchl. unser gnädigste Churfürstin und Frau Ihre Hochf. Durchl. der Chur-Printz, Ihre Hochf. Durchl. die Printzeßin/und dero anwesende Hofstab: Die haben den Gipffel ihrer Hochheit vor dem zu Straubing in der Flucht stehenden H. Bild U. L. Frauen von der Nessel mit höchst-auferbäulicher Andacht geneigt (b) von dem mehr Hertz und Zungen, den Jungfräulichen Leib, welcher GOtt getragen, hertzeyfferigst seelig zu sprechen, alles Volck hat abzunehmen gehabt.

Auch jene Bäum (c) als das H. Hauß U. L. Frauen von Nazareth flüchtig in den Wald Lauretæ kommen/ die haben ein tieffe Reverentz darvor gemacht. Weil nemlich U L. Frau (wie oben am dritten Capitel zusehen) mit ihrem Mitleyden im Leyden JEsu Christi uns alle gebohren hat, so gehe hin für ihr Gnaden-Bild von der Nessel, thu einen Fußfall, sihe deine Mutter/ erwähl sie von Grund deines Hertzens eyfferigst, mit einem steiffen Fürsatz, dich, wie ein frommes Kind, wohl zu halten. Dir ist in der Andacht zu einem Heil. Mutter GOttes Bild mit Kindlichen Vertrauen vorgangen die H. Theresia, welche, als ihre Mutter gestorben, betrübt und traurig, vor einem Bild

(b) den 10. Aug. Anno 1673. (c) *Horat. Tursel. in Hist. Laur. l. 1. c. 6.*

Bild U. L. Frauen, mit einem Fußfall, und weinenden Augen, von Grund ihres Hertzens gebetten, sie soll hinfüro ihre Mutter seyn. Also befihl dich auch diser himlischen Mutter zu Erhaltung deiner Unschuld ꝛc. Hast du aber gesündigt, Maria aus Egypten ein grosse Sünderin ist vor einem Bild U. L. Frauen bey Gott zu Gnaden komen. So befleiß dich auch Verzeyhung deiner Sünden zu erlangen. Absonderlich laß dir jene (am dritten Cap. obstehende) Lehr gesagt seyn: Vergiß nimermehr des Schmertzens deiner Mutter: Sintemal aus diser von Anfang biß hieher erzehlten Histori genugsam erscheint, wie so gar wunderlich die göttliche Vorsichtigkeit ein solches Bild welches unter den Nesseln vergessen, und verlassen war, zu verehren, erweckt hat, auf einen Tag, und ein Stund gähling mehr als 500. Menschen, und wie sehr hochberühmt dises H. Bild gemacht haben schier unendlich vil Miracul, Wunder über Wunder, ꝛc.

Ist derowegen wohl in Obacht zu nehmen, demnach so gar vil vorhergehende Wunderwerck, was künfftig zu thun, genugsam zu verstehen geben, daß man das H. Bild gebührend soll in Ehren halten, besuchen, grüssen/ die Schmertzen U. L. Frauen betrachten, ein Kindliches Mitleyden haben, ꝛc. damit die Kühl-

und

und Lauen zur Straff ihrer Hinläßigkeit nicht Durst leyden bey einem solchen Wunder-Brunnen des Heyls, sondern daß alle, die des H. Bilds gnadenreiche Flucht hieher zu Hertzen nehmen, ihre Heimsuchung erkennen, sich bekehren/ und bessern/ eine kräfftige Hoffnung daraus schöpffen, die mildreich- und gütigste Mutter JEsu Maria werd ihnen jetzt, und in der Stund ihres Absterbens alles überflüssig zu ihrer ewigen Freud und Seeligkeit wieder erstatten, auch er, der HErr JEsus selber wird ihnē so gar die klein- und geringste Dienst, welche sie seiner liebsten Mutter erweisen, nit unbelohnt lassen: Christo dem HErrn (sagt die H. Theresia (*d*) seynd auch die kleineste Dienst/ welche seiner heiligsten Mutter zu Ehren geschehen/ angenehmst/ die Er wird belohnen mit dem ewigen Leben/

AMEN.

(*d*) Christo Domino gratissima & acceptissima sunt obsequia (esto minima) suæ sanctissimæ Matri præstita, eáque vitâ æternâ ac gloriâ compensat. *Lib. fund. c.* 11.

APPENDIX
Oder
Zusatz
Etwelcher Gutthaten und Gnaden
Welche Von
Unser L. Frauen
Von der
Nessel
Allhier verliehen von
Anno 1669. biß 1737.

Straubing /
Gedruckt bey Cassian Betz. 1737.

Vorred.

ES seynd zwar in disem Büchlein schon einige Wunder, Gutthaten und Gnaden (welche die Allmacht GOttes durch die Vorbitt Mariæ der Wunderthätigen Mutter von der Nessel an vilen Krancken, Presthafften, und menschlicher Hülff halber trostlosen Personen gewürcket hat) angemercket, und aufgezeichnet: alleinig seynd dise *è multis pauca* (wie der Hochwürdigste und Hochgelehrte Abbt Trithemius bezeuget) aus vilen wenig; und zwar solche, welche nach eben dessen Anmerckung in einem eintzigen, neimlich in dem 1442. Jahr geschehen seynd. Nun von diser Zeit an biß auf gegenwärtiges Sæculum wurde freylich wohl *immensum volumen* (wie mehrmahlen Trithemius schreibet) ein sehr grosses Buch vonnöthen gewesen seyn, wann man alle Miracul und Gutthaten U. L. Frauen von der Nessel aufgezeichnet, und beschriben hätte.

In-

Indessen aber, weilen unterschidliche Verän-derungen sich hin und wider ereignet, und des-sentwegen vil dergleichen Marianische Gna-den und Gutthaten eintweders in Vergessen-heit, oder ausser acht kommen / und diß Orths nit angedeut worden; auch vil verhandene Votiv-Taffeln nur bloß mit disem Wort *Ex Voto*: neben der Jahr-Zahl unterzeichnet / und man also deren Persohnen Nähmen, An-ligen, und erfahrene Hülff nit wissen kan, also muß man es dem allwissenden GOtt überlas-sen. Doch aber, damit die Andacht / und der Eyfer gegen diser Wunderthätigen Mutter nit in Abschwung gerathe / sonder vilmehr von Tag zu Tag mehrers wachse, und zunemme, als hat man von andächtigen Persohnen Bitt-wegen GOtt dem Allmächtigen, und Mariæ seiner werthisten Mutter (durch welche er so wunderbarlich würcket) zu grösserer Ehr, Lob und Preyß noch mehrere, und zwar annoch bey Manns-Gedencken erwisene Gnaden und Gutthaten schrifftlich zu verfassen, auch zu Trost deren Christglaubigen in Druck zu ge-ben nicht unterlassen wollen: Woraus der günstige Leser ihre Mütterliche Güte, Will-fährigkeit, und Neigung zu helffen noch mehr erkennen kan.

Erste Gutthat Anno 1669.

Kein Zung / weder der Engeln / noch auch der Menschen vermag sattsam zu erklären / wie mächtig Maria über alle Elementa, spricht der grosse Liebhaber Mariæ R. P. Joannes Bono Haid in suo Psalt. Decahord. Conc. 7. de Assumpt. B. V. Mächtig ist sie über das Element des Feurs, als welches so offt und vilmahlen von ihr gehemet, und gedämpffet worden, ꝛc. Anno 1669. ist allhier zu Straubing ein erschröckliches Hoch- und Ungewitter entstanden: der Himel scheinte wegen immerwährenden Blitzen ein lauteres Feur zu seyn: es folgte ein Donner-Knall nach dem andern mit solcher Vehemenz und Gewalt, daß man anderst nit vermeynet, als es gehe alles zu grund: von disem Grimmen ware auch nit verschonet die Kirchen derer Brüder U. L. Frauen allsonst derer Carmeliter genannt / massen ein Donnerstreich darein geschlagen, und zwar nebst dem Altar der Schmertzhafften Mutter, das Glaß, unter wel-

welchen das Miraculose Bild U. L. Frauen von der Nessel stehet / zerbrochen, auch das Röckl, mit welchen das Wunderwürckende Bild angethan ware, in etwas wenig verletzet. Weilen aber Maria eine Frau und Herrscherin über dises Element des Feurs, hat es alsobald müssen weichen / und keinen, auch mindisten Schaden ferners verursachet.

Anno 1674.

ANno 1674. bekennet der Ehrngeachte Hr. Christoph Laßl Burger und Bierpreu in Straubing, daß er in die 6. Wochen todtkranck gewesen, und habe 18. Täg nichts essen, nichts trincken, nichts schlaffen, auch nicht mehr reden, und schier keinen Athem schöpffen können. Da man nach angewendter aller menschlich möglichen Hülff an seinem Leben fast verzweifflet, hat er sich zu U. L. Frauen von der Nessel in der Carmeliter Kirch verlobet, und nit vergebens: dann gleich die darauf folgende Nacht ist es mit ihme wunderlich auf einmahl besser worden. Zu schuldigster Dancksagung hat er eine Taffel zu dem Heil. Bild mahlen lassen / und dise Verrichtung seines Gelübds bey deroselben Altar angehencket; hat auch dise ihme von der seeligsten Mutter GOttes erzeigte Gutthat eigenhändig unterschribner,

und mit seinem beygedruckten Pettschafft in das Closter herein geschickt den 5. Februarij des obangezogenen Jahr.

Catharina Erndlin, als des Ehrbaren Jacob Erndtl Bauer zu Oberöbling Ittlinger Pfarr Ehe-Weib hatte in die 6. Jahr lang in Lenden und Hifften grosse Wehethum gelitten, und deßwegen ihre Weeg und Steg ohne Schmertzen nit mehr recht gehen, beforderist an Sonn- und Feyertägen dem H. GOttes-Dienst gar beschwärlich beywohnen können: ja es hatte das Ubel endlich dermassen zugenommen, daß auch nur über die Stuben ohne grossen Schmertzen zu gehen ihr schwer fallete: und dauerte diser harte Zustand ein gantzes Jahr lang. Währender Zeit haben sie unterschidliche Artzneyen und Hauß-Mittel gebrauchet, es wolte aber alles nichts verfangen, noch helffen: auf eine Zeit hat ihr leiblicher Sohn (Namens Peter) so das Lesen des teutschen Drucks meistens von sich erlehrnet, ein Büchlein von dem Miraculosen Bild U. L. Frauen von der Nessel in der Carmeliter-Kirchen zu Straubing mit sich nach Hauß gebracht, und etliche Miracul in Gegenwart der Eltern und Hauß-Genossenen über laut gelesen. In Anhörung derselben sagte Jacob

Erndtl

Erndtl zu seiner krancken Haußwirthin dise Wort: Mein Catharina, nimme auch du deine Zuflucht dahin, wer weiß, möchte auch dir von U. L. Frauen von der Nessel, gleichwie vilen anderen geholffen werden; wann ich an deiner statt wäre, wolte ich mich mit einem gemahlten Täfel, oder anderen dergleichen Andacht zu der Mutter GOttes verloben. Dem guten Rath folgte alsbald Catharina, frimbdte dergleichen Votiv-Taffel unverzüglich bey dem Mahler an, und nach Verfertigung dero opfferte sie selbe auf dem Altar der Wunderthätigen Mutter in der Kirchen deren PP Carmeliter: worauf sie von Stund an eine merckliche Besserung empfunden, hat bald hernach besser gehen, und dem H. GOttes-Dienst nit allein bey der Pfarr-Kirchen, sondern auch zu Straubing ohne absonderlichen Schmertzen beywohnen können.. Dises alles hat sie mit Beyziehung ihres Manns Jacob Erndtl, wie nit minder Gregorij Deinhardt Baurn und Kirchen-Probst zu Unteröbling: dann Nicolai Jngerl: und Georg Deinhardt beeder Bauern daselbst: Jtem Leonard Stromayr Strohdecker zu Oberöbling als wahren Zeugen dem Hochwürdig. in GOtt Geistlichen und Hochgelehrten Herrn Johann

Fuxstainer damahligen Pfarrer zu Ittling umbständig erzehlet: welcher dann dise grosse Gutthat mit Beysetzung erst angezogenen Zeugen, und beygedruckten eigenen Signet, uns schrifftlich überschicket den 1. Julij 1674.

Anno 1675.

ANno 1675. hat Franciscum Josephum Prand Ehe-leibliches Söhnlein Francisci Casimiri Prand in seinen sechstägigen Alter den 22. April erstgedachten Jahr die Fraiß bey anbrechenten Tag dergestalten angegriffen, daß ers in die dritthalbe Wochen nacheinander über die zwey biß dritthalb hundertmal gehabt: Nun ob zwar dises Ubel wegen vil für ihne gelesenen H. Messen in etwas sich gestellet, so hat ers doch in der neunten Wochen seines Alters widerum, und zwar in einem Tag vier-das vierdte mahl aber solcher Gestalten überkommen, daß man ihne als Todter allbereit auf die Seiten legen wollen. Da aber sein Vatter unter solcher letzt zum stärckist gehabten Kranckheit ihne zu der Wunderthätig, Hochgelobt, gebenedeyten H. Bildnuß U. L. Frauen bey der Nessel deren PP. Carmeliter in Straubing mit zwey H. Meß-Opfferen und einer Kirchfahrt verlobet, hat erst ermeldtes

tes Kind nit allein widerum Lebens-Zeichen von sich gegeben, sonder auch von selber Stund an gantz frisch und gesund worden, auch die gemeldt- abscheuliche oder andere Kranckheit nit mehr gehabt: dannenhero der Vatter auch nit gefeyret, sondern das gemachte Gelübd ohne fernern Verzug andächtig verrichtet, das nit gar drey viertel-jährige Kind mit sich nacher Straubing gebracht, und selbes (ohne erachtet es Winters-Zeit ware) bey dem Wunderthätigen Bild aufgeopffert: nachgehends dise erhaltene Gnad selbst eigenhändig zu danckbarer Erkanntnuß schrifftlich übergeben den 7. Januarij 1676.

Anno 1691.

GAr wohl und recht hat schon vor längsten gesprochen der weise Mann Eccl. 41. c. *Curam habe de bono nomine, hoc enim magis permanebit tibi, quàm mille thesauri pretiosi & magni.* Befleisse dich eines guten Namen / dann diser bleibt dir beständiger / als vil Geld und Gut: Einer gleichen Meynung ware auch vor Zeiten der alte Plautus, indeme er sich mit folgenden Worten also verlauten lasset: *Ego, si bonam famam mihi servabo, sat ero dives.*

Wann ich einen guten Nahmen hab, so bin ich reich genug. Alle zeitliche Schätz und Reichthum muß der Mensch am Todt-Beth verlassen: aber ein erworbener guter Nahm bleibt ihme auch nach dem Todt bey der Nachwelt. Schätz und Reichthum können bey Lebs-Zeiten etwann durch die diebische Händ, oder durch allerhand Unglücks-Fäll verlurstiget werden: aber der gute Nahmen gehet niemahl zu Grund: der gute Nahm hat zwar auch seine Neider, seine Feind und Nachsteller, so denselben zu verdunckclen suchen, mögen ihne doch nit völlig zu Grund richten. Das hat Anno 1691. erfahren die Ehr- und Tugendreiche Frau Ursula Zäncklin: als welche (wiewohl durch falsche GOtt und Gewissens vergessene Zeugen) so weit hinein gerunnen, daß sie nit allein an ihren ehrlichen Namen grossen Schaden und Verlurst gelitten, sondern es stunde an einem kleinen, so hätte sie aus Anstifftung ihrer Mißgönner das Leben (wiewohl unschuldig) gar eingebüsset. In so betrübten Stand wo, und bey weme solte sie ihre Hülff und Zuflucht nehmen? sie hats (und zwar nit ohne sonderbare innerliche Erleuchtung) genommen bey der jenigen / von welcher der Heil. Vatter Hieronymus

Epist.

Epist. ad Eustochium schon långsten gesprochen: *Maria est auxilium tutissimum, liberans nos ab omni tribulatione.* Maria ist die allersicherste Hülff / so uns von aller Trůbsaal erlediget: da hat sie dann Hülff gesuchet, und auch gefunden: massen, indeme sie ihr Vertrauen vest auf Mariam die Wunderthåtige Mutter von der Nessel gesetzet, und selbe umb Verthådigung ihres ehrlichen Namen angeruffen, hat dise (verstehe Maria die seeligste Mutter von der Nessel) das Hertz ihrer abgesagten und grösten Feindin dergestalten innerlich beriehret, daß sie vor allen anwesenden Volck die Unschuld diser guten Frauen annoch vor ihren letzten Abtruck an Tag gegeben, und ihr vor månniglich deprecirt und abgebetten: worauf ihr dann ihrer ehrliche Nahm und zwar schrifftlich in optima forma restituirt und zugestellet worden: Zu Erkanntnuß diser grossen Gutthat hat bemeldte Frau der Wunderthåtigen Mutter von der Nessel ein schönes kostbares silbernes Præsent bey ihren Altar aufgeopfferet.

Anno 1693.

NIcht ohne Grund-Ursach wird die Welt von einigen benambset ein verstelte

Schönheit, ein erdichtes schmeichlendes Gelächter, ein Judas Kuß, und süsses Gifft: von anderen ein Schul aller Boßheit, ein Handstadt alles Betrugs, ein vermischtes Chaos, allwo Gut und Böß, Recht und Unrecht, Treu und Falschheit, Freund- und Feindschafft, Redlichkeit und Betrügerey mit einander vermischet ist: und endlich ein allgemeines Spittal, so mit vilen müheseeligen Menschen angefüllet. So aber die Welt ein solches allgemeines Krancken-Spittal, wo ist zu finden eine allgemeine anständige Medicin, welche disen Krancken ein erwünschliche Hülff leiste, und beybringe? dise Medicin specificiret uns der Seraphische H. Kirchen-Lehrer Bonaventura, der sich mit folgenden zwar kurtzen, jedoch wohl anständigen Worten also verlauten lasset: *Mundi medicina est Maria.* Eine wohl eingerichte Apotecken / wo alle Mittel zu finden / ist Maria. Solches hat erfahren der Ehrnvest und Wohlfürnehme Herr Bartholomäus Fraunhoffer gewester Apotecker allhier, welchen 1693. der Allvorsichtige GOtt mit einer schweren und gefährlichen Kranckheit heimgesucht: er hatte zwar nichts erwinden lassen, und alle aus seiner eigenen Apotecken bewer-

thiste

thiste Medicamenta appliciret, und angewendet, aber ohne sonderbaren Effect und Würckung: so hat er dann sein Vertrauen gesetzet zu der jenigen, von welcher nach Zeugnus des Marianischen Benjamin Bernardi alle von der Vǒlle ihrer Gnaden etwas erlangen: der Gefangene die Erlǒsung / der Krancke die Genesung/ rc. und also ist auch ihme widerfahren: dann auf eyfrige Anruffung Mariä der Wunderthätigen Mutter von der Nessel hat er seine vollkommene Gesundheit erhalten, und überkommen. Zu schuldiger Dancksagung und Erkantlichkeit hat er diser Wunderthätigen Mutter nebst einen kostbaren Rǒcklein ein schǒn silbernes Hertz aufgeopffert.

Anno 1694.

GAr füglich wird Maria die seeligste Jungfrau nit allein von denen heiligen Vättern, sondern auch von unser Heil. Mutter der Christ-Catholischen Kirch *Stella maris* ein Morgenstern benambset. Ernestus Prag. in Marial. c. 7. redet sehr dienlich von Maria also: *Maria est stella matutina, prænuntians diem: sicuti enim stellæ hujus officium est terrere fures, revelare infirmos*

 &c.

&c. ita quoque officium Mariæ est, terrere dæmones, consolare pusillanimes &c. Maria ist ein Morgenstern, so den Tag verkündiget; dan gleichwie dises Sterns Ambt ist die Dieb zu erschröcken / die Krancke zu erquicken ꝛc. also ist auch das Ambt Mariä die Teuffel zu erschröcken / die Krancke zu tröſten ꝛc. Das vorige Jahr hat diser sittliche Morgenstern erquicket und zur Gesundheit gebracht den Ehrnvest und Wohlfürnehmen Herrn Bartholomäum Fraunhofer; das folgende Jahr 1694. hat Maria ihre Mütterliche Hülffs-Strahlen geworffen gleich über den Platz auf den Wohl-Edel und Gestrengen Herrn Ulrich Oberhoffer des Innern Rath und Burgermaister, auch einer Hochlöbl. Landschafft in Unter-Bayrn Verordneten: nit zwar auf seine eigene Persohn, wohl aber auf seinen annoch in zarten Alter bestelten Herrn Sohn Benedictum. Diser war mit einer todtgefährlichen Leibs-Kranckheit von GOtt heimgesuchet / und überfallen worden: bey diser Beschaffenheit reflectirte sich sein Wohl-Edl und Gestrenge Herr Vatter auf jene Wort des Psalmisten am 49. Psalm: *Invoca me in die tribulationis: eruam te, & honorificabis*

bis me. Ruffe zu mir in deiner Trübsaal, so will ich dich daraus erheben / und du solst mich deßwegen loben und ehren. dise Wort (so der gecrönte David von dem gütigsten GOtt gesprochen) applicirte er als ein schon vorhin eyfriger Liebhaber Mariä der Wunderthätigen Mutter von der Nessel, und mit grossen Vertrauen ruffte er kürtzlich zu ihr also:

O Maria mich thue hören,
Meinen Sohn errett vom Todt:
Wird ein Taffel dir verehren,
Wegend zwantzig Silber Loth.

Und sehet! Maria die Wunderwürckende Mutter hat ihren andächtigen Liebhaber, wie er gebetten, also erhöret: in kurtzer Zeit hat es sich mit seinem tödtlich erkranckten Hr. Sohn gebessert, und ist endlich mit grösten Trost der vorigen Genesung restituiret worden. Sein Wohl-Edl und Gestrenge Herr Vatter aber hat auch sein Versprechen treulich gehalten, und an dem H. Pfingst-Abend des obbesagten Jahr eine zwantzig Loth schwere silberne Bildnuß seines vor Maria der Wunderthätigen Mutter von der Nessel knyenden Herrn Sohn inbrünstig und andächtig auf dero Altar gelegt und aufgeopffert.

Anno

Anno 1699.

ANno 1699. ist dem Ehrengeachten Matthiä Posch Burger und Schreiner allhier (wie dessen unterlassene Freund annoch bekennen) eine Fisch-Gräd aus Unachtsamkeit in dem Hals stecken gebliben: könte es auch nach vilen angewendten Mittlen nit mehr zuruck herauf bringen: so hat er dann seine Zuversicht zu Mariam der schmertzhafften Mutter von der Nessel genommen, welche auch alsbald ihme geholffen / daß dise Gräd unvermerckt von ihm gekommen.

Anno 1701.

ANno 1701. hat Johannes Josephus Antonius Giltz hiesiger Burger und Beckens Sohn, defacto aber Burger und Beck in den Bayrischen Marckt Bogen annoch als ein Knab allhier zu Straubing dises Unglick gehabt, daß ihme mit einem Ketten-Hacken das eine Aug aus dem Kopff heraus gerissen worden, dergestalten, daß solches über sein Wang herab gehangen: dises ware zwar in kurtzer Zeit widerum eingerichtet worden; ohngeacht dessen aber hat er noch eine lange Zeit nichts darauf gesehen; als ihne aber seine Mutter, Nahmens Catharina zu dem Wunderthätigen

gen

gen Gnaden-Bild U. L. Frauen von der Nessel verlobet, und nach dem bey ihrer H. Bildnuß abgelegten Gelübd nach Hauß gekommen, auch selben probiret, ob sie von der liebreichen Mutter von der Nessel erhöret / und er zu seinem vorigen guten Gesicht gelanget wäre / hat sie auf der Stell befunden, daß die übergebenedeytiste Jungfrau und Gnaden-Mutter von der Nessel ihrem Sohn das schon völlig erloschene Augen-Liecht allermildreichist ertheilet hat, wie er dann noch biß zu dato alles ohne Beschwerde sehen und erkennen kan: für welche erzeigte grosse Gutthat er selbst biß in sein Grab Mariä von der Nessel danckbarlich verharren wird.

Anno 1702.

ANno 1702. erkranckte Johannes Michael Joseph Hiltz Burger und Becken-Sohn allhier dergestalten gefährlich, daß er mit allen Heil. Sacramenten versehen, auch so gar das Zügen-Glöcklein vor ihne geleutet worden; allermassen alle gebrauchte Medicin und applicirte Clysteria 14. Tag und Nacht ohne einige Præservation bey ihme verbliben, die dann seinen Leib (der ein lauterer Scelethon oder Beinhäußl ware) also aufgetriben, daß man

man fast augenblicklich geforchten, daß er nit auf- oder zerspringe. Indeme aber seine andächtige Mutter disen ihren erstgebohrnen mit dem Todt ringenden Sohn mit vollen Vertrauen zu der Mutter GOttes verlobet, und ihne zu ihren ewigen Diensten geschencket/ ist er widerum nach von ihr abgelegten Gelübd mercklichen besser worden: Herr Medicus, so benantlich der Wohl-Edl und Gestrenge, auch Hochgelehrte Herr Johannes Georgius Freyhainer dermahliger Hochlöbl. Landschafft Doctor (so ihne dazumalen bedienet) hat sich selbsten darüber verwundert, und gesprochen: Maria müsse disen Jüngling sonderlich lieben, indeme sie ihne von der augenscheinlichen Todts-Gefahr heraus gerissen und errettet hat. Da nun diser Jüngling endlich die völlige Gesundheit erlanget, ware er noch mit grösserer Lieb und Andacht gegen Mariam angezündet, in welcher zu verharren er sich jederzeit beflissen: aber eben darum hat auch Maria ihne nit verlassen, sondern in vilfältigen Zufällen gnädigst angesehen und beschützet. Und zwar

Erstlich: Als er unter der hiesigen Spital-Thors Brucken aus einem kleinen Schifflein in das dazumahl hohe Wasser sambt seinem

nem in Handen habenden Stäblein (mit deme er die Tieffe des Wassers auskundschafften wolte) unversehens hinein gefallen, und also sich in grosser Lebens Gefahr befunden, nahme er alsbald seine Zuflucht zu Mariam der Wunderthätigen Mutter von der Nessel ruffend mit hertzlichen Vertrauen: O Heil. Maria von der Nessel hülffe mir aus diser Noth: ein Wundersach! gleichsam ohnvermerckt hat er das anwesende Blaich-Brücklein erreichet, und mittels dessen sich mit dem Leben glücklich salviret.

Andertens: Als er bey Erbaung des Thurns der allhiesigen Carmeliter-Kirch gegen Abend/ wo niemand mehr verhanden war in ein grosses Rad aus jenen zweyen, in welchen die Maurer die Quater und andere Stein wie auch den Mertl hinauf gezogen, hinein gestigen, hat er solches loß gelassen, biß es endlich mit ihme gar lauffend worden: da er aber hernach nit genug mehr schnauffen, und lauffen können, da hat es ihne durch den engen Eingang desselben ohne Verletzung (zweiffels ohne durch Beyhülff der Wunderthätigen Mutter von der Nessel) heraus geworffen.

Drittens: Anno 1710. da er vor seinen Eintritt in den Heil. Carmeliter Orden mit

einem

einem seiner Schul-Gespanen nebst dem so genanten Altwasser spatzieren gangen, ist er gar zu nahend beygetretten, und allda schlipfferend hinunter gefallen: da stunde er fast biß an den Hals im Wasser; ruffte aber alsbald Mariam die Wunderthätige Mutter von der Nessel an, sie wolle ihne doch in diser augenscheinlichen Lebens-Gefahr mildreichist beystehen: da kame dann seinem oben an dem Gestatt stehenden Condiscipul der gute Gedancken, er solle seinen Mantel zusam̃ rollen / und ihme so gut und weit er könte hinab lassen, so er auch vollzohen: und auf solche Weiß, als er sich an selben vest angehencket, ist er von dem Untergang errettet worden.

Viertens: Anno 1715. (in welchem Jahr er (verstehe P. Deocharus à Regina Angelorum) seine Heil. erste Meß gelesen) wurde er aus dem heiligen Gehorsam nacher Nider-Schlesien verschicket: allwo er auf dem reissenden Oder Fluß folgendes Unglück gehabt: Er wurde nebst den zwey Herzn Söhn des p. t. Herzn Stallmeisters in dem Hoch-Freyherzlichen Schloß zu Brigg (so zwischen der Stadt Peithen, und groß Gloggau liget) wie auch einem reichen Kauffmañs Sohn erst benanter Stadt auf einem kleinen

Schiff-

Schifflein übergefahren: da sie aber die Helffte des Fluß erreichet, seynd sie verunglücket worden, und mit dem Schifflein hart aufgefahren. Da wusten sie dann nit, was zu thun, könten weder hinter- weder für sich, hatten auch niemand bey Handen, der ihnen einige Hülff reichete: letztlich fallete ihme bey, er solte sich Mariá der Wunderthätigen Mutter von der Nessel (von welcher er dem Leib nach zwar weit entfernet, in dem Hertzen ihro jederzeit gantz gegenwärtig ware) verloben; so dann auch so wohl von ihme als von denen bey sich habenden geschehen. Es stunde demnach ein kurtze Zeit an, da kame von der Stadt Peithen ein in Segel lauffendes schwer mit Holtz beladenes grosses Schiff daher: als nun solches sich in so vil genäheret, daß sie dessen Schiff-Leuth allbereit erschreyen könten, ruffsten sie ihnen so starck und laut als möglich zu, und bitteten umb alles, sie solten ihnen doch zu Hülff kommen; auf so vilfältiges Bitten und Versprechen seynd ihnen dise Schiffleuth zugefahren, und haben sie mittels eines starcken Stoß, den sie mit ihren schweren grossen Schiff auf ihr kleines Schifflein gethan, widerum in das Wasser hinaus getriben/ daß sie also frey fortfahren können. Nächsten

Sonn-

Sonntag darauf haben sie versprochener massen saimbtlich ihr Gelübd verrichtet. Er haltete zu Peith mit Erlaubnuß des p. t. Hochwürdigen Herrn Pfarrer allda (so benantlich Dominus Bernardus Josephus Joan. Nepomucenus Kretschmer SS. Theol. Licent.) das hohe Ambt, worunter die 3. junge Herrn nach zuvor abgelegter Beicht andächtig communiciret: und solcher Gestalten haben sie sich gegen Mariam der Wunterthätigen Mutter danckbarlich eingestellt, und ihrem Voto gnug gethan.

Fünfftens: Als er im verwichenem Advent des 1736. Jahr einen Fisch geessen, ist ihme eine Fisch-Gräd im Hals stecken geblieben, welche er zwey Täg und Nächt weder hinter- noch für sich bringen können. Endlich am dritten Tag/ da sich der Schmertzen immer vermehret, und die Gefahr grösser wurde/ hat er sich zu dem Wunderthätigen Vesper-Bild Mariä von der Nessel verlobt, und gleich darauf bey ihrem Altar die H. Meß gelesen, nach vollendter diser, da er seinen Recess gebettet/ hat sich der Schmertz gestillet, und dise Fisch-Gräd ohnvermerckt verlohren: Mariä der Wunderbaren Mutter von der

Nessel

Nessel seye für dise und alle andere Guttha-ten ewiges Lob und Danck.

SEhr grossen Nutzen bringet sich und die Seinige unter den Schutz GOttes und Mariä befehlen, als welche uns offtermahl von unterschidlichen Unglück und Unheil behüten: dises hat gnugsam und vilmahl erfahren die Hoch-Edlgebohrne Frau Maria Eva Ossingerin von Haybach Chur-Bayrischen Maffæischen Regiments Hauptmännin Wittib allhier: und zwar erstlich hat Anno 1702. ihr liebes Töchterlein beyleiffig drey Viertel Jahr alt vom Beth einen Fall herab gethan, auf welchen dem Kind in einem Ohr ein Beicklein einer Erbis groß gewachsen; in disen Umständen hat sie daß Kind mit einer H. Meß zu der Wunderthätigen Gnaden-Mutter von der Nessel verlobet; auf welches sich das Gewächs verlohren, und das Kind ist durch den Schutz Mariä aller fernern Gefahr und Anstand glücklich entrunnen.

Andertens hat ihr Söhnlein Josephus Carolus Antonius Ossinger, welcher etwas über vierthalb Jahr alt ware, einen Fuß verrencket, und starck verzucket, also zwar, daß er den Fuß nit mehr/ wie zuvor/ hat bewegen, noch

noch brauchen können. Die Frau Mutter hat unterschidliche Leibliche Mittel, so gar auch den Wund-Artzten selbst gebraucht, wolte aber alles nichts helffen. Endlich hat sie das Kind zu der Schmertzhafften Mutter GOttes mehrmahlen mit einer Heil. Meß verlobet, worauf selbes augenblicklich gerad worden / und ohne allen Schmertzen stehen, und gehen können. Wie er sich dann als würcklicher eyfriger Seelen-Sorger zu Perlach frisch und gesund befindet.

Drittens hat dise liebreiche Jungfrau die Frau Mutter selbst von einer grossen Gefahr und Schaden unverletzt erhalten: dann als sie einstens einen harten und gefährlichen Fall über die Stiegen hinunter gethan, daß kein Wunder gewesen, wann sie ein und anderes Glid zerschmetteret, oder ausgefallen, ist sie doch durch den Schutz Mariä bewahret, unverletzt darvon kommen: Vil ist es (seynd die eigene schrifftliche Wort der obangezogenen Hoch-Edlgebohrnen Frauen) daß ich mich nit einmahl zu todt gefallen, indeme ich so vil und unterschidliche gefährliche Fäll mein Lebenlang gethan; schreibe aber alles verhinderte Unglück nach GOtt niemand zu, als Mariä der schmertzhafften Mutter von der Nessel.

Anno 1704.

ALs Anno 1704. der Kayserliche Feld-Marschall Herr Graf Ludwig von Erbeville nach bereits eingenommener Stadt Camb auch auf Straubing angerucket, und selbe mit Stuck-Kuglen und Bomben sehr hart beängstiget, ist auch eine dergleichen Feur-Bomben in des Wohl-Edl und gestrengen Herrn Andreæ Haisinger des Innern Rath und Burgermaister Behausung zum Dach eingefallen. Es ware eben dazumahl in disem Hauß gegenwärtig der Ehrengeachte Herr Andreas Weiß Burger und Tuchmacher allhier, da er dann solches wahr genommen, steigte er auf eine Leiter, und wolte (so gut er könte) retten helffen: ware aber unglücklich, und fallete mit allen Gewalt auf die Steiner herunter, wordurch er dann nit allein ihme sehr wehe gethan, sondern auch den Fuß abgebrochen. Gleich aber kame ihme zu Gemüth, er solle sich zu der Wunderthätigen Mutter GOttes von der Nessel verloben/ so er auch an der statt gethan, und zwar mit guten Effect, sintemalen er durch dero Mütterliche Vorbitt völlig wiederumb restituiret, und sein Weeg und Steg wie vorhin gehen können: zu schuldiger

Danckbarkeit hat er Mariä von der Nessel einen silbernen Fuß aufgeopfferet.

MIt vil schönen und herrlichen Lob-Sprüchen zieren die Heil. Vätter Mariam die seeligste Jungfrau: anderer zu geschweigen nennet sie Albertus Magnus *Umbraculum infirmorum* ein Schirm der Krancken: dann wann alle menschliche Hülff hin ist, da hülfft/ und kan helffen Maria. Also ist es widerfahren der Tugendsamen Frauen Theresiä Holtzapflin Burgerin und Preuin bey dem schwartzen Rößl: dise ware mit einer gefährlichen Kranckheit überfallen worden, wolte auch keine Medicin einen ersprießlichen Effect oder Würckung haben. In solcher Betrangnus suchte sie Hülff bey der wunderthätigen Mutter von der Nessel, und verlobte sich zu ihrer Bildnuß mit einem doppelten Thaler, worauf sie dann in kurtzer Zeit völlig genesen.

Anno 1705.

ANno 1705. ist Maria Clara Hueberin Saltz-Uebersteherin gähling erkrancket, und in diser ihrer Unbesslichlichkeit ist sie von einem muthwilligen Soldaten dermassen erschrö-

schröcket worden, daß sie urplätzlich in eine starcke Fraiß gefallen, wo sie dann nit allein ihrer Sprach beraubet worden / sondern auch kein anderes Zeichen einiger Vernunfft von sich gegeben. Da nun ihre Tochter Ursula so elenden Stand der Mutter wohl zu Hertzen gefasset, und wie sie (was mehr ist zu bedauren) ohne Heil. Sacramenta auf solche Weiß von diser Welt abscheiden solte: hat sie ihre Zuflucht zu der Schmertzhafften Mutter von der Nessel genommen, und beforderist währender Complet-Zeit Mariä ihre todt-krancke Mutter inbrünstig anbefohlen. Da sie nun nach verrichter Andacht widerum nach Hauß gekehret, hat sie gefunden, daß ihr ohne alles andere angewendte Mittel die Sprach widerum kommen: worauf sie selbe alsbald mit denen Heil. Kirchen-Sacramenten versehen lassen: ist auch bald hernach durch augenscheinliche Hülff der Schmertzhafften Mutter gottseelig im Herrn verschiden.

Anno 1712.

ANno 1712. bezeuget die Vil-Ehr- und Tugendreiche Frau Maria Magdalena Kolinstainerin verwittibte Bier-Preuin allhier in Straubing, daß, als sich ihre liebe Ehe-

leibliche Tochter Anna Maria in einer langwürigen Kranckheit befunden, also und dergestalt, daß sie alleinig keinen Tritt gehen können, sondern sich derer hiltzenen Krucken bedienen müssen, habe sie selbige der allerseeligsten Jungfrauen und Mutter GOttes Mariä allhier bey denen PP. Carmelitis mit einem überbrachten Opffer zu Erlangung voriger Gesundheit treulichst anbefohlen / oder nach Göttlicher Disposition darmit zu ordnen: hierdurch dann ist sie ihre liebe Tochter nit allein widerum von Zeit zu Zeit besser worden und zur Gesundheit gelanget, sonder auch so weit kommen, daß die gebrauchte Hiltzene Krucken wider von sich abseits geleget, und wie vor ihre Weeg und Steg gehen können.

Anno 1713.

ZU Wienn in Oesterreich, zu Prag in Böhmen, zu Regenspurg in Bayrn hat sich Anno 1713. ein schon zimlich weit herumb grassirende Contagion hervor gethan: von welcher sich gegenwärtige Churfürstl. Haupt-Stadt Straubing nit wenig geforchten / ja schon alle mögliche Veranstaltung gemacht, wie man sich zu verhalten, wann der erzörnte GOtt dises Ubel auch über sie verhengen

solte

solte: und dises desto mehr, weilen ja schon einige benachbarte Ort inficirt und angesteckt waren. In diser anscheinenden grossen Gefährlichkeit hat sich der Hochgebohrne Herr, Herr Maximilian Frantz Maria des H. Röm. Reichs Graf von Sensheim dazumal würcklicher Vicedomb Zweiffels ohne reflectiret auf jene Wort des grossen Gedult-Mann Job c. 5. v. 1. *Voca ergo, si est, qui tibi respondeat, & ad aliquem Sanctorum convertere.* So ruffe umb einen / wo jemand ist / der dir Antwort gebe / und wende dich zu einem von denen Heiligen. Er hat sich dann gewendet nit so fast zu einem Heiligen, als zu der Königin aller Heiligen, nemlich zu Maria der seeligsten Jungfrau und besonders zu dem Wunderthätigen Gnaden-Bild von der Nessel, welcher er für Abwendung der schon so nahend hin und wider sich ausgiessenden Contagion eine neuntägige solenne Litaney von denen Musicis nach der Complet in der PP. Carmeliter Kirchen mit höchster Auferbäulichkeit des Volcks halten lassen; an welcher Andacht und gutem Exempel die gantze Stadt sich höchst rühmlich gestossen, und gleich darauf den 13. October eine schöne und andächtige Procession aus dem

Hochwürdigen Collegiat-Stifft zu dem Miraculosen Bild Mariä von der Nessel angestellt, und ebner massen für Abwendung dises grossen Ubel Mariam flehentlich angeruffen, und nit ohne Frucht: sintemahlen gar glaublich, daß (wiewohl bey hin und wider aufgestelten verschidenen Wachten) vil sich von inficirten Orten herein practiciret werden haben, wo doch niemand was widerfahren, noch die mindiste Ansteckung verspürret worden: vor welche Gutthat noch zu dato Mariä der Wunderthätigen Mutter höchstens zu dancken, und sie noch ferners in dergleichen gefährlichen Zufällen nicht beyseits zu setzen ist.

WOhl recht spricht von Maria der Heil. Seraphische Vatter Bonaventura: *Mariä ist die Lieb gegen dem menschlichen Geschlecht angebohren: Maria ist jederzeit bereitet mit ihrer Hülff.* Solches hat mit denen Ihrigen erfahren die Ehrenvest und Wohl-Fürnehme Frau Maria Theresia Schretterin des Eusseren Raths Frau und Gold-Schmidin allhier; dise hatte pro Anno 1713. pro Anno 1725. und 1726. so harte Entbindungen, daß sie allzeit in gröster Lebens-Gefahr gerathen: jedoch durch

Vorbitt Mariä der Schmertzhafften Mutter ist sie jedesmahl glücklich durchgekommen. Eben dise Hülff hat Maria spüren lassen an den Ihrigen: und zwar erstlich

An ihren Söhnlein Johann Christoph einem Kind mit 14. Tägen, welches durch starcken Niester und Schrey ein Leib-Schaden bekommen: auf gethanes Gelübd aber und Vertrauen zu der Schmertzhafften Mutter ist es innerhalb 14. Tägen wider frisch und gesund worden.

Anderens an Johann Baptist Schretter einem Kind von 3. Jahren, disen hat unverhofft die Fraiß dergestalten hart ergriffen, daß sie ihme die beyde Stern in den Augen verzohen, und solcher Gestalten ein halbes Jahr unbeweglich gestanden; nachdeme aber die Mutter das Kind zu der Wunderbarlichen Jungfrau von der Nessel mit einem Opffer verlobet, hat sie alsbald völlige Besserung ererhalten.

Drittens ist dero Töchterlein Maria Ursula Schretterin unversehens über eine gantze Stigen hinunter geschossen: unter währenden Fallen aber hat die Mutter dises ihr Kind dem Miraculosen Vesper-Bild Mariä von

der Nessel anbefohlen, und es ist ohne einige Schaden frisch und gesund aufgestanden.

Viertens ist Maria Martha eben ein Töchterlein von 3. Jahren mit völligen Lauff in die Kuchel hinein auf einen schwartzen Brenn-Krug gefallen, wo sie das völlige Kinn gantz zerschlagen, und den heruntern Lefftzen auch zimlich verletzet: indeme aber die Mutter auch dises Kind zu U. L. Frauen von Nessel verlobet, ist es ohne Pflaster geheilet worden, daß man die mindiste Masen nit gesehen.

Anno 1716.

REcht und wohl hat der Seraphische Heil. Kirchen-Vatter Bonaventura von Maria der seeligsten Mutter GOttes gesprochen: *Facilè in nos sua dona effundit, si per preces, & pios affectus invocaverimus.* Leichtlich ertheilet sie uns ihre Gaaben/ wann man sie mit Gebett/ und gottseegen Affecten anruffet. Solches hat im Werck erfahren der Ehrngeachte Herr Frantz Xaveri Seifrid Burger und Pasteten-Beck allhier; diser ist Anno 1716. todt gefährlich erkrancket, ja eine gantze Stund ohne Lebens-Zeichen da gelegen: da er aber widerum zu sich gekommen, folgte er dem Rath des obange-

zognen

gezogenen H. Vatters Bonaventuræ, ruffte mit gottseeligen Affecten Mariam die seeligste und Wunderthätige Mutter von der Nessel an, macht über diß ein Votum oder Gelübd zu ihr, so ihne dann auch gantz gnädig erhöret, und aus der so grossen ja todts gefährlichen Kranckheit glückseelig heraus gerissen. Es stunde aber eine nit gar lange Zeit an, da bekame er ein unverhofften Schaden und Zustand an seinem Fuß: aber auch allda repetirte er sein Vertrauen zu der Wunderthätigen Mutter von der Nessel, verlobet sich mehrmahlen zu derselbigen: und wird gleichwie das erst, also auch das andermahl der vorigen Genesung restituiret, und zugestellet.

ANno 1716. ist der Ehrngeachte Hr. Guido Amman Burger und Bierpreu allhier in Straubing an einer hitzigen Kranckheit sehr gefährlich kranck gelegen: indeme er sich aber zu Mariam der Schmertzhafften Mutter von der Nessel andächtig verlobet, hat er in kurtzer Zeit seine vorige Gesundheit erhalten.

Eben Anno 1730. ist er mehrmahlen in ein gefährliche Kranckheit gerathen, wo auch die Sach schon so weit kommen, daß die Herrn Medici fast alle Hoffnung beyseits geleget,

und ihne nit mehr besuchet: da er aber sein vestes Vertrauen mehrmahlen auf Mariam von der Nessel gesetzet, hat sie ihme die vorige Gesundheit gnädigst ertheilet.

Item Anno 1726. als sich eine Bedaurungs würdige Seuch unter dem Vieh hervor gethan, und vil tausend Stuck crepiret, hat eben dises Ubel ein Kalb von erst besagten Herrn Amman ergriffen; da lauffete er dann abermahl zu seiner lieben Schmertzhafften Mutter von der Nessel, und legete so vil Geld in den Stock / als das Kalb werth zu seyn erachtet worden: es stunde nit lang an / wurde das Kalb widerum frisch und gesund: ja auch das übrige Vieh / welches doch unter den anderen Kranken ware, ist völlig gesund verbliben: für dise und andere erzeigte Wohlthaten erkennet er sich Mariä bestens verbunden.

EBen obangezogenes Jahr ist der Ehrngeachte Herr Sebastian Kormann Burger und Schneider-Meister allhier am gantzen Leib wie eine aufgeblasene Tauben groß geschwollen gewest/ hat auch solcher Geschwulst abzuhelffen deren Herrn Medicorum und Badern Rath und Mittel zwar vilfältig aber vergebens gebraucht, ware auch von eben disen ihme

ihme das Leben schon abgesprochen: Kaum aber, da er sich mit einem silbernen Opffer zu der Wunderthätigen Mutter von der Nessel verlobet, hat die Geschwulst von Tag zu Tag sich mehr und mehr verlohren, und ist völlig genesen. Weßwegen er sein Gelübd unverzüglich abgestattet.

IN eben disem Jahr hat die Tugendsame Frau Barbara Wixnerin Burgerin und Preuin allhier überaus grosse Schmertzen an einem ihren Füssen gelitten, dergestalten, daß sie kaum mehr gehen können: ja sie besorgte, sie werde gar lahm werden, und erkrummen: dann ob schon so geist- als leibliche Mittel angewendt worden, ist doch nit allein kein Besserung erfolget, sonder der Schmertzen nur grösser worden. Deßwegen sie ihr Vertrauen und Hülff bey der Gnaden-Mutter von der Nessel gesucht, und mit einem kostbaren Opffer versprochen: worauf es dann von Stund an mit ihr besser worden, hat auch ihr Gelübd persöhnlich ausgericht.

Anno 1717.

OCuli Mariæ optimæ Matris nobis sanitatem æquè mentis ac corporis communi-

municabunt. Seynd die Wort R. P. Laurentii Chrysogoni S. J. Die Augen Mariä als einer gar guten Mutter werden uns mittheilen die Gesundheit des Leibs und der Seelen. Unter anderen Menschlichen Gebrechlichkeiten und Zuständen ist nit der mindeste, wann einer behafftet mit einem Defect oder Mangel an den Augen: Erfahren hat solches die Wohl-Edl und Veste Frau Christina Hiblerin Raths und Handels-Frau allhier, welche Anno 1717. in den Augen ein so gefährliches Accidens überkommen, daß sie angefangen von Tag zu Tag weniger zu sehen / ja endlich gar in Gefahr gerathen an beeden Augen zu erblinden: sie brauchte zwar die Herrn Medicos und Artzten, aber vergebens: kommet derohalben von leiblichen zu geistlichen Mittlen / verlobet sich zu Mariam der Schmertzhafften Mutter von der Nessel mit zwey silbernen Augen: worauf sie dann von Tag zu Tag Besserung verspüret, und endlich gar ihr Gesicht widerum erlanget und überkommen: Eben dergleichen hat sich mit ihr ereignet mit einem Fuß, an welchem sie gleichermassen auf Anruffung der Wunderthätigen Mutter curiret worden: hat also Maria ihre Mütterliche und barmhertzige

Ge-

Gemüths-Augen auf ihre andächtige Liebhaberin geworffen / und dardurch ihre leibliche Augen sambt dem Fuß widerum zu recht gebracht.

Anno 1718.

O Maria! schreyet auf voll des innerlichen Trosts der gepurperte Kirchen Cardinal der H. Bonaventura: *O Maria! omnibus te præbes Exorabilem, omnibus Clementissimam, omnium denique necessitatibus amplissimo misereris affectu.* O Maria! du lassest dich leichtlich erweichen / zu allen Gnaden bewegen, und in allen Nothfällen erzeigest du dich gantz mildreich / gantz barmhertzig. Die Wahrheit dessen hat in dem Werck erfahren An. 1718. und zwar in einem dreyfachen Zustand die Vil-Ehr- und Tugendreiche Frau Maria Susanna Seiffridin Burgerin und Pasteten-Kochin allhier: und zwar erstlich ist sie etliche Jahr immerdar kranck und unbeßlich herumb gezogen, hat auch schon allbereit längere Hoffnung ihres Lebens beyseits gesetzet; anderens hat sie überaus grosse Schmertzen an dem Stein gelitten, wie sie dann einen dergleichen Finger dicken von sich gegeben; drittens hat

sie sich an einer Brust sehr gefährlich verletzet, und deßwegen sehr empfindlichen Wehethum ausgestanden: weilen sie sich aber in allen disen gefährlichen Zuständen jedesmahl mit einem Gelübd zu der Wunderthätigen Mutter von der Nessel verlobet, ist sie auch allezeit von selber nach Wunsch erhöret worden. Und hat mithin Maria gezeuget, daß sie sich in allen Nöthen gantz mildreich u. barmhertzig erweise.

ES ist schon ein altes bekantes Sprichwort: *Verba movent, exempla trahunt.* Die Wort bewegen zwar / die Exempel aber die ziehen gar. Und deme ist also: das gute Exempel der zuvor benanten Tugendreichen Frauen Mariä Susannä Seiffridin hat nach sich gezogen ihre liebe Schwester Mariam Claram Völcklin: dann als dise bey 2. Jahr lang in grosser Gefahr stunde wegen allzugrossen Schmertzen beyde Augen zu verlieren: auch auf ein andere Zeit durch ein unverhofftes Unglück den Fuß gebrochen, daß sie durch 3. Wochen darauf nit stehen könte, hat sie sich dem guten Beyspil und Exempel ihrer Schwester gemeß zu der Wunderthätigen Mutter von der Nessel jedesmahl verlobet, auch beydesmahl glückseelig erhöret worden, wie

wie sie dann noch biß heutigen Tag frisch und gesund lebet.

Anno 1719.

ANno 1719. ist die Tugendsame Jungfrau Maria Elisabetha Kormanin Burgers-Tochter allhier sehr gefährlich kranck gelegen: und ob man schon an allerley Artzney-Mittlen nichts erwinden lassen, hat doch kein Besserung erfolgen wollen: so bald sie aber aus hertzlichen Vertrauen zu der Wunderthätigen Mutter von der Nessel mit einer H. Meß sich verlobet, hat sie merckliche Besserung verspüret, und ohne weitere angewendte Mittel in kurtzer Zeit völlig genesen. Anno 1734. als eben sie nach angetrettenem Ehestand mit einer Leibs-Frucht von GOtt geseegnet worden, ist sie bey annahender Geburts-Zeit in solche Gefährlichkeit gerathen, daß man vermeynet, Mutter und Kind werde ohnfehlbar beysamen bleiben müssen. In solcher augenscheinlicher Todts-Gefahr hat sie sich mehrmahlen zu der Schmertzhafften Mutter von der Nessel verlobt; auch nicht vergebens: dann obwohlen sie die Frucht todter gebohren, hat doch sie noch das Leben darvon getragen, und dem Todt entrunnen.

Anno 1720.

LIebreich redet seiner Gewohnheit nach der Hönig-fliessende Abbt Bernardus von Maria der Mutter aller Lebendigen: *Omnibus* (spricht er) *sinum misericordiæ suæ aperit, ut de plenitudine Ejus accipiant universi: captivus redemptionem, æger curationem &c.* Sie sperret auf ihr Schoos der Barmhertzigkeit allen, damit alle von der Völle ihrer Lieb mögen theilhafftig werden: alle / alle und jede / bekommen von diser liebreichen Mutter etwas: der Gefangene die Erledigung / der Krancke die Gesundheit / rc. Mit eigener Erfahrenheit bekräfftiget solches der Wohl-Edl und gestrenge Herr Udalricus Oberhoffer des Inneren Raths und Burgermaister allhier, auch einer Hochlöbl. Landschafft Unterlands Bayrn Mit-Verordneter Diser ware Anno 1720. mit einer schweren und todt gefährlichen Ohnmacht angegriffen worden, in welcher er eine gantze Stund lang ohne merckliches Lebens-Zeichen gelegen: geistlich und weltliche Medici (verstehe) Doctor und Beicht-Vatter waren zwar zugegen, aber keiner aus beyden könte bey so gefährlichen Zustand etwas tentiren oder versuchen.

In

In disem Jammer befahle ihne seine Wohl-Edl und gestrenge Frau Ehegattin Mariä der Wunderthätigen Mutter von der Nessel mit einem gewissen Gelübdt: O wie willig und bereitet ist Maria zu helffen, wo sie ein recht gäntzliches Vertrauen zu ihr verspüret: dann sihe! gleich auf das Gelübd erholte sich der Krancke, fienge an wiederum zu reden, und in kurtzen zu vollständiger Gesundheit zu gelangen: es ist aber endlich sich so gar nit zu verwunderen, daß die mildreiche Tröſterin den betrangten Wohl-Edl und gestrengen Herrn so gnädiglich angesehen, weilen er ja jederzeit ein grosser Liebhaber, und eyfriger Verehrer Mariä der Wunderthätigen Mutter von der Nessel gewesen: wie man dann unter anderen öffters dise Wort von ihme gehöret:

Wann ob G'schäfften kein Meß höre,
Und verhindert gar zu sehr:
Lauff, und mit ein Salve ehre
Mariam, fallt mir nit schwer:
Thue den Tag vergnügt durch leben,
Ist mir umb und umb gantz wohl:
Machts, und thuts auch also eben,
Werdt ihr gleichen Trosts seyn voll.

Anno

ANno 1720. wurde der Ehrngeachte Herr Bartholomäus Lehner mit einem harten hitzigen Fieber angegriffen, hatte auch schon würcklich sein Witz und Verstand verlohren: ja es ware schon so weit gekommen, daß man seiner Gesundheit keine Hoffnung mehr hätte, weilen ja alle angewendte Artzney keine Hülff brachten. Indessen aber hat ihne seine Ehegattin Magdalena Nahmens zu der Wunderthätigen Mutter von der Nessel verlobet, und hat dann auf solche Weiß unverhofft seine Gesundheit erlanget. Es stunde aber eine nit allzulange Zeit an, fallete auch sie in eben dise gefährliche Kranckheit: wurde aber auf gethanes Gelübd zu der barmhertzigen Mutter von der Nessel gleichwie ihr Ehemann glücklich darvon befreyet.

Anno 1721.

EBen dergleichen Gutthat hat berieffet der Ehrnvest und Hoch-Vornehme Herr Johann Georg Regner Churfürstl. Durchl. in Bayrn Regierungs Cancellist, welcher Anno 1721. von einer schweren Kranckheit angefochten worden: Indeme er sich aber zu der Wunderthätigen Mutter GOttes von der Nessel verlobet/ ist er der vorigen Gesundheit

heit widerum restituiret worden: zu schuldiger Dancksagung hat er seinem Gelübd gemeß ein schön silbernes Opffer dargebracht.

EBen dises Jahr ist der Ehrenvesten und Wohlfürnehmen Frauen Claræ Hiblerin Rath und Handels-Frau allhier Ehe-leibliches Töchterlein Anna Barbara durch einen sehr gesaltzenen Fluß an den Augen dergestalten durch 14. Täg lang erblindet, daß man an der Genesung sehr gezweifflet, massen ja alle angewendte Mittel nichts verfangen wollen. Da hat dann die Frau Mutter die geistliche ergriffen, und ihr krannckes Töchterlein zu Mariam der Schmertzhafften Mutter mit einem 29. Pfund schweren wäxenen Kind (so vil wegete dises Töchterlein) verlobet. Auf dises hat das Kind gleich merckliche Hülff verspüret, auch in kurtzer Zeit ohne weiteres Mittel sein voriges Liecht und Gesicht wider bekommen.

ÆGer curationem accipit: Der Krancke bekommet die Gesundheit durch Mariam, hat kurtz vorhero gesprochen der Marianische Benjamin: setzet aber disen erstgemeldten Worten alsobald hinzu folgende:

Et

Et tristis consolationem: und der Betrübte einen Trost: Anno 1721. ware sehr betrübt und bestirtzet die Tugendsame Frau Ursula Forchtnerin Lateinische Schulmaisterin allhier, alldieweilen ihr kleines Töchterlein aus Unbehutsamkeit, und Kindischen Spillen ein kleines Steinlein durch die Nasen hinauf gezohen: da hat aber alsbald die Mutter ihre Zuflucht genommen bey der Trösterin der betrübten (das ist) bey Mariam der Schmertzhafften Mutter von der Nessel, auch nach zu derselben gemachten Gelübd Trost gefunden: Sintemahlen der Bader mit seinem Instrument das Steinlein dem Kind glücklich heraus gezohen, welches die nunmehro best getröste Mutter in Silber einfassen lassen / und auf dem Altar des Miraculosen Bilds mit gröster Freud geopffert.

EBen dises Jahr ist Herr Frantz Vogel Burger und Beck allhier zu Zelsing einem Dorff über der Iser gelegen, auf seinen Pferd durch geritten, willens von dannen (weilen er sein vorgehabtes Geschäfft schon verrichtet) nacher Hauß zu kehren: da er nun einiges Stuck Weeg hinter sich geleget, kame er zu einem tieffen Wasser Abfall: wo er dann

von dem Pferd gestigen, in Meynung selbes mit sich über erst besagten Wasser-Fall über den Steg zu weisen: aber ein Unglück! das Pferd ist mitten auf den Steg gefallen: er bemühete sich zwar dem Pferd aufzuhelffen, vermögete es aber nicht: Er ziehete so lang an dem Zaum, biß er selben endlich gar von dem Kopff des Pferd herunter gerissen: auf welches dann das Pferd selbst angefangen zu arbeiten, und sich aufzurichten, abar eben durch dises ist es noch in grössere Gefahr kommen, massen es mit dem Sattel-Knopff an dem Steg hangen gebliben: indeme er dann sahe, daß er seinem Pferd natürlicher Weiß nicht mehr helffen könte, nihmet er seine Zuflucht zu der Wunderthätigen Mutter von der Nessel, verlobet sich zu ihr mit einer H. Meß, und einen waxenen Pferd, auf dises gemachte Gelübd ist zwar an dem Pferd die Sattel-Gurth zerbrochen, das Pferd aber von dem Steg etlich Klaffter tieff hinunter in den Wasser-Abfall rücklich gestirtzet: da glaubte er dann, nunmehro seye es mit dem Pferd würcklich gethan, und müsse nothwendig zu Grund gehen: in disen Gedancken machet er sich auf den Weeg, solches dem Wasenmeister (der eben um selbige Gegend sein Wohnung

hatte)

hatte) anzu deuten: da er nun also fort gegangen, sihet er sich gähling einstens umb, und erblicket sein Pferd, daß es Schnur gerad nit anderst als ein in das Wasser geworffener Hund auf ihne zulauffe gantz frisch und gesund: deme er dann den Zaum angeleget, und auf selben schnell nacher Hauß geritten: wo er ohne Verweilen sein Versprechen ausgerichtet, und Mariä schuldigsten Danck abgestattet.

EBen diser ist ist Anno 1737. wegen einen grossen Leib-Schaden in gröste Lebens-Gefahr gerathen: Herr Medicus selbst hat eine schlechte Hoffnung ferneren Aufkom̃ens gegeben, ware auch schon mit denen Heil. Kirchen-Sacramenten versehen worden; Er aber hat sein vestes Vertrauen auf Mariam von der Nessel verneuert, hat sich mit sambt seiner Frau, und Tochter zu ihr mit gewissen H. Messen verlobet: und er hat auch dißmahl Gnad bey Maria gefunden, dann neben deme / daß die Schmertzen alsobald nachgelassen, nachdeme nur ein papierenes Bild Mariä von der Nessel an seine Bethstatt angehefftet worden, hat sie ihme endlich gar die völlige Gesundheit zuwegen gebracht: Für

welches er tausendfältigen Danck Mariä noch auf heuntigen Tag saget.

Anno 1722.

VOn denen Elteren erstrecket sich die Hülff Mariä auch auf die Kinder: dann als Anno 1722. ein Söhnlein Bartholomäi Lehner von 3. Jahren mit anderen Kinderen (wiewohl kindisch, doch unglücklich) gespillet, hat es mit disem kindischen Spil ein Brüchlein oder Leib-Schaden überkommen, ohne Hoffnung, daß es durch natürliche Mittel hätte können curiret werden: alsdann die Mutter zu U. L. Frauen von der Nessel ein Gelübd gethan, und solches mit gröster Andacht verrichtet, ist der Knab gähling, und ohne Verhoffen des Schaden gäntzlich loß worden. Ein anderes Söhnlein von eben disen Eltern Frantz Joseph genannt ist Anno 1728. mit einer schweren Kranckheit heimgesucht worden, und ob man zwar des Herrn Medici Rath und Mittlen treulich gepflogen, so haben doch die betrübte Elteren verstehen müssen, daß alle Artzney, und leiblichn Mittlen umsonst wären, weilen er ja nach und nach also abzehren wurde: derohalben dann die Elteren auf geistliche Mittel gedacht, bey dem Heyl

der Krancken Maria nemlich Hülff gesucht, und ihne zu der allerseeligisten Jungfrau von der Nessel verlobet, worauf es sich von Stund an zur mercklichen Besserung geschicket, biß er endlich gar die völlige Gesundheit erlanget.

Anno 1723.

SChon längstens ist MARJA benambset worden *Sol*: eine Sonn: *Electa ut Sol*: spricht der veramorirte Bräutigamb in den denen hohen Liedern c. 6. Du bist außerwählt wie die Sonne. Dise Marianische Sonn (worunter specialiter oder besonders die Wunderthätige Mutter von der Nessel zu verstehen) ist *Gratia plena* voll der Gnaden-Strahlen, welche sie in entlegene Länder, und verschidene Städt pfleget auszugiessen. Anno 1723. hat dise Marianische Sonn ein dergleichen Gnaden-Strahlen geworffen nach der schönen und grossen Stadt Passau auf den Wohl-Edlvest und Vornehmen Herrn Johann Georg Seuffert Hof-Apotecker und seine Frau Eheliebste: welche beyde mit einer schweren und gefährlichen Kranckheit behafftet waren: Nachdeme sie sich aber zu der Marianischen Gnaden-Sonn

Mariam

Mariam der Wunderthätigen Mutter von der Nessel mit grossen Vertrauen verlobet, hat sie auf beyde ihre Mütterliche Gnaden-Strahlen geworffen, und von so gefährlicher Kranckheit erlediget. Zu schuldiger Danckbarkeit haben sie zu disem Miraculosen Gnaden-Bild nacher Straubing einen gantz silbernen Rosenkrantz übersendet.

ANno 1723. wurde die Ehrnvest und Wohl-Fürnehme Frau Maria Anna Kienbergerin Raths-Frau und Eisen-Handlerin allhier eine geraume Zeit mit grösten Magen-Schmertzen und stetten Brechen gepeyniget: Herr Medicus selbst sagte ohne Scheu, man müste von den Mittlen abstehen, weilen die Kranckheit kein Cur oder Heylung mehr zuliesse: so hat sie sich dann zu denen geistlichen Mittlen gewendet, und zu U. L. Frauen von der Nessel mit einem silbernen Hertz sich verlobet, und darauf hat sie die vorige Gesundheit erlanget.

Anno 1724.

WOhl recht wird Maria die seeligste Mutter GOttes von dem H. Bernardino Senensi mit einer Thau, oder Regen-Wolcken verglichen; *Beata Virgo comparatur nubi*:

Seynd die Wort angezogenen Lehrers in c. 14. Apoc. Maria wird mit allem Recht einer Thau oder Regen-Wolcken verglichen: nit allein; weilen sie einen höchst-erwünschlichen Gnaden-Regen unsere von Sünden-Hitz aufgesperte Hertzen und Gemüther zu erquicken über uns ergehen lasset, sondern auch, weilen wir durch dise Marianische Thau und Regen-Wolcken schon öffters einen natürlichen denen lieben Feld-Früchten höchst nothwendigen Regen erhalten haben. Anno 1724. hatte es das Ansehen, als wolten die allzuharte hitzige Sonnen-Strahlen die liebe Feld-Früchten von der Wurtzel aus verbrennen, und also das nöthige tägliche Brod uns zimlich theur machen: Da kamen dan die erste die eyfrige Altstädter Processionaliter zu der Wunderthätigen Mutter von der Nessel, und bitteten dise fittliche Thau und Regen-Wolcken inbrünstigist umb einen fruchtbaren Regen, den sie auch annoch selbigen Tag von ihr erhalten haben. Weilen aber nach einig verflossenen Tägen mehrmahlen ein grosse Trückne eingefallen, haben sie sich widerumben nit zwar Processionaliter, jedoch in grosser Anzahl in die Carmeliter-Kirchen versammlet, und allda ein Heil. Lob-Ambt

singen

singen lassen, wo sie dann die Wunderthätige Mutter mehrmahlen erhöret hat, und ihnen einen fruchtbaren erspießlichen Regen mit Freud der gantzen Nachbarschafft ertheilet: eine so höchst erwünschliche Thau und Regen-Wolcken ist Maria von der Nessel.

SSchön und Lobwürdig redet von der Gütig- und Barmhertzigkeit Mariä der Seraphische H. Vatter Bonaventura: *Tibi, O Mater Dei! miserendi officium est commissum*: Dir/ O Mutter GOttes! ist das Ambt der Erbärmnuß aufgetragen worden. Dises Ambt hat sie vor vilen Jahren exerciret und geübet an einem 6. jährigen Kind, dessen Herr Vatter der Hoch-Edlgebohrne Herr Christoph Zimmermann Churfürstl. Regierungs-Rath allhier: die Frau Mutter Maria Magdalena Zimmermannin. Als dise beyde einstens ihre grosse eiserne mit 3. Schlössern wohl verwahrte Truchen eröffneten, in Meynung ein Stückel Leinwath daraus zu erheben, stunde neben ihnen erst besagtes 6. jähriges Töchterlein: als sie nun die Leinwath heraus genommen, schliesseten sie die Truchen wiederum zu, nit beobachtend/ daß das Kind sein Händlein über die Truchen

geleget: da fangte dann dann das Kind jämmerlich an zu schreyen, weilen ja der schwere Deckel das Händlein des Kinds so hart getrucket, daß beyde das Krachen des Händlein und Fingern selbsten gar wohl gehöret, und eben darumb vermeynten, es könne fast nicht anderst seyn, als daß alle 5. Finger durch die Schneid des Deckel gleichsam abgeschnitten in der Truchen darin ligen: da nahme dann die Frau Mutter das Kind, wicklete es in das Fürtuch, und bevor sie zu dem Barbierer geschicket verlobet sie selbes zu der gütigen und barmhertzigen Mutter von der Nessel mit einer Votiv-Taffel und Heil. Meß: alsdann ruffet sie den Barbierer, und da er gekommen, erzehlet sie ihme das grosse Unglück dises Kinds: zweifflet auch nit daran (weilen sie vor Schrecken und Hertzenleyd selbes noch nit visitiret) es müssen alle Finger gäntzlich zerquetschet seyn, oder gar in der Truchen herin ligen; da aber der Barbierer die verletzte Hand in Augenschein genohmen, hat er mehrers nit gefunden, als daß ein rother Streim wie ein Seidens-Faden über die Finger gewesen, sonsten hat dem Kind das mindiste nit gefehlet: so getreulich hat Maria von der Nessel ihr Officium der Barmhertzigkeit auf das eyffrige Anruffen

ruffen an disem Kind exercitet, und geübet.

ANno 1724. hatte der Hoch- und Wohlgebohrne Herr, Herr Joseph Ferdinand Maximilian Reichs-Graf von Leibelfing auf Rhain und Laberweinting Churfürstl. Durchl. in Bayrn Cammerer, Landrichter, Pfleger zu Haydau und Pfätter / wie auch Adelheit Fortunata Gräfin von Leibelfing, eine gebohrne Gräfin zu Spauer, als dessen Frau Ehegemahlin sehr starckes, ja unleydentliches Brennen in dem Magen: solchem abzuhelffen schickte sie nacher Geiselhöring zu dem damahlen sich befindenden Materialisten, mit Ansuchen, selber solle ihr bey gegenwärtigen Botten einen schon præparirten Weinstein abfolgen lassen: disen dann, als sie überkommen, hat sie annoch selben Tag (so da der 27. November ware) an der Taffel in Beyseyn der Hochgebohrnen Frauen Frauen Theresiä Gräfin von Leibelfing, einer gebohrnen Gräfin von Maxlrain dermahligen Obrist Hofmeisterin als Frau Schwiger, dann Fräule Schwägerin Franciscæ (so dermahlen Closter-Frau in Geisenfeld Nahmens Amalia) Item ihres Verwalters Herrn Lorentz Rhormayr (so

alle noch in Leben) eröffnet, und darvon dem Herrn Grafen wenigstens zwey Messer-Spitz voll gegeben: sie selbst hat auch (und zwar drey Messer-Spitz voll, so vil nemlich als nur darauf gegangen) genohmen. Es stunde aber eine kurtze Zeit an, da machte diser vermeynte Weinstein dem Gnädigen Herrn Grafen eine solche unverhoffte allzustarcke Operation, daß er wegen allzuhefftig und gar zu öffteren Erbrechen sterb-kranck worden, und eben dardurch seine Eheliebste Gnädige Frau Gräfin in gröste Consternation und Betrübnuß gesetzet; allermassen sie ihr nit könte einfallen lassen, woher doch diser so ungewöhnliche mehr schädlich als nutzlicher Effect dises Weinstein herkommen solte. Kaum aber als sich der fatale Zustand bey dem Gnädigen Herrn Grafen in etwas gestillet, da ware eben dergleichen unvermuthe Operation bey Jhro Gnaden Frauen Gräfin verspüret; dergestalten, daß es (wie die dazumahlige Schloß-Bediente für wahr ausgesaget) erst besagte Gnädige Frau Gräfin auf die dreyßig mahl laxiret, und noch darüber sich etlich 50. mahl gebrochen; wordurch sie dann (wie leichtlich zu erachten) gantz ausser sich gekommen, und vor Schwachheit in schwerer Ohnmacht da

gele-

gelegen: ja welches noch das gefährlichste, so ware sie geseegneten Leibs, und hatte keinen sicheren Tag mehr vor ihr Kinds-Mutter zu werden; indessen aber hatte auch sie sich in etwas widerum erhollet, und mit heller Stimme (so vil als sie könte) aufgeruffen: O wunderbare Jungfrau und Mutter GOttes Maria von der Nessel! zu dir habe ich mein eintziges und höchstes Vertrauen! ich bitte dich flehentlich, erhalte mich und meinen Herrn Grafen bey dem Leben, verschaffe auch durch deine mächtige Vorbitt, daß mein liebes unschuldiges Kind zur H. Tauff möge kommen. Man hatte zwar unterschidliche leibliche Mittel zu Handen mit selben die Gnädige Frau Gräfin zu stärcken: man könte aber nichts als ein heiliges Walburgæ Oehl in sie hinein bringen: allsonst fahrete sie immer fort zu ruffen, und ihre vorige Wort zu widerhollen: O mein Wunderthätige Mutter GOttes von der Nessel stehe mir bey, und verlasse mich nit, in dich allein hoffe ich. Und sehet! die seeligste Jungfrau und Wunderthätige Mutter GOttes von der Nessel hat ihre Mütterliche Hülff auf das vertreuliche und beständige Anruffen mercklich verspüren lassen: dann so wohl Hr. Graf, als auch Frau Gräfin haben sich annoch

selben Tag mit aller Anwesenden Verwunderung in so vil erhollet, daß (Titl) Herr Doctor Freyhamer (als er bey spaten Abend in dem Schloß angelanget) beyde so gar ausser des Bethes Bedienung in guten Stand angetroffen. Indessen visitirte Herr Medicus den überschickten Weinstein, und fande, daß aus grosser Unbehutsamkeit an statt des rechtmäßigen Weinstein das stärckiste Arsenicum oder Gifft überreichet, und von ihnen genommen worden: wodurch ja freylich beyde Hoch-Gräfliche Personen sambt dem unschuldigen Kind in Mutter Leib natürlicher Weiß wo nit des Lebens beraubt, doch wenigst in einen armseeligen Stand hätten gesetzet können werden, wann nit die seeligste Mutter GOttes von der Nessel sie von solchen (nach deren selbst eigner Bekantnuß) erhalten. Es ware aber Maria die seeligste Jungfrau mit disem nit vergnieget, sondern wolte ihre hülffreiche Hand noch mehrers spüren lassen: dann als nach verflossenen 10. Tägen die Gnädige Frau Gräfin von denen Geburts-Schmertzen ergriffen ware, und sie allbereit solte Kinds-Mutter werden, berieffte die Hebamb, daß die Frucht in Mutter-Leib also verwicklet, auch so wunderlich zur Geburt sich anschickete,

daß selbe mit mehrer anderen darvor haltete, es wäre menschlicher Weiß nit möglich, daß die gnädige Frau Gräfin zu glücklicher Entbindung kommen könte: man hatte zwar so wohl an geistlich als weltlichen Mittlen nichts erwinden lassen, es ware aber alles vergebens und umbsonst: indessen, da alle andere gegenwärtige fast verzweifflet, fanget die gnädige Frau Gräfin an mit vesten Vertrauen zu Maria der Wunderthätigen Mutter von der Nessel zu ruffen, und ihre obige Wort zu widerhollen: O Wunderbare Mutter von der Nessel verlasse mich und mein unschuldiges Kind nit/ und verschaffe doch/ daß selbes zur Heil. Tauff gelange; zu dessen Ende sie auch einige Gebetter und H. Messen verlobet. Und sehet! wider aller Verhoffen, ja wider aller menschlichen Einbildung hat sie ein wohl gestaltes Fräulein (so in dem Heil. Tauff Clementina Augusta benambset worden) glücklich zur Welt gebohren. Das ware dann schon die andere grosse Gutthat Mariä von der Nessel. Aber es folgte auch alsbald die dritte; dann nachdem das Kind zwar glücklich auf die Welt kommen, hat es doch alsbald verschidene Anstöß gehabt, welche das in Mutter-Leib von dem Kind empfangene

Gifft Zweiffels ohne verursachet: das gröste Ubel aber ware, daß es zum höchsten Hertzen-leyd der Hoch-Gräflichen Herrschafft Stock-blind worden, ist auch häuffige Materi, ja so gar das Blut aus den Augen geflossen: man hatte zwar bey disen Umständen die gnädige Frau Gräfin nachtrücklich erinnert Doctor, oder Barbierer kommen zu lassen, damit das Kind geholffen keinen mercklichen Schaden darumen erleyden dörffte: aber auch in disem höchst gefährlichen Zustand widerhollete die gnädige Frau Gräfin ihr voriges Vertrauen zu ihrer lieben Gnaden-Mutter von der Nes-sel, ruffte selbige mehrmahlen inbrünstig an, verlobte ihr liebes Kind zu derselben mit zwey silbernen Augen, mit einigen Heil. Messen, und gewissen Gebett vor dero Heil. Bildnuß: und ein Wunder! kaum hat sie dises Gelübd gemacht, kommet das Kinds-Mensch (so ein hiesige Procurators Tochter Namens Catha-rina Langin) mit Freuden in das Zimmer der gnädigen Frau Gräfin, mit Vermelden, wie daß das Kind ohne mindisten sichtbaren Men-gel ein Aeuglein eröffnet: des anderen Tags kame sie eben mit diser freudigen Bottschafft daß nemlich das Kind auf dem anderen Aeug-lein gleichsfals sehe: und von selben Augen-

blick

blick lebet dise gnädige Fräule GOTT und Mariä seye ewiger Danck frisch und gesund: Dise dreyfache grosse Gutthat haben Ihro Gnaden die Hoch- und Wohlgebohrne Frau Gräfin mit ihrer eigenhändigen Schrifft und angebohrnen Gräflichen Signet angedrucket den 6. December des 1736. Jahrs in allhiesiges Carmeliter-Closter überschicket, mit Beysiegen, daß sie auf jedermahliges Begehren die Wahrheit dessen allen zu steuren einen Eyd mit tausend Freuden zu schwören bereitet wäre: wird auch solcher erzeigten grossen Gutthaten nimmermehr vergessen.

ANno 1724. ist die Tugendsame Jungfrau Francisca Gigelbergerin, annoch zu heut in den Diensten der Wohl-Edl und gestrengen Frauen Mariä Theresiä von Geldern an dem Fieber kranck gelegen: da ihr aber solches mit Gewalt, und allzu fruhe gestellet ware, ist sie darauf mit harter Leibs-Verstopffung, und öfftern hefftigen Brechen angefochten worden, worauf dann (wie gemeiniglich zu geschehen pfleget) der leydige so genante Zustand Miserere erfolget wäre, wann sie nicht durch eine zimlich starcke Laxier eine Leibs-Eröffnung überkommen hätte: mithin ware

sie zwar von disem grossen Ubel erlediget; es thate sich aber ein anderer nit minder gefährliche Zustand herfür; dann an der Seithen, wo der Magen liget/ bekame sie ein Geschwer, dessen Materi so scharff, daß es die Haut und das Fleisch durchdrungen, und so gar den darneben ligenden Darm aufgefressen, und verletzet, daß man die annoch unverkochte Speisen erkennen können. Weilen dann diser gefährliche Zustand schon in die 14. Täg ohne besondere und merckliche Besserung gedauret, vermeynte man, es seye fast gewiß fernere Hoffnung des Lebens abgeschnitten. Was aber zu Zeiten menschlicher Weiß ohnmöglich zu seyn scheinet: das kan der Himmel, und in disem GOtt, und seine Auserwählte, beforderist auch Maria seine allerliebste Jungfräuliche Mutter: also hat es erfahren erst besagte Jungfrau; weilen dann die angewendte natürliche Hülffs-Mittel bißhero keinen sonderbaren Effect gehabt, hat man sich zu denen geistlichen gekehret, und sie mit einer Votiv-Tafel, und H. Meß zu der wunderthätigen Mutter von der Nessel verlobet: und sehet ein Wunderding! als die Heil. Meß gelesen, die Taffel auf den Altar geopffert, und mithin dem gemachten Gelübd genug geschehen,

hen / kommet nach allen disen der Bader die gefährliche Wunden zu verbinden: da er aber zu dem Schaden zusihet, findet er, daß der verletzte Darm gantz schön sich geschlossen, und die Wunden fast völlig geheilet seye: worüber er sich dann nit genugsam verwunderen können, und ohne Scheu in dise Wort hervor gebrochen: Das ist einmahl nichts natürliches / und muß dise so gleichsam zu sagen augenblickliche Gesundheit von GOtt und seiner liebsten Mutter Maria her riehren: wie es auch anderst nit gewesen.

MAria Lorentzin des Ehrngeachten Lorentz Burger und Schneidermeister allhier Ehe-Weib, da sie zu dreymahlen wolte gebähren, wurde allczeit auf das schwerlichiste kranck, absonderlich das erst, und andermahl: als nemlich 1723. und 1724. allwo man anderst nit vermeynet hat, als daß Mutter und Kind ohne Gebährung beyeinander bleiben werden. Unterdessen hat sie ihr Ehegatt das erstemahl mit einer Heil. Meß, das andermal mit 3. Rosenkräntzen und einem Opffer in den Stock zu der Wunderthätigen Mutter von der Nessel verlobet. Das drittemahl als sie mehrmahlen geseegneten Leibs, und deß-

wegen fast ängstig wäre: daß sie nit eben widerum in dergleichen gefährlichen Stand kommete, hat sie sich selbst mit einer Heil. Meß zu erst besagten Wunderthätigen Mutter verlobet, und ist auch alle dreymahl ihrer Leibs-Burden glücklich entbunden, und mit lebendiger Frucht jederzeit erfreuet worden.

ANno 1724. hatte R. P. Deocharus à Regina Angelorum Carm. (als er dem in Geißling von dem Schlag beriehrten (Titl.) Herrn Pfarrer eine Zeit lang ausgeholffen) dises Unglück; Er wurde nacher Pfätter zu einem Sterbenden begehret, zu deme er sich auch verfieget: als er aber von dannen widerumb nacher Hauß geritten, ist ihme unter Weegs unversehens etwas von dem Pferd hinunter gefallen, weßwegen er dann abgestigen, solches aufgehebt, und darauf widerumb auf das Pferd sitzen wollen: Kaum aber als er mit der lincken Hand den Zaum, und Sattel-Knopff, mit der rechten den anderten Sattel-Theil ergriffen, und also mit dem lincken Fuß in dem Steigbigel gewesen, ist das Pferd mitten in dem Auffsteigen mit ihme lauffend worden: in was für einen Schrecken, Forcht und Gefahr er bey disem unverhofften Zufall ge-

gerathen, ist leichtlich zu erachten: unterdessen aber fallete ihme alsobald bey, er solle sein Vertrauen und Zuflucht zu der Schmertzhafften Mutter von der Nessel nehmen, welches er auch gethan, darauf ist das Pferd, ohne daß es ihne ferners auf der Erden geschleipffet, stehen bliben, und er also unbeschädigt durch Mariä Vorbitt darvon kommen.

Anno 1725.

JOhannes Casparus Piller Burger und Frobott allhier litte Anno 1725. eine lange Zeit nacheinander unleydentliche Zahn-Schmertzen, also, daß er Tag und Nacht kein Ruhe hätte: und obwohlen er zwar unterschidliche Mittel gebrauchet, wolten doch alle nichts verfangen. Endlich rathete ihme seine Haußfrau, er solle sich zu der wunderthätigen Mutter von der Nessel verloben: er folgte dem Rath, versprache eine gewisse Andacht Mariä zu verrichten: auf welches Gelübd er in würcklichen Schmertzen augenblicklich eine Besserung verspüret, auch seithero durch 12. Jahr lang von selben gäntzlich befreyet gelebt.

Anno 1726.

NAch Ausspruch Eutychij *Maria semper parata est in auxilium illorum, qui*

affligun-

affliguntur. Maria ist allzeit willig und bereit zu helffen denen/ so betrangt seynd. In grosser Betrangnuß befindete sich Anno 1726. die Wohl-Edl und gestrenge Frau Maria Anna Schreinerin Burgermeisterin allhier: dann sie ware mit einer beschwerlichen Geburt heimgesuchet: ihre selbst eigene Meynung ware, sie wurde dem Todt schwerlich entrinnen: nachdeme sie sich aber zu der Wunderthätigen Mutter von der Nessel mit einem silbernen Opffer verlobet, ist sie wider aller Meynung und Hoffnung glücklich entbunden worden.

DJe alte Gentilitæt oder Heydenschafft hatte gäntzlich darfür gehalten/ daß durch die Göttin Februam alle Kranckheiten geheilet wurden: das ware aber ein Gedicht, dergleichen wir defacto nicht vonnöthen: dann Maria von der Nessel ist jene himmlische Februa, welche in Wahrheit das Heyl der Krancken auswürcket, und zuwegen bringet. Durch sie, und ihre Mütterliche Vorbitt sehen die Blinde, und gehen aufrecht die Lahme. Solches bezeuget mit eigener Erfahrenheit der Hoch- und Wohlgebohrne Herr, Herr Johannes Christophorus Frey-Herr v. Gera

Chur-

Churfürstl. Durchl. in Bayrn Cammerer: dann des Löbl. General Feldmarschall Lieutenant Grafen Costaischen Curasir-Regiments Obrister und Commendant allhier: disem seynd Anno 1726. in der letzten Kranckheit auf den Sohlen der Füssen grosse Ballen aufgefahren, und gewachsen, dergestalten, daß er auf keinen Fuß stehen, vil weniger gehen könte: O was für ein fatale Sach ist dises für einen hertzhafften Soldaten, an welchem alles leben und schweben solte: entzwischen, wann es GOtt also schicket, muß man es von seiner Göttlichen Hand mit Gedult annemmen, und eben dises hat erstgemeldter vorhin schon Tugendreicher Herr ohngeacht als ein Soldat fleißig gethan: indessen aber hat er doch (Zweiffels ohne aus Einrathung einiger Marianischer Liebhaberen) bey der himmlischen Februa (verstehe bey Maria von der Nessel) Hülff gesucht, und selbe flehentlich gebetten, sie möchte ihm bey ihren lieben Sohn die Gnad zuwegen bringen, daß er wenigst nur einmahl in seinem Zimmer auf und ab gehen könte; zu dem Ende hat er sich mit einem silbernen Opffer verlobet: Und sehet! es verificirte sich bey Maria der himmlischen Februa, was allsonst in dem Heil. Evangelio

Matth. am 11. c. von Christo geschriben stehet: *Cæci vident, claudi ambulant*: Die Blinde sehen / die Krumme gehen: dann nach gemachten disen Gelübd kunte er ohne besonderen Schmertzen in seinem Zimmer auf und ab gehen: weilen aber Maria ihme so treulich beygestanden, hat er auch seinem Versprechen eine billige Satisfaction geleistet, und ein schöne mit schwartzen Samet überzohene Votiv-Taffel verfertigen lassen, auf welcher in Mitte ein silbernes Hertz, er aber wie auch seine gnädige Frau Ehegemahlin auf beyden Seithen vor Maria knyend in Silber angehefft waren: welche Taffel mit grösten Vertrauen auf den Altar geopffert worden.

EIn andere noch fast grössere Gutthat hat die Wunderthätige Mutter von der Nessel erzeiget Felicitati von Reigersperg vier jährigen Fräulein einer Mam der Hochgebohrnen Frauen Ernestinæ Felicitatis v. Gera einer Gebohrnen von Reigersperg: dann selbe ware An. 1734. schwerlich erkrancket, und könte gantzer 7. Täg kein Bissen einiger Speiß geniessen: endlich den 8. Tag hatte es gar das Ansehen, als wäre es mit ihr gethan, massen sie mit einer Schlaff-Sucht überfallen wäre,

und

und man fast keine Pulß mehr berieffen kónte: da wuste dann die gnádige Frau kein besseres und mehr anstándiges geistliches Mittel, als daß sie selbe zu der Wunderthátigen Mutter von der Nessel verlobete, und zwar mit disen Versprechen / daß sie selber über ihre Miraculose Bildnuß einen schönen Baldachin wolte machen lassen, wofern sie dem lieben Kind helffen, und der vorigen Gesundheit restituiren wurde: dictum factum: was sie gebetten, ist auch geschehen; das Kind kame unverhofft zu sich, fangete an widerum zu essen, und erlanget in kurtzer Zeit die vorige Gesundheit: Die gnádige Frau Mam aber hat auch zu schuldiger Dancksagung für dise und andere von Maria empfangene Gutthaten ihr Versprechen treulich gehalten, und den verlobten Baldachin geopffert, wie er noch heut zu Tag zu hohen Zeiten aufgehengter zu sehen ist.

Anno 1727.

ANno 1727. hat der Tugendsamen Mariä Lorentzin Stieff-Töchterlein unversehens sich in einer Fisch-Gräden gestecket, wo dann alle vermeinet, das Kind seye schon hin: da hat aber die Mutter dises Töchterlein zu der Wunderthätigen Mutter von der Nessel mit

einer

einer wäxener Bildnuß, und Opffer in den Stock verlobet, und alsobald hat das Kind die Gräden mit aller Anwesenden Verwunderung von sich aus dem Mund gegeben. Nach 6. Jahren hat den Vatter dises Kinds ein gefährliches hitziges Fieber angestossen; er verlangte zwar / daß man ihme eine Ader solle sprengen, aber der Bader wolte sich dessen nit anmassen, weilen ihme bekant, daß es von Herzn Medico verbotten worden: über dises hat zwar der Krancke angefangen sich zu beklagen, man lasse ihne auf solche Weiß sterben, und verderben, die Aengstigkeiten trucken ihme ja das Hertz ab. Aber ohneracht aller diser vorgebrachten Klagen hat man immer auf Befelch des Herzn Doctor mit der Aderlaß zuruck gehalten. Indessen hatte ihn seine Ehegattin zu der Mutter GOttes mit einem ein Loth schweren Silber-Opffer, und anderen Andachten verlobet: hat auch bald darauf seine vorige Gesundheit überkommen. Drey Jahr nach disen ist mehrmahlen dessen zwölff jährigem Töchterlein ein Unglick zugestanden, daß es nemlich bey vierzehen Täg lang auf keinen Fuß stehen könte, fruchteten auch alle angewendte Mittel fast nichts. Da hat dann die Mutter mehrmahlen ihr Vertrauen zu der

gütig-

gütigsten Mutter von der Nessel genommen, selbes mit einem wäxrenen Bild, und Opffer in den Stock verlobet, und es hat sich der Zustand von Tag zu Tag zur Besserung geschicket, biß es endlich widerum völlig genesen; gehet auch noch defacto ohne Mangel ihre Weeg und Steg.

ANno 1727. hatte die Ehrnveste Frau Maria Ephrosina Hirmayrin Raths-Frau und Eisen-Handlerin allhier eine gefährliche Kranckheit überfallen, dergestalten, daß sie (weilen alle angewendte Mittel nichts helffen wolten) an ferneren Aufkommen angefangen zu verzweifflen: entzwischen aber hat sie kein Mißtrauen, sondern grosses Vertrauen gesetzet auf Mariam der Schmertzhafften Mutter von der Nessel, zu diser hat sie sich andächtig verlobet, und ist so wohl diß, als auch zuvor schon zweymahl von der Kranckheit glücklich befreyet worden.

Anno 1728.

ANno 1728. ist der Ehrnvest und Tugendreichen Frauen Magdalenä Mußlerin des Eusseren Raths-Frau und Kauffmannin allhier ein so starcker Fluß in die Augen gefallen, daß sie anderst nit vermeynt, als sie wer-

werde beyder Augen-Liechts beraubet werden: in disen Zustand hat sie ihr gäntzliches Vertrauen durch ein Gelübd zu der Gnaden-Mutter von der Nessel allhier gesetzet, und nach disem bald wiederum zu ihren vorigen Gesicht gelanget. Derowegen sie zu danckbarer Erkantnuß zwey silberne Augen-Aepffel U. L. Frauen überbracht, und Krafft dessen ihrem Gelübd gnug gethan. Es stunde aber zwey Jahr an / da wurde sie mehrmahlen mit einer Unbeßlichkeit nemlich mit hefftigen Schmertzen in den Füssen überfallen: nachdeme sie sich aber auch in diser Kranckheit zu der Wunderthätigen Mutter v. der Nessel mit einen paar silberen Füssen verlobet, haben die Schmertzen nachgelassen, und sie widerum gesund worden.

WAs vor Zeiten die sinnreiche Poëten von der Göttin Auristerna fabuliret und erdichtet / das kan man von Maria der seeligsten Jungfrau ohne alle Fiction in Wahrheit sagen. Auristerna, sprachen sie, ist eine Göttin, welche sich gegen alle als eine liebreiche Mutter erzeiget: von Maria kan man mit besseren Fug und Wahrheit sagen, daß sie eine liebreiche Mutter, welche mit ihrer Mütterlichen Lieb alle und jede, so sie anruffen, umbfanget,

und

und ihnen ihre Gnaden mittheilet: welches aber specialiter und besonders von unser Gnaden-Mutter von der Nessel kan gesagt werden. Ein lebendigen Zeugen dessen gibet ab die Edlveste, Wohlfürnehme und Tugendreiche Frau Maria Catharina Oeheimin: als welche aus eigner Bekantnuß erfahren, wie willfährig dise liebreiche Mutter in Ausspendung und Austheilung ihrer Gnaden seye. Die Jugend solle geben die erste Prob: Ihr als annoch einem Kind ware in dem Angesicht eine ungestalte Masen (oder wie es andere nennen) ein Muttermall gewachsen, welches von Zeit zu Zeit immer mehr zugenommen; man ware zwar der gäntzlichen Meynung solches durch den Bader ausschneiden zu lassen, allein ware nit ein unbillige Gegensorg, ob nit das gute Kind bey villeicht unglücklichen Schnitt in grössere Gefahr und Ungestalt des Angesichts kommen dörffte: darumen dann solches, auch nach anderer reiffen Einrathung unterlassen worden: entzwischen haben beyde ihre andächtige Elteren auch geistliche Mittel ergriffen, und dises ihr liebes Kind zu der Wunderthätigen Mutter von der Nessel mit einen silbernen Opffer verlobet: worauf dañ geschehen, daß dises Muttermall von sich selbst

immer-

immerdar kleiner worden, biß es endlich völlig vergangen. Dise Gutthat, und noch mehr andere, so man aber Kürtze halber umgehet, hat sie schon in ihrer Jugend erfahren: Nun aber von der Jugend zu dem erwachsenen Alter: da erst besagte Wohl-Edl und Tugendreiche Frau den ledigen Stand veränderet, und sich mit dem Ehrngeachten Herrn Frantz Steger Burger und Bierpreu allhier in ein Eheliche Verbündnuß eingelassen/ hat sie der vorsichtige GOtt mittler Zeit mit einer Leibs-Frucht geseegnet, und mit einem Töchterlein erfreuet, deme in dem Heil. Tauff der Namen ihrer Frau Mutter nemblich Catharina geschöpffet worden: so groß aber als anfänglich bey glücklicher Entbindung die Freud, so groß bald darauf ware das Leyd, weilen die Elteren sehen, und erfahren müssen, wie dises Kind immerdar so kräncklich und unbeßlich wäre; da es auch in so weit erwachsen/ daß sie selbes in die Schul geschicket, ist es die mehrere Zeit kranck und unbeßlich von danen nacher Hauß gekehret, welches dann den sorgfältigen Vatter veranlasset, daß er dises sein liebes Töchterlein die Schul nit mehr frequentiren lassē, sonder selbes bey sich zu Hauß behalten; hat sich auch gezeiget, daß es dem

Kind nutzlicher, massen es nit mehr wie zuvor sich unbeßlich befunden: allein das Kind hatte einen unvergleichlichen Lust und Begierd in die Schul zu gehen (wäre wohl zu wünschen, daß es alle Kinder heut zu Tag noch also macheten, und ein solche Begierd in die Schul zu gehen trageten) da nun einstens der Vatter gewissen Geschäfften halber sich anderst wohin begeben, haltete Catharina das Töchterlein eyfrigst bey der Mutter an, sie möchte ihr doch verlauben in die Schul zu gehen: anfänglich wolte die Mutter dem Kind durchaus nit willfahren, endlich auf so inständiges Bitten hat sie ihren Willen darein geben, und die Erlaubnuß in die Schul zu gehen ertheilet: es hatte aber dem guten Kind nit gelungen, massen selbes von der Schul fast todt-kranck nacher Hauß gekehret: wem ware nunmehro übler bey der Sach als der Mutter, weilen sie je beförchtete, dem Vatter möchte es zu Ohren kommen, daß sie dem Kind wider seinen Willen verlaubt in die Schul zu gehen: sie wendete demnach vil und unterschidliche Mittel an, aber meistens fruchtloß und vergebens: da wuste die höchst betrübte Mutter kein besseres Mittel mehr, als daß sie ihre Zuflucht nehmete zu der Wunderthätigen Mut-

ter von der Nessel, als welche ihr in der Jugend schon so treulich geholffen: verlobet demnach dises ihr liebes Tőchterlein zu diser liebreichen Mutter mit einem wåxenen Kind so schwer, als Catharina das Kind an sich selbst wåre: bittete anbey Mariam, sie möchte doch das Kind nur wenigst auf 9. Wochen lang in Gesundheit erhalten. Maria ist auch nit aus ser Handen gegangen: sondern hat ihr bey ihren lieben Sohn zuwegen gebracht, daß das Kind (wie sie verlanget) 9. Wochen gesund gelebet, alsdann aber ist es sanfft in dem HErrn entschlaffen. Noch nit genug: nachdeme der Vatter sein Kind voran in den Himmel geschickt, scheinte es, er wolte selbigen nachfolgen: massen auch ihne eine todts-gefåhrliche Kranckheit ergriffen, wo er schon die Red verlohren, und also fast auf dem Sprung gestanden: da muste dann die Wunderthåtige Mutter von der Nessel widerum herhalten: Catharina seine liebe Ehegattin bittete dise liebreiche Mutter eyfrigist, sie wolle ihr ihren lieben Eheherrn nur noch eintzige zwey Jåhrlein vergonnen, und schencken, mit Versprechen, daß sie alsdann schöne silberne Zierathen in ihren Tabernacul wolle verfertigen lassen: und sehet! sie traget schon widerum nach ihren

Ver-

Verlangen das Fiat darvon, noch zwey Jahr hat er nach überstandener Kranckheit gelebet, alsdann nach verflossenen disen das zeitliche mit dem ewigen Leben vertauschet: *Necdum satis*: Noch nit genug: Es hat eines Kieff-ner oder Pinder Lehr-Bueb in der Kuchel der Behausung besagter Wohl-Edlen Frauen das Bech die Vässer darmit auszu-bicken zerlassen, hat sich aber also unbeschickt angestelt, daß das Bech brennend worden, und eine gefährliche Brunst entstanden: sie ware eben nit zu Hauß, da dises Unglück sich ereig-net, da aber das Geschrey erschollen, es bren-ne in dem Stegerischen Hauß, ist sie mit aller Schnelle zugeloffen, ihre Hand zusammen ge-schlagen, und Mariam von der Nessel inbrün-stig angeruffen, sie solle ihr doch in diser Noth beystehen, und sie nit verlassen; Maria hat sie mehrmalen gnädig angesehen, und treulich geholffen: dann neben deme, daß es bey disem Hauß allein verbliben, hätte auch der Schaden den sie erlitten, noch grösser seyn können: was noch ferners darbey zu beobachten, ist di-ses, daß das Heil. Scapulier, welches in das Feur hinein geworffen worden, mitten unter den glüenden Kohlen unversehrt heraus gezo-gen worden. Ist es noch nit genug? Nein:

Maria die sittliche Auristerna will noch ferner ein liebe Mutter sich gegen ihr erzeigen: Wann dises? dazumahl, als sie sich mit dem Ehrnvesten Herzn Michael Oeheim verehliget hatte: es stunde nit gar lang an, so bescherete ihnen der gütige GOtt einen Männlichen Erben, deme der Nahm in dem H. Tauff Frantz Ignatius geschöpfft ware. Kaum aber als 14. Täg verflossen, wurde das Kind schon kranck und unbeßlich: man liesse an Medicin und Artzney-Mittlen nichts erwinden. unter anderen ware von dem Herzn Medico das so genante Perl-Wasser zunehmen vorgeschriben: dises dann ware in ein Gläßlein geschüttet, in welches die Frau Mutter ein kleines Himmel-Ring-Schüsselein (so für die Fraiß ein bewertes Mittl seyn solte) geleget. Da nun der Herz Vatter sein liebes erkrancktes Söhnlein besuchte, umb zu sehen, wie es mit ihme stunde, vermerckte er, daß das Kind mit der Zung den Mund abschleckete, da vermeynte er dann, das Kind seye durstig, und verlange zu trincken, ergreiffet deßwegen das Gläßlein mit dem Perl-Wasser, und gibt ihme zu trincken, das Kind trincket, schlucket aber sambt dem Wasser das vor besagte Himmel-Ring-Schüsselein mit hinunter. Da nun solches

der

der Frau Mutter unterbracht worden / lauffet sie gleich zu, streichet, und stürtzet das Kind, in Meynung auf solche Weiß das gesagte Schüsselein widerum zu bekommen: aber es ware vergebens: da ruffte sie dann widerumb zu ihrer lieben Mutter von der Nessel, verlobet das Kind zu ihr mit einem silbernen Opffer, und sehet! nach verflossenen 3. Tägen kame gedachtes Schüsselein ohne mindisten Schaden von dem Kind. Endlich hat Maria eine gütige Mutter sich gegen vorbemeldten Frau Mutter erzeiget. Als sie Anno 1728. dergestalten kranck lage, daß man sie (weilen ja kein Medicin ein erwünschliche Würckung hatte) mit denen Heil. Kirchen-Sacramenten schon versehen, hat sie ihr festes Vertrauen mehrmahlen gesetzet auf Mariam die wunderthätige Mutter von der Nessel, auch nicht ohne Effect oder Würckung, sintemahlen sie durch dero Vorbitt völlig widerum genesen, und der vorigen Gesundheit restituirt worden. Noch vil andere grosse Gnaden und Gutthaten hat sie von Maria empfangen, welche alle zu erzehlen, und herbey zu bringen gar zu lang wurde: dise angezogene probieren schon genug, daß sich Maria von der Nessel gegen sie eine sittliche Auristerna in Wahrheit erzeiget;

zeiget; für welche empfangene Gutthaten sie selbiger unendlichen Danck erstattet, und eine beständige Dienerin sich erkennet.

UNter den schön und geistreichen Sprüchen / welche die Heil. Vätter Mariä der seeligsten Jungfrauen zu eignen, ist auch jener Bernardini de Bustis Serm. 1. de Assumpt. B. V. *Maria* (spricht er) *est Magistra omnis sapientiæ & scientiæ Dei.* Maria ist eine Lehrmaisterin aller Weißheit und Wissenschafft GOttes: Wann sich dann die Marianische Weißheit so weit erstrecket, daß sie alle Scienz und Wissenschafft gehabt / so ist ihr auch nit abgangen die Scientia, so da Rhetorica intituliret, oder benambset wird: nein: und keines Weegs sagt hierauf das grosse Kirchen-Liecht Augustinus, und probiret es Lib. de Doct. Christ. also; In der H. Schrifft seynd unterschidliche Rhetorische Sprüch zu finden: nun aber ware die seeligste Jungfrau in der Schrifft hauptsächlich unterwisen: ergo hat sie auch die Scienz und Wissenschafft bestens gehabt. Dises scheinet gelesen oder gehöret zu haben Dominus Joannes Baptista Wagner Rhetorices Studiosus; dannenhero als die Zeit pro Præmiis zu schreiben

ben herbey kommen, nahme er seine Zuflucht zu der Maisterin der Wissenschafften Maria nemblich von der Nessel, mit Versprechen, daß er sich seinem Vermögen gemeß danckbarlich wolle einstellen, wann sie ihme zu einem Præmio verhülfflich seyn wurde: seine Bitt ware auch nit vergebens, massen er auf offentlichen Theatro mit einem schönen Præmio vor allen Beywesenden beschencket worden, weilen aber Versprechen macht halten, hat er selbes fleißig erfüllet, und der Wunderthätigen Mutter von der Nessel ein Thaler bey ihrer Bildnuß aufgeopffert.

Anno 1729.

ANno 1729. bekennet Maria Catharina Piechlin Burger- und Schreiners-Tochter allhier, daß ihre Jungfrau Baaß Maria Elisabetha Geigerin mit einem Schlag beriehrt/ nachgehends mit einem schweren Hertz-Klopffen beunruhiget worden: man hatte ihr vil und unterschidliche Mittel gebraucht, nichts aber wolte helffen; deßwegen sie auch mit den Heil. Sacramenten versehen worden: das letzte/ was ihr angewendt, ware, daß ihre Baaß selbe zu der Wunderthätigen Mutter von der Nessel mit einem wäxenen Hertz ver-

lobet, auf welches sie auch gleich darauf besser worden.

ITem bezeuget eben angezogene Catharina Piechlin von sich selbst, daß sie bey 4. Jahr an dem rechten Armb geschwunden habe/ und grosse Schmertzen daran gelitten, dergestalten daß sie vermeynet/ sie werde lahm daran werden: so bald sie aber der Schmertzhafften Mutter von der Nessel einen wäxenen Armb zu opfferen versprochen: auch ihr Versprechen treulich gehalten/ hat sie augenscheinliche Hülff verspüret.

DAß die Wunderthätige Mutter von der Nessel auch denen Schiff-fahrenden sich hülffreich erzeige, hat Anno 1729. zu seinem Trost erfahren Sigmund Georg Karer Burger und Schneiders Sohn: als diser auf der Donau fahrend geruedert, ist ihme das Rueder (weilen er selbes zu leithen gar zu schwach) entwichen, und einen starcken Rippen-Stoß versetzet: das gröste Glück ware, daß es ihne nit hinaus in das Wasser, sonder in das Schiff hinein geworffen. Indessen aber hat er sich dann zu der Gnaden-Mutter von der Nessel verlobet, und ist auch glücklich mit dem Leben darvon kommen. Eben erst gemeldter Sig-

Sigmund bekennet, daß er als ein Knäblein auf der Gassen schnell daher geloffen, aber unversehens einen so harten Fall auf ein spitziges Bein mit dem Kopff gethan, daß er die Hirnschall zerspaltet, und würcklich das Hirn heraus gerunnen, habe auch 24. Stund lang kein wahrhafftes Lebens-Zeichen von sich gegeben: in disen gefährlichen Umständen hat die Mutter das Kind mit steiffen Vertrauen der Schmertzhafften Mutter von der Nessel anbefohlen, ist auch innerhalb einer kurtzen Zeit widerum gesund worden. Da eben diser Sigmund 4. Jahr seines Alters erreichet hat er (wie die Kinder aus böser Gewohnheit öffters pflegen) die Zung über die Zähn heraus gestreckt: da gienge dann sein Schwesterl hinter Rucks hinzu, und schlagte ihne auf den Kopff: und weilen er die Zung noch ausgestreckter hatte / hat er ihme selbe halben Theil abgebissen, daß mans ihme mit einem Seiden-Faden zusamm hefften müssen, wie dann die Mackel defacto noch zu sehen: indeme aber die Mutter und Anfrau ihne zu der wunderthätigen Mutter von der Nessel verlobet, ist er (ohne daß es ihme einen Mangel oder Schaden an der Zung und Rede verursachet) glücklich restituiret worden.

Anno 1729. ware der Hoch-Wohlgebohrne Herr David Ignatius Colomanus Frey-Herr von Frenau auf Offenstetten des Heil. Röm. Reichs Ritter und Sr. Churfürstl. Durchl. in Bayrn Regierungs-Cantzler zu Straubing mit einer so gefährlichen Kranckheit behafftet / daß auch die Herrn Doctores ihme keine Hoffnung seines Aufkommens gegeben: massen ja alle angewendte Mittel umsonst waren: dises vermerckend hat er nit gefeyret sich durch eine Sacramentalische Beicht zu reinigen, und die Hochheiligste Weegzehrung zu empfangen. Unterdessen hat auch seine gnädige Frau Ehegemahlin Catharina nit verweilet ihre Zuflucht zu Mariam von der Nessel zu nehmen: wie sie dann auch folgende Stuck ihr zu Ehren verlobet: als erstlich eine neuntägige Andacht vor dem Miraculosen Bild: Anderens eine Heil. Communion: Drittens 9. Heil. Messen: letztlich hat sie auch angeordnet, daß vor dem Altar der Wunderthätigen Mutter die Waisl-Kinder ihr Gebett vor ihne ein und andersmal verrichten müssen. Worauf dann der Krancke bald widerum besser und gesund worden. Aber nach einem und anderen Jahr ist er in eben dise Kranckheit widerum gefallen; und

weilen es seiner Gnädigen Frau Gemahlin das erstemahl mit ihrem Herzn wohl gelungen, und Maria sie so gnädig erhört, hat sie auch dißmahl widerum das Vertrauen zu ihr gesetzt, und die vorige Andacht widerum repetiret: worüber dann ihrer erkranckter Herz die erwünschte Besserung und Gesundheit mehrmahlen erlanget: dise und noch mehr andere Gutthaten hat dise Gnädige Frau von Maria der gütigsten Mutter empfangen, für welche sie noch heut zu Tag unendlichen Danck erstattet.

Anno 1730.

ANno 1730. bekennet der Ehrngeachte Johann Paul Schernöcker Burger und Buch-Binder allhier, daß sein Söhnlein, welches 7. Jahr alt ware/ aus Unachtsamkeit über zwey Gaden hoch von einem Fenster herunter gefallen: Da solches der Ehrngeachte Herz Sebastian Kormañ Burger u. Schneider-Meister allhier seeliger Gedächtnuß gesehen, hat er das Kind, da es annoch im Fallen begriffen war, zu der Wunderthätigen Mutter von der Nessel verlobet, ist auch durch dero Vorbitt erhalten, und selben nit der mindiste Schaden zugefüget worden.

ERst zuvor angezogenes Jahr 1730. als die Tugendsame Frau Magdalena Weithalerin Burgerin u. Beckin allhier zwar glücklich entbunden worden, hat sie doch nach geschehener diser einen so gefährlichen Zustand überkommen, daß fast kein menschliche Hülff selbe von dem Todt zu befreyen mehr übrig ware. Da hat sie sich dann zu denen geistlichen Mittlen gewendet, und ein Gelübd zu der Wunderbarlichen Mutter von der Nessel gethan. Kaum als dises geschehen, hat es sich mit ihr zur Besserung geschicket, und die Kranckheit hat nachgelassen. Es stunde wenige Zeit an, so ware das Ehelich erworbene Söhnlein mit einem Brüchlein oder Leibs-Schaden behafftet worden: da hat dann die Mutter aus innerlichen Antrib das Kind zu dem Marianischen Gnaden-Bild von der Nessel verlobet, worauf sich der Zustand nach und nach von sich selbst gäntzlich verlohren: die Mutter aber hat auch ihr Versprechen (wie billig) fleißig gehalten, und ein schönes silbernes auf einer Taffel aufgemachtes Kind (so ein Bruch-Bändlein in den Händlein haltete) aufgeopfferet.

PLinius bezeuget, daß zu seiner Zeit im gantzen Menschlichen Leib drey hundert

Kranck-

Kranckheiten seynd observiret worden: unter disen und zwar schmertzhaffteren befindet sich der so genante fressende Krebs: mit disem ware fünff Jahr lang behafftet die Tugendsame Clara Schubin Burgerin und Leinweberin allhier, der dann die Brust mit unleydentlichen Schmertzen fast völlig durchfressen: weilen sie dann auch von denen Herrn Medicis (indeme ja alle angewendte, und gebrauchte Artzney-Mittel mit den mindisten Effect oder Würckung gehabt) für ein Kind des Todts gehalten wurde, hat sie ihr Gewissen durch das Sacrament der Buß gereiniget, und mit der letzten Oelung sich versehen lassen, die Heilige Weegzehrung aber könte sie wegen Enge des Schlunds nit geniessen; als sie sich dann von allen verlassen vermercket, und mit ihr gethan zu seyn verspüret, fallet ihr vermuthlicher Weiß ein jener trostreiche Spruch des Heil. Kirchen-Cardinal Damiani, der also lautet: *Voca Mariam, cui nihil impossibile est in cælo & in terra.* Ruffe an Mariam / welcher nichts unmöglich ist im Himmel und auf Erden. Dises bey sich betrachtend fanget sie an mit bitteren Zäheren, mit aufgehebten Händen, mit heller Stimme (so gut sie kunte) Mariä der Wun-

derthätigen Mutter von der Nessel zue zu ruffen: O Maria ein Heyl der Krancken! wann du die Deinige verlassest, wer wird sich ihrer annehmen: ach sihe mich an mit deinen gütigen und barmhertzigen Augen, die ich von allen verlassen bin: O Wunderbahre Mutter von der Nessel! die du unzahlbaren an leiblicher Gesundheit verzweiffleten Menschen ihnen selbe widerum gegeben, verlasse auch mich nit in disem todt gefährlichen Zustand, und wann es zu deiner Ehr, mir aber zu meinem Heyl gereichet, so stelle mich der vorigen Genesung widerum zu: auf dises so inbrünstige und flehentliche Bitten (mercket ein wunderliche Sach) hat sie anderst nit vermeynet, als seye ein Rauscher oder Wischer an ihrer Brust geschehen, wo sie dann gefunden, daß die fäulige Brust von ihr gefallen, und nur von unten an einer wenigen Haut hangen bliben: auf dises hat sie die Wunden mit frischen Wasser gewaschen / mit Saffran bestreuet, und also bald darauf genesen: solches hat sie vor Trost mit weynenden Augen angeben / und darbey vermeldet, daß sie allzeit vor dise Wahrheit einen Eyd zu schwören bereitet seye.

Mit

NIt allein aber hat sich Maria gütig und barmhertzig erzeiget gegen der Mutter, sondern auch gegen denen Kindern. Anno 1730. ist Franciscus ein Söhnlein diser Mutter gähling durch das Fenster hinaus gefallen, durch welchen unglücklichen Fall selbes auch einen Leib-Schaden bekommen. Die sorgfältige Mutter aber hat zwar unterschidliche Hauß-Mittel angewendet, aber es wolte alles nichts helffen, beforderist, weilen der Schaden immerdar zugenohmen, und schon so groß als eine zweyer Semel worden ist. Endlich verfiegte sich die Mutter zu einem Artzten, und ersuchte ihne, er möchte doch ihr liebes Söhnlein von dem erst besagten Zustand curiren. Diser, als er das Kind besichtiget, verspricht zwar zimlich gewiß dem Kind zu helffen, indessen aber sollen ihme annoch vor angefangener Cur 6. Gulden, nach vollendter diser widerum 6. und mithin in völliger Summa 12. Gulden dargereicht werden: allein die arme Mutter ware in keinem Stand weder die erste noch andere Bezahlung zu erlegen: so hat sie dann eben darum ihre Zuflucht und Vertrauen zu der wunderthätigen Mutter von der Nessel genohmen, selbe inbrünstig gebetten, sie möchte sich doch ihrer und ihres

armen

armen Kinds erbarmen, hat auch selbes mit einer gemahlenen Votiv-Taffel verlobet: und es ist eine kurtze Zeit angestanden, ware das Kind ohne alle andere von dem Artzten angewendte Mittel von disem Leib-Schaden curiret und befreyet worden.

MAria Theresia Frey-Frau von Limpeck gebohrne von Unertl erfahrete auch die wunderliche Hülff Mariä von der Nessel: erstlich zwar an ihr selbst: dann Anno 1730. ist sie bey annahender Geburt samt ihrer Leibs-Frucht in grosse Todts-Gefahr gerathen: massen die Frucht in Mutter Leib also verwendet, daß es unmöglich scheinete Kinds-Mutter zu werden: zu deme hat sie auch gespüret, daß das Kind schon einige Zeit kein Lebens-Zeichen mehr von sich gegeben: sie bedaurte demnach ihren so wohl selbst eigenen als des Kinds Unglücks-Stand, indeme sie (wie auch nit ohne Grundvest) förchte, das Kind möchte zu dem Heil. Sacrament der Tauff nit gelangen: in disen zweiffelhafftigen und Angst-vollen Gedancken wendet sie sich zu der Schmertzhafften Mutter von der Nessel, und klaget ihr gantz vertreulich dises ihr grosses Anligen: es stunde eine kleine Zeit an, vermerckte sie, daß

das

das Kind in Mutter-Leib sich widerum gemeldet, ja gebähret bald darauf glücklich einen schönen jungen Herrn, der 5. Jahr seines Alters erreichet.

VOn der Mutter ist es gekommen an die Kinder: eben diser neugebohrne junge Herr hat nach 3. verflossnen Jahren eine Erbiß in das Nasen-Loch so weit hinauf geschoben, daß man nit gewust, wie und auf was Weiß solche ohne Verletzung möchte herunter gebracht werden: da muste dann mehrmahlen die Schmertzhaffte Mutter von der Nessel herhalten: zu welcher die Gnädige Frau dises Kind mit einer Heil. Meß verlobet, darauf die Erbiß ohne all anderes angewendtes Mittel von sich selbst widerum herab kommen.

DRittens: als Joseph Xaverius Ignatius Limpeck durch Unbehutsamkeit eines Bedienten gefährlich verletzet worden, also zwar, daß man beförchtet, er möchte gar einen Leib-Schaden überkommen, hat ihne das Kinds-Mensch in Abwesenheit der Gnädigen Frau zu dem Miraculosen Bild von der Nessel mit einer Heil. Meß und wäxenen Opffer verlobet, und es ist in Kürtze alle Gefahr verschwunden.

VIertens: Erst angezogenes junge Herrlein seines Alters anderhalb Jahr hat unversehens ein vierspitziges Beinlein in der Grösse eines Glids von kleinen Finger geschlucket, und selbes aus dem Hals weder unter noch über sich bringen können: worüber das Kind gantz blau worden, und einen dahin sterbenden nit vil ungleich gewesen: bey diser so gefährlichen Beschaffenheit hat die gnädige Frau ein wäxenes Opffer zu der Wunderthätigen Mutter versprochen, worauf es sich zur mercklichen Besserung geschicket, und hat das Kind ohne angewendtes Instrument oder Mittel das Beinlein aus dem Mund heraus gegeben.

WIe gut ist es, wann man nichts anfanget, es seye dann solches zuvor GOTT und seiner werthisten Mutter anbefohlen worden: So hat es gemacht der Ehrngeachte Hr. Johann Baptista Baumann Burger und Lebzelter allhier: Anno 1730. hatte sich in seinem Hauß die Mauer in der Höhe von einander getheilet, welches ein gefährliche Sach anzusehen ware, ja wohl zu beförchten, daß es nit ein und anderes Unglück nach sich möchte ziehen. Bevor er dann an dises dem Anse-

hen

hen nach gefährliche Werck Hand anlegete, befahle er solches der Wunderthätigen Mutter von der Nessel, zu welchem Ende er dann auch auf ihren Altar ein Heil. Meß lesen lassen: es hat sich zwar währenden disen Gebäu ein und anderes Unglück hervor gethan, jedoch ohne Schaden und Verletzung. Erstlich zwar ist ein Ziegel-Stein vom höchsten Gipfel 7. Gaden hoch auf den Kopff der Dienst-Magd (welche herunten auf der Gassen bey disem Gebäu gearbeitet) herunter gefallen, welcher Stein ihr nit allein einen grossen Schaden hätte zufügen, sondern sie wohl gar zu todt schlagen kōnen, ist ihr doch nichts geschehen: Anderens: als nach reparirten Hauß der Maurer das Gerist für den Mahler aufgerichtet, das Bild der H. Dreyfaltigkeit zu mahlen, ist ihme eine lange schwere Stang entwichen, welche 4. Gaden hoch dem kleinern 6. jährigen Töchterlein Mariá Anná über das Gesicht gestrichen, und in das Säckl ihres Röcklein gefallen, und dises Säckl neben noch zweyen Unter-Röcklein durchrissen, das Kind zwar nidergeschlagen, welches doch ohne mindisten Schaden wider aufgehoben worden: wo doch dises von besagter Stang leichtlich hätte können zu todt geschlagen werden. Drittens

tens: da man in ihren Hauß die Stiegen ver-fertigte, ist dem Zimmermann ein grosses schweres Holtz auf des obbenanten Hrn. Baumann als Hauß-Vatters Kopff gefallen, wovon aber auch ihme kein Schaden widerfahren: Wer dann in dergleichen Umständen alles Schaden befreyet zu seyn wünschet, der folge dem guten Beyspil diser beyder Ehegatten nach, und ruffe nächst GOtt auch Mariam die Wunderthätige Mutter von der Nessel an in allen seinen vorhabenden Geschäfften und Verrichtungen.

ANno 1730. ware die Tugendsame Frau Anna Maria Artmayrin Burgerin und Bierpreuin allhier mit einem stätigen Hertz-Klopffen hart angefochten, disem hatte sich ein anderer gefährlicher Zustand beygesellet: da hat sie dann alsobald ihr Vertrauen zu der Wunderbarlichen Mutter von der Nessel gesetzet: ist auch auf ihr flehentliches Anlangen glücklich erhöret, und von beyden Zuständen erlediget worden. Zu schuldiger Danckbarkeit hat sie Mariä von der Nessel ein schönes silbernes Hertz auf den Altar geopfferet.

ERst besagtes Jahr ware Balthasar Modlsperger nächtlicher Weil unverhofft mit

einer Blutstürtzung überfallen worden: man hatte zwar alsobald einen P. Carmeliter beruffen, welcher dann auch ohnverzüglich erschienen, fande aber disen Krancken so schwach und krafftloß/ daß er mehrers mit ihme nichts anfangen könte: indessen rathete ihme der Pater, er solle sich zu der Wunderthätigen Mutter von der Nessel verloben, so er dann auch gethan, und mit einem H. Lob-Ambt sich dahin versprochen: bald darauf zeigte es sich mit ihme besser, und nach und nach ware er wieder völlig gesund worden: hat sein Votum fleißig ausgerichtet, und noch ein und anders Jahr darüber gelebet.

Anno 1731.

DAs 1731. Jahr stellet uns vor Mariam Barbaram Semmerrockin Schneiders Tochter in Stainach, welche grosse Schmertzen an ihren Augen gelitten, so da von Tag zu Tag zugenommen, biß sie gar in Gefahr gerathen, wenigsten an einem zu erblinden. Unterdessen aber hat sie sich zu U. L. Frauen von der Nessel demüthig verlobet, hat auch unter der Heil. Meß ihr Andacht verrichtet: darauf seynd alle Schmertzen von ihr gewichen, und hat den anderen Tag ihr Gesicht wiederumb vollkommen erhalten.

ERst besagtes Jahr in dem Monat April ist die Wohl-Edl Fürnehm und Tugendsame Frau Maria Anna Viechterin unvermuth an einem Abend gantz matt und krafftloß solcher massen worden, daß sie ohne Beyhülff anderer nit mehr gehen oder stehen kunte, unwissend, woher solche Kranckheit ihren Ursprung hätte, oder was GOtt ferners mit ihr vornehmen wolte. Den andern Tag aber hat es sich geäussert, und ist ein Fieber daraus worden, worzu auch alle erforderliche Medicin applicirt waren. Nach bereits verflossenen 3. Wochen hat sich das Fieber in den weissen Frieſl mit solchen Hitzen, und darauf erfolgten Mattigkeiten veränderet, daß sie würcklich zu phantasiren angefangen. Nachdem sie sich aber in etwas recolligiret, hat sie ihr Vertrauen zu der Wunderthätigen Mutter GOttes von der Nessel mit Verlobung einer silbernen Taffel, Opffer in den Stock, und Heil. Meß genommen: worauf alsogleich von Tag zu Tag die Kranckheit nach gelassen, und sie völlig gesund worden.

PRo Anno 1731. bezeuget die Tugendsame Frau Maria Elisabetha Wixnerin Burgerin und Goldschmidin allhier, daß ihr Kind

Maria

Maria Theresia in eine schwere Kranckheit gerathen: nachdeme sie aber selbes mit einem silbernen Fätschen-Kind zu U. L. Frauen von der Nessel verlobet, ist es von Tag zu Tag besser worden. Widerum als besagtem Kind auf einem Aug ein so grosse Wärtzen gewachse, daß es das Aug nit mehr aufthun können, hat die Mutter für dises Kind ein silbernes paar Augen Mariä von der Nessel geopfferet, und in wenig Tägen darauf ist das Ubel vergangen, daß sie nit gewust, wohin es kommen.

Anno 1732.

ANno 1732. lage die Tugendsame Frau Mayrin verwittibte Regierungs Rath-Dienerin sehr gefährlich kranck, dergestalten, daß auch der Herr Medicus selbst keine Hoffnung fernerer Genesung gegeben: nachdeme sie aber ein Gelübd zu der Schmertzhafften Mutter von der Nessel gemacht, hat sie ihre vorige Gesundheit erhalten.

EOdem Anno ist der Wohl-Edl, Gestreng, auch Hochgelehrte Herr Georg Achatius Kauer Churfürstl. Regierungs-Advocat, allhier zu Straubing mit einem hitzigen Fieber überfallen worden, welches gedauret von dem

Monat

Monat December 1732. biß auf das Monat Jenner 1733. es wolte sich auch zu keiner Besserung schicken, ohneracht man alle erdenckliche Mittel angewendet: als aber die Zuflucht zu der Wunderthätigen Mutter GOttes Maria von der Nessel genommen worden, hat dises Fieber aufgehört, und der Krancke sein vorige Gesundheit erlanget, wie er sich dann zu dato frisch und gesund befindet. Umb welche grosse Gnad und Gutthat der seeligsten Mutter GOttes schuldigster Danck zu sagen ist.

GAr recht wird Maria in Hymno Græco *Omnium infirmitatum Domina, & spiritualis Chyrurga*: Ein Frau aller Kranckheiten/und eine geistliche Aertztin benambset. O wie vil tausend Proben hat Maria in Heylung der Krancken gethan! ein dergleichen Prob hat sie erwisen an der Tugendsamen Frau Ursula Herznfeldnerin fahrenden Churfürstl. Rent-Bottin allhier: Anno 1732. ware sie neben anderen vilfältigen Gemüths-Kranckheiten auch mit einer leiblichen, und langwürigen Unbeßlichkeit behafftet: nachdeme sie aber ihr vestes Vertrauen zu Maria der Wunderthätigen Mut-

ter von der Nessel gesetzet, und ihr zu Ehren vil H. Messen lesen lassen, ist sie auch endlich erhöret, und voriger Gesundheit zugestelt worden. Eben dise Gnaden-Mutter hat ihren lieben Ehegatten öffters von vilen Gefahren in dem Reisen befreyet.

ANno 1732. ist der Ehrnvest, Fürsichtig, und Wohlweise Herr Johann Baptista Mußler des Eusseren Raths, und Kauffmann allhier sehr gefährlich kranck gelegen: aus der Nasen sehr starck geblutet, auf dises sehr hoch geschwollen, biß endlich die Wassersucht sich würcklich angesetzet, ware auch eine sehr schlechte Hoffnung seines ferneren Aufkommen. So bald er aber zu der Wunderbahrlichen Mutter von der Nessel mit einem silbernen Bild ist verlobet worden, hat er die Gesundheit widerum erlanget. Von dem Vatter hat Maria ihre Mütterliche Hülffs-Strahlen auch auf die Tochter geworffen: dann eben in demselbigen Jahr ist Maria Magdalena Mußlerin dessen Töchterlein an denen Blatteren dergestalt hart erkrancket, daß es sich mit disem Kind zum Hinscheyden neigete: so bald man aber auch selbes mit einem silbernen Bild zu der gütigsten Mutter

von der Nessel versprochen, ist es widerumb zur Besserung gelanget.

DJe Vil-Ehr- und Tudendsame Jungfrau Maria Theresia Clingin Churfürstl. Cancellisten-Tochter betheuret bey ihren guten Gewissen, daß Weyland ihr Vatter 1732. an der Hertz-Wassersucht erkrancket, und alle angewendte Mittel nichts verfangen, noch helffen wollen, auch die Geschwulst von Tag zu Tag sich vergrösseret, und alle Herzn Medici seines Aufkommen verzweifflet haben, als habe sie ihre Zuflucht zu der Schmertzhafften Wunderthätigen U. L. Frauen von der Nessel genommen, und eine Verlobnuß gemacht selbe mit neun tägiger Andacht zu verehren, nach verricht solcher neun tägiger Andacht ist ihr Weyland vilgeliebter Vatter augenscheinlich von Tag zu Tag besser worden, und noch darüber 2. Jahr gelebt.

CAtharina Rescheidtin Millers-Tochter allhier ware Anno 1732. mit so hefftigen Kopff-Schmertzen gepeyniget / daß sie vermeynet, sie müsse unsinnig werden: in disem Schmertzvollen Zustand hat sie sich mit einem wäxenen Kopff zu U. L. Frauen von der Nessel verlobet, und alsobald eine Besserung empfunden.

Eben

Eben angezohene Catharina bekennet ferners, daß sie mit so schmertzlichen Zahnwehe angefochten worden, daß sie geduncktet sie müsse an denen Wänden vor Wehethum aufkriechen: mitten in disen Schmertzen fallet ihr ein, sie solte ein solches Bild U. L. F. von der Nessel über das Wang legen, welches sie auch gethan; und sehet! nach einer verflossenen Stund ist es mit ihr alsbald besser worden. Auf ein andere Zeit ist eben sie erst benente Millers-Tochter an dem lincken Armb gantz lahm worden: hat auch vil und unterschidliche leibliche Mittel gebraucht, welche doch alle nichts verfangen. Endlich hat sie mehrmahlen ihre Zuflucht bey Maria der Wunderthätigen Mutter von der Nessel gesucht, welche sie auch gefunden; dann indeme sie sich mit einem wäxenen Armb dahin verlobet, hat sie eine völlige Besserung überkommen.

Erst verflossenes 1736. Jahr hat eben sie an dem lincken Fuß so unleydentliche Schmertzen empfunden, daß sie gantze Nächt ohne Schlaff zugebracht: einstens, da sie nächtlicher Weil nit ruhen könte, ist ihr eingefallen, dreymahl hast du schon von Maria der seeligsten Jungfrau von der Nessel Hülff empfan-

pfangen, probiere es auch das Viertemahl: disem guten Gedancken ist sie auch nachkommen, hat sich mehrmalen mit einem wärenem Fuß zu Maria von der Nessel verlobet, und hat gleichwie alle dreymahl zuvor völlige, also auch jetzt Genesung erhalten: dise 4. grosse Gutthaten hat oben angezogne Millers-Tochter schrifftlich in das Closter gebracht.

Offters höret man in dem gemeinen Sprichwort: Diser ist ein guter Mayr: ist so vil geredt: er ist ein guter Wirtschaffter, ein guter Hauser: ein solcher guter Hauser dem Nahmen und der Sach nach ist gewesen / und ist Zweiffels ohne der Ehrngeachte Herr Sebastian Mayr Burger und Knöpffmacher allhier, als welcher beforderist Anno 1732. in allen seinen Nöthen und Angelegenheiten mit Maria der Schmertzhafften Mutter jederzeit vertreulichist gehandlet: Und zwar erstlich sein Persohn betreffend ist ihme an vorbesagten Jahr das Unglück zugestanden, daß er sich an einer Fisch-Gräden gestecket: da wuste dann Herr Sebastian Mayr nit besser zu handlen, als daß er sich mit seinem gefährlichen Zustand der Wunderbarlichen Mutter von der Nessel übergebete, zu dero Veneration und

und Ehr er auch ein H. Meß lesen lassen, worauf er alsobald besser worden. Seine Haußwirthin Catharina betreffend hat auch sie wohl gehandlet: dann indeme sie bey vorstehender Geburt sich sehr förchtete, es möchte die Sach nit am besten ablauffen, hat sie sich andächtigist zu Maria von der Nessel verlobet darauf sie auch glücklich entbunden worden: nit minder haben beyde Elteren für ihr Kind gut gewirtschafftet: dann als solches in eine starcke Fraiß gefallen, und eine geraume Zeit (als wann es schon todt wäre) da gelegen, ist selbes auf inbrünstiges Anruffen deren Elteren zu Mariam der Wunderthätigen Mutter widerum zu sich kommen/ und gesund worgen: hat also Herr Sebastian Mayr mit seiner Haußfrau sittlicher Weiß einen guten Handel getriben: Sehet an sein Beyspil und folget nach.

ANno 1732. ist der Ehrngeachte Herr Mätthias Riell Burger und Kauffmann allhier unversehens mit einem Schlag-Fluß beriehret worden: wodurch er dann die Red verlohren, nnd in einen so armseeligen Stand gerathen, daß man ihme die gewöhnliche Heil. Kirchen-Sacramenta nit könte verleyhen:

es hatte zwar Herr Medicus eine Aderlaß verordnet, da aber auch solche vorgenommen worden, könte man kein Tröpflein Blut zu wegen bringen. Bey so gefährlicher Beschaffenheit der Sachen nahme seine Haußfrau das Vertrauen zu der Wunderthätigen Mutter von der Nessel, verlobet ihne auch dahin: und in kurtzer Zeit hat er sich erhollet, auch nach und nach widerum völlig genesen / wie er dann noch zu heut frisch und gesund lebet.

EBen in dem erst angezogenen Jahr ist geschehen, daß der Ehrsame Frantz Wirthmiller dazumahl Hauß-Knecht bey dem Ehrngeachten Herrn Antoni Probst Burger und Wein-Gastgeb auf der so genanten Fürsten-Herberg allhier (seiner eigenen Bekanntnuß nach) eine grosse Fisch-Gräd geschlucket, welche auch gantze 8. Täg also stecken bliben: man hat zwar allerley Mittel angewendt, aber keines wolte helffen. An dem Heil. Charfreytag verfiegte er sich in der PP. Carmeliter Kirchen und knyet hin zu dem Altar der Wunderthätigen Mutter von der Nessel, befilcht selber sein Anligen, und bittet, daß sie ihne von solchen erledigen möchte: als er sein Gebett andächtig verrichtet, ist ihme die Fisch-Gräd

von

von dem Hals herauf in den Mund gekommen, welche er dann heraus gezohen, und in der Hand nacher Hauß getragen.

DJe Hoch-Edlgebohrne Fräule Maria Anna Philippina Josepha von Berger bekennet, daß sie erst besagtes Jahr aus Unbehutsamkeit einen Gluffen oder Sperl hinab geschlucket: da man zwar unterschidliche Mittel angewendet, keines aber ein erwünschlichen Effect oder Würckung haben wolte, hat sie sich endlich zu der Wunderthätigen Mutter GOttes von der Nessel verlobet: auf dises ist der Gluffen ohnvermerckt wie oder auf was Weiß von ihr gekommen: für welche grosse Gutthat sie noch immer Mariä der Schmertzhafften Mutter hertzlichist dancket.

Anno 1733.

ANno 1733. hat Clara Schubin zu ihrem kleinen annoch in der Wiegen ligenden Söhnlein Michael ein anderes Kind von drey Jahren selbes gleichsamb zu verwahren, zu Hauß gelassen: da hat dann (wie die Kinder zu spillen pflegen) das grössere dem kleinen Kind einen Ring in dem Mund geleget/ welchen es auch hinunter ge-

geschlucket. Die Mutter kame eben recht zu diser Comœdi: findet würcklich, daß das kleine Kind schon gantz blau, und am nächsten, daß es gar ersticke: sie streichet, und stürtzet es zwar, aber vergebens: da fallet sie dann auf ihre Knye darnider, und mit zusamm geschlagenen Händen ruffet sie die Wunderbarliche Mutter von der Nessel an, mit Bitten, daß, gleichwie sie selbst durch ihre mächtige Vorbitt von dem Todt errettet worden, also möchte sie sich auch ihres unschuldigen Kinds erbarmen, und von der augenscheinlichen Todts-Gefahr erlösen: nach geschehener diser eyfrigen Anruffung gehet sie widerum zu dem Kind hinzu, verspüret auch alsobald, daß es würcklich anfange zu athmen, ja wohl gar den Ring auf der Zungen habe: für welche, gleichwie andere grosse Gnaden und Gutthaten sie sich eine beständige Dienerin erkennet.

ANno 1733. hatte der Ehrnvest, Fürsichtig, und Wohlweise Herr Caspar Haimerl des Eusseren Raths und Gastgeb, auch dazumahl Sr. Churfürstl. Durchl. in Bayrn bestelter Hopffen-Lifferant bey Einkauffung seines vorgeschribenen Hopffen ein grosses Unglück gehabt: als nun dises seiner Hauß-

frauen

frauen der Ehrnvest und Tugendsamen Frauen Mariä Annä Haimerlin (und zwar da sie eben in hoher Schwangerschafft bestelt ware) zu Ohren gekommen: ist sie Ursach dessen also erschrocken, daß ihre Leibs-Frucht völlig abgestanden, und noch darbey mit dem Brand behafftet worden. Da sie nun dises todte Kind drey Täg und Nächt in unbeschreiblichen Schmertzen, und Brennen herumb getragen, dergestalten, daß sie anderst nit vermeynet, als seye die letzte Stund ihres Lebens schon gegenwärtig, ruffte sie ihrer guten Gewohnheit, und Andacht nach die Schmertzhaffte Gnaden-Mutter von der Nessel umb Hülff an: nach verrichter ihrer Andacht stürtzte sich wider alles Verhoffen das todte Kind, und gebährete selbes, als wann es lebendig wäre. Nach einer nit allzu lang verflossenen Zeit hat erst besagte Kinds-Mutter ein anderer schwärer und gefährlicher Zustand ergriffen, welcher auch vil Täg lang angehalten: da hat sie sich mehrmahlen zu der Wunderbarlichen Mutter von der Nessel verlobet, hat auch darauf wie voriges mahl ihre völlige Gesundheit überkommen. Weilen dann dise andächtige Frau schon zweymahl so glückseelig gewesen: hat sie auch des drittemahl ihr Vertrauen nit

sincken lassen: derohalben, indeme ihr jüngstes Töchterlein Maria Josepha durch die Blateren in dem Angesicht dergestalt zugerichtet worden, daß es auf einem Aug das Liecht fast würcklich verlohren, hat sie auch dißmahl Mariam die Wunderthätige Mutter inbrünstigist angeruffen, mit Bitten, daß doch dem Kind in seinem Aug nichts schädliches widerfahren möchte: und auch disesmahl hat sie mit Freuden das Fiat darvon getragen: und lebet dises Kind noch heut zu Tag frisch und gesund ohne mindisten Augen-Mängel: zu schuldiger Erkantlichkeit hat sie so wohl für sich als für dises Kind ein silbernes Opffer dargethan.

DEr anderen (aus Recht und seinem Amt gemeß) das Leben lasst nehmen, wäre auch selbst bald unter die Sichel des unverschämten und unbarmhertzigen Todt gefallen: wer der? der Wohl-Edl und gestrenge auch Hochgelehrte Herr Joseph Gulielm Petz J.U.L. Sr. Churfürstl. Durchl. in Bayrn Rath, Pann-Richter und Regierungs-Advocat allhier: diser ware Anno 1733. so gefährlich in hitziger Kranckheit, ja in denen so genanten Peterschen gelegen, daß ihme von Hrn.

Doctor.

Doctore und Bader ferneres Leben fast gäntzlich abgesprochen worden. Wann dann dise nit zu helffen wissen, was Raths? so muß man nothwendig geistliche Mittel ergreiffen: Und dises hat gethan die Wohl-Edl und gestrenge Frau Maria Anna Betzin als dessen Ehe-liebste: Anna hat angeruffen die Tochter der Heil. Annä / nemblich Mariam, und zwar die Schmertzhaffte Mutter von der Nessel: zu diser hat sie ihr völliges Vertrauen gesetzet, und ihren so schwerlich erkranckten Ehegemahl andächtig dahin verlobet so wohl mit H. Meß, als andern Opffer: worauf dann geschehen, daß Maria die Wunderthätige Mutter auf Annam die Supplicantin ihre barmhertzige Augen geworffen, und Joseph den liebsten Herrn Ehegemahl bey dem Leben erhalten, wie er dann noch heut zu Tag frisch und gesund sich befindet, sie aber nit minder Mariä tausendfältigen Danck erstattet.

IN eben disen Jahr ist der Wohl-Edl und gestrenge Herr Franciscus Petrus Pauer Sr. Churfürstl. Durchl. in Bayrn würcklicher Rentschreiber allhier, zu Deggendorff sehr gefährlich kranck gelegen; nachdeme aber seine Wohl-Edl und gestrenge Frau Liebste

zu der wunderthätigen Mutter von der Nessel ein Gelübd für ihne gemacht, ist er widerumb gantz frisch und gesund worden: eben erst benente seine Frau Liebste Francisca mit Nahmen hatte ein sehr grosses heimliches Anligen / welches sie keinem als der Wunderbarlichen Mutter von der Nessel offenbaret, und entdecket, auch selbige umb dessen Befreyung innigist gebetten, wie sie dann nach gemacht und erfüllten Gelübd gnädigst von Maria erhört worden.

ANno 1733. ist der Ehrngeachte Herr Vitus Amman Burger und Bierpreu allhier in Käßmarckt in ein starckes hitziges Fieber gerathen, und hatte dise Kranckheit also zugenommen, daß endlich die leydige Petetschen selbst hervor gebrochen; welches dann disen Krancken in grosse Gefahr des Lebens gebracht. Indessen aber hat so wohl er selbst als auch seine Mutter für ihne ein Gelübd zu der Wunderthätigen Mutter von der Nessel gemacht: und auf dises ist ihme gleich besser worden, biß er letztlich gantz und gar widerum genesen, und mit Verwunderung der Doctorum und anderer Befreunden gesund von dem Beth aufgestanden.

Eben

EBen dises Jahr hat die Tugendsame Maria Anna Schwartzhueberin Kinds-Mensch ein gefährlicher Zustand, und Unbeßlichkeit überfallen, welchen sie aus gewissen Ursachen nit specificiren will: unterdessen aber, da sie sich mit einer Taffel und H. Meß-Opffer zu Mariam der Schmertzhafften Mutter von der Nessel andächtig verlobet, ist sie von selber befreyet worden.

NOch in disem Jahr hat die Tugendsame Maria Forthleittnerin ein grosses Unglück gehabt: Zwey Ochsen waren an einen Schlitten gespannet, welche (weiß nicht aus was Ursach) schieh worden, und Schnur gerad auf sie zu lauffend zu Boden geworffen: in disem Unglücks-Fall dencket sie alsobald auf Mariam die wunderwürckende Mutter von der Nessel, und ruffet sie von Grund ihres Hertzens an, worauf sie ohnverletzt / und ohnbeschädigt von der Erden aufgestanden.

ANno 1733. hatte der gütigste GOtt die Wohl-Edl und gestrenge Frau Anna Rosina Hueberin Churfürstl. Regierungs-Secretarin noch einmahl mit einer erwünschlichen Leibs-Frucht geseegnet: da nun allbereit die Zeit ihrer Entbindung herbey nahete, ist sie

(weiß nit aus was Ursach oder Gelegenheit) unter einen Indianischen Haan gerathen, ab welchem sie sich also entsetzet, und dergestalt darob erschrocken, daß sie in gröster Forcht stunde, ob nit diser Schrocken ihrer Leibs-Frucht einigen Schaden verursachen möchte. Disen gar vernünfftig vorzubiegen hat sie sich sambt ihrer Leibs-Frucht zu Mariam der wunderthätigen Mutter von der Nessel verlobet, ist auch bald darauf glücklich mit einen wohlgestalten Söhnlein erfreuet worden.

DIses Jahr schliesset die Tugendsame Frau Maria Susanna Eberlin Burgerin und Beckin allhier: dise ist in eine so schwere Kranckheit gefallen, daß die Doctores schon angefangen von ihren Aufkommen zu zweifflen. Indeme sie sich aber zu der liebreichen und Wunderthätigen Mutter von der Nessel andächtig verlobet, hat sie augenblicklich eine Besserung empfunden / ist auch nach einiger Zeit völlig widerum aufkommen. Zu schuldiger Danckbarkeit hat sie der Schmertzhafften Mutter ein schön silbernes Hertz aufgeopfferet. Ein andersmahl / da sie ihr nemlich von einer harten Entbindung geforchten hat sie eben dergleichen Gutthat erfahren.

Anno

Anno 1734.

DAs 1734. Jahr fanget an erst gemeldten Frau ihre Tochter Johanna Catharina Haßreitherin/ welche eine lange Zeit grosse Schmertzen an ihrer Brust erlitten, ohnerachtet sie zwar unterschidliche Artzney-Mittel gebraucht, und angewendet, wolte doch keines einen gehörigen Effect und Würckung machen. Endlich nihmet sie ihre Zuflucht zu Maria der Wunderthätigen Mutter von der Nessel, verlobet sich dahin: worauf sie dann gleich eine Linderung vermercket/ und darauf gantz besser worden.

ERst angefangenes Jahr continuiret der Ehrngeachte Herr Georgius Strauß Burger und Beck allhier: diser hat lange Zeit grosse Schmertzen des Hertzens gelitten: hat zwar an Medicin und Artzney-Mittlen nichts erwinden lassen, alleinig ware doch alles ohne Frucht, ohne Effect: so kame ihme dann der gute Gedancken, er solle sein vestes Vertrauen zu Mariam der Wunderbahrlichen Mutter von der Nessel setzen, welches er auch gethan, und sich dahin mit einer Heil. Meß und wäxenen Hertz verlobet: und sehet! nach

disem gemachten Gelübd haben die Schmertzen nachgelassen: ist auch gar bald darauf widerum zun völliger Gesundheit gelanget. Disem guten Exempel ist nachgefolgt seine Haußfrau Nahmens Juliana, welche 1735. auch 1736. jederzeit in grosser Gefahr entbunden zu werden gestanden, dise hat sich gleichermassen zu Mariam der Wunderthätigen Mutter bey so Gefahr-vollen Umständen gewendet, und sich zu ihr andächtigist verlobet: ja zu einer grösseren Versicherung hat sie ein Röcklein von diser Schmertzhafften Mutter bey annahenter Zeit ihter Geburt auf sich gelegt, worauf sie auch gar bald glücklich Kinds-Mutter worden.

FErners geschehet nit zwar eines Nahmens wohl aber gleicher Profession Herr Caspar Wishueber Burger und Beck allhier, daß er in dem erst vorbesagten Jahr eine zimliche Zeit lang mit sehr hefftigen Schmertzen an seinem rechten Fuß seye überfallen worden: welche ihne vilfältig verhinderet, daß er seine ansonst gewöhnliche Arbeit (wie es hätte seyn sollen) nicht verrichten können. Mithin ist er dann zu geistlichen Mittlen geschritten, und seine Hülff bey Maria der schmertzhafften Mut-

Mutter von der Nessel gesucht, auch zu selbiger mit einer Heil. Meß und wärenen Fuß sich verlobet. Nach gelesenen Heil. Meß-Opffer hat er alsobald grosse Linderung der Schmertzen empfunden: das andere wäxene Opffer aber nemlich den Fuß wolte er in eigner Persohn Mariä überbringen. Da er sich nun in die Kirchen begeben, allda schuldiger massen sein versprochenes Opffer abzustatten, kame ihn ein Scheuh an, solches in eigener Persohn vor dem versammten Volck auf den Altar zu legen, gienge deßwegen widerum hinweg, und wolte es durch einen anderen hinfür tragen lassen: da hat ihn aber die seeligste Jungfrau alsobald gestrafft / indeme er augenblicklich seine vorige Schmertzen in dem Fuß wider bekommen: welches ihme dann seinen Fehler gantz klar vor Augen geleget, daß er sich nemlich gescheuet eine offentliche Ehr Mariä der Mutter GOttes zu erweisen. Disen Fehler aber hat er hertzlich bereuet / auf ein neues sein wärenes Opffer in eigener Persohn ohne Scheu des gegenwärtigen Volcks auf den Altar getragen: hingegen ohne Schmertzen / und mit völliger Besserung zuruck gekehret. Ein schönes Exempel oder Beyspil, daß man was gutes und wohlgefälliges Mariä zu Ehren

ren zu thun auch offentlich sich nit schämen solte, damit nit villeicht auch Maria sich unser einstens vor ihrem Göttlichen Sohn und gerechtisten Richter zu schämen Ursach habe.

DIe Marianische grosse Güte und Barmhertzigkeit bestättiget in eben disen Jahr (Titl.) Herr Antoni Frantz Burckart von Pirckenstein des Chur-Bayrischen Löbl. Graf Minueizischen Regiment bestelter Lieutenant: diser ist über 2. Jahr lang mit einer innerlichen unbekanten Brust-Kranckheit behafftet gewesen: man hatte zwar alle erdenckliche Mittel angewendet, es wolte aber alles nichts helffen, sondern wurde von Tag zu Tag nur ärger / dergestalten, daß er sich so gar mit denen gewöhnlichen Heil. Kirchen-Sacramenten versehen lassen, weilen ja eine sehr geringe und schlechte Hoffnung seines Aufkommens mehr übrig ware. Indessen aber / da er sich von allen verlassen sahe, nahme er seine Zuflucht zu der Wunderthätigen Mutter von der Nessel mit Versprechung eines gewissen Gelübds / selbes mit Danck auszu richten / wann Maria zu Trost und Heyl seiner annoch 6. habenden Kindern durch ihre Mütterliche Vorbitt ihne von diser gefährlich und lang-

würigen Kranckheit erledigen, und das Leben bey ihren Göttlichen Sohn ferners ausbringen möchte. Und sehet! von derselbigen Stund an hat es sich mit ihme geäusseret, und hat (Mariä höchsten Danck gesagt) die vorige Gesundheit erhalten. Gleich

DAs nachfolgende Jahr darauf ist dessen Fräule Töchterl Maria Anna Francisca von Pirckenstein in dem sibenden Jahr ihres Alters aus Unvorsichtigkeit zwey Gaden hoch vom Fenster auf das steinerne Pflaster mit dem Köpffel herunter gefallen: wordurch das gute Kind menschlicher Weiß zu reden nothwendiger Weiß hätte müssen und sollen zerschmetteret werden. In disem so leydigen Zufall haben beyde dero Elteren die Zuflucht zu ihrer Schutz-Patronin Maria zu der Nessel genommen, und das Kind, als es noch ein Spann hoch von der Erden ware, in ihren Schutz-Mantel befohlen. Und ein Wunder! unter Anruffung und Hülff-Schreyen zu Maria der Mutter GOttes von der Nessel hat sich das Kind gewendet, und ist auf das rechte Aechserl gefallen, auch nur ein wenig an disem, und am Köpffel verletzet worden: ist noch darzu nach einig verflossener Stund frisch und

und gesund seine Steg und Weeg gegangen. Beyde grosse Gutthaten hat obbenanter Herz Oberst Lieutenant eigenhändig geschribener, und mit seinem vorgedruckten Signet in das Closter herein geschickt.

ANno 1734. ist die Tugendsame Regina Schmidpöckin Dienst-Magd durch Hülff und Beystand Mariä der Wunderthätigen Mutter von der Nessel von einem dreyfachen Unglück oder Zustand befreyet worden. Dann erstlich ist sie in einen tieffen Keller hinunter gefallen, wo sie nothwendig den Kopff hätte zerschmetteren sollen: weilen sie aber unter währenden Fallen Mariam die Schmertzhaffte Mutter andächtig angeruffen, ist sie unbeschädigt darvon kommen. Anderten hat sie auch öffters an den Augen grossen Schmertzen erlitten, ja ist ihr endlich gar ein Fell darüber gewachsen, welches zu vertreiben sie unterschidliche Mittel gebraucht, aber nichts geholffen, biß sie sich zu U. L. Frauen von der Nessel verlobet, worauf das Fell gäntzlich hinweg gangen. Drittens ist sie mit einem Schaden an dem Fuß belästiget worden, wo sich dann letzlich der Brand schon würcklich angesetzet: so bald sie aber ihre liebe, und getreue

Mut-

Mutter von der Nessel mehrmahlen inbrünstigist umb Hülff angesuchet, ist sie erhöret, und von disem so gefährlichen Schaden befreyet worden: für welches alles sie Mariä der Schmertzhafften Mutter unendlichen Danck erstattet.

INdeme der H. Vatter Fulgentius in das Lob Mariä hervor bricht, lasset er unter andern auch dise Wort von Maria hören: *Tu es calamitatum nostrarum deletio: dolorum nostrorum revelatio: spes unica salutis nostræ*: Du Maria bist ein Auslöschung unserer Müheseeligkeiten / ein Abhelffung unserer Schmertzen / ja die einige Hoffnung unsers Heyls. Daß diser H. Vatter wahr und recht von Maria geredet, bestättiget durch eigene Experienz einer ihrer Marianischen Brüder, und zwar aus allhiesigen Convent, dessen Nahmen R. P. Nemesius à S. Bennone: diser hat erfahren, daß Maria seye erstlich eine Auslöscherin unserer Armseeligkeiten und Trübseeligkeiten: Anno 1732. ware er in grosser Wasser-Gefahr, da er von selben auf allen Seithen umbgeben nit wuste, wo aus oder wohin er sich wenden solte. Anderens wolten einige ihre ungeschliffene

Zun-

Zungen an ihme wetzen, und dessen guten Nahmen unterdrucken: zu geschweigen andere dergleichen vilfältige Trangsaalen und Müheseeligkeiten, mit welchen er seiner eigenen Bekantnuß nach behafftet ware: wo er doch allezeit erfahren, daß Maria seye eine Auslöscherin unserer Trübsaalen und Müheseeligkeiten, indeme sie ihne von allen disen befreyet, und selbe ausgelöschet. Daß Maria auch seye ein Abhelffung unserer Schmertzen, bekennet er solches erfahren zu haben in dem 1734. Jahr: in disem hat er eine langwürige Schmertzvolle Kranckheit ausgestanden, und ware es allbereit so weit kommen, daß seiner Genesung ein sehr schlechte, und geringe Hoffnung: da hat er sich dann zu Mariam der wunderthätigen Mutter mit einigen Heil. Messen verlobet, und auf solche Weiß hat Maria ihme von seinen Schmertzen abgeholffen, und der vorigen Gesundheit zugestellt: verhoffet auch noch ferners, daß ihme Maria seyn werde die Hoffnung seines Heyls hier zeitlich, und dort ewig.

ANna Schmidin verwittibte Eisen-Ambtmännin zu Straubing lage sehr hart kranck, in welcher Kranckheit sie auch das

Ge-

Gehör verlohren: kaum aber, da sie sich zu der allerseeligsten Jungfrau und Mutter GOttes von der Nessel mit einem Heil. Meß-Opffer verlobet, hat sie die gewünschte Gesundheit erhalten.

SAbina Gantzmayrin Burgerin und Gärtlerin lage an einem Fieber zweymahl sehr kranck: so bald sie aber ihre Zuflucht zu der Gnaden-Mutter von der Nessel genommen, eine Heil. Meß ihr zu Ehren lesen lassen, hat das Fieber nachgelassen, und sie gesund worden

BArbara Pricklin Sessel-Tragerin hatte ein dreyjähriges Söhnlein Martinus genant, welches von einer hohen Mauer in einen tieffen Graben hinunter gefallen: so bald solches die Mutter gesehen, hat sie ihne gleich zu der Wunderthätigen Mutter von der Nessel verlobet, ist auch ohne Schaden aus disem Graben heraus gezogen worden. Ein andersmahl hat eben dises Söhnlein mit andern gespillet, da haben ihme dise ein Steinlein in die Nasen, und ein eisernen Nagel in das Ohr geleget / welche beyde Stuck dem Kind ein grosses Unglück herbey ziehen köñen: wo ihme doch nit das mindiste widerfahren: weilen neimblich die Mutter dises ihr Kind

allzeit

allezeit unter den Mütterlichen Schutz Mariä von der Nessel befohlen.

ANno 1734. ist die Wohl-Edl gebohrne Frau Maria Sophia Clara von Riß verwittibte Revision Raths-Frau ein kaltes Fieber mit hefftigen Kopffwehe angekommen, daß sie denckte, man schlage mit Hämern auf ihren Schlaff: so bald sie ihre Zuflucht zu der Wunderthätigen Mutter von der Nessel gesucht, und mit einer Votiv-Taffel sambt einem Opffer sich dahin verlobt, ist sie besser worden, ja in Kürtze die vorige Gesundheit wider erlangt. Ein andersmahl hatte sie ein innerliches Anligen, Betrübnuß und grosse Aengstigkeit des Hertzens: da sie aber mehrmahlen ihr Vertrauen zu diser Schmertzhafften Mutter gesetzet, ist ihr auch von disem Anligen abgeholffen worden.

IN eben disen Jahr ist die Edl und gestrenge Frau Maria Catharina Kauerin nach dem Fest des Heil. Sebastiani in Kinds-Nöthen gerathen / und darbey zwey Täg u. Nächt ohne Unterlaß wegen andaurenten hefftigsten Kinds-Schmertzen der äussersten Lebens-Gefahr ausgesetzt worden: wo alle angewendte geistlich und weltliche Mittel nichts verfangen:

gen: so bald man sie aber zur Wunderthätigen Mutter GOttes Maria von der Nessel nebst Gebrauchung eines Röckels (mit welchen die seeligste Mutter GOttes beklendet ware) mit einer H. Meß, so gleich den anderen Tag darauf auf ihren privilegirten Altar gelesen worden, verlobet, und die angestellte Waisl-Kinder an disem Gnaden-Orth das Gebett verrichtet, ist sobald die glückliche Entbindung zu ungemeinen Trost der Mutter und der Ihrigen erfolget.

DJe Ehr- und Tugendsame Frau Maria Barbara Kienbergerin Burgerin und verwittibte Bierpreuin allhier saget, daß sie 1734. überaus grosse Schmertzen an beyden Füssen gelitten: ja sie förchtete, ob sie nit gar erkrummen werde: dann ob schon alle erdenckliche Mittel angewendet worden, ist doch nicht allein kein Besserung erfolget, sondern die Schmertzen nur grösser worden: dessentwegen sie ihr Vertrauen bey der Gnaden-Mutter von der Nessel gesuchet, und sich dahin mit einem silbernen Fuß versprochen: auf dises ist es mit ihr von Stund an besser worden, wie sie dann noch biß zu heunt frisch und gesund, und von disem Anstoß befreyet lebet.

EIne gleiche grosse Gutthat hat Maria erwisen Catharinä einer Tochter erst besagten Frauen Kienpergerin: dise hat sie einstens in gewissen Hauß-Geschäfften auf das Land hinaus geschicket. Da sie sich nun würcklich auf dem Weeg befande, seynd einem Baurn seine zwey Pferd in dem Schlitten lauffend worden, welche Schnur gerad auf sie zu geloffen/ auch über einen Hauffen und zu Boden geworffen: es hatte ihr zwar gelungen, daß sie wiederum auffstehen, und nacher Hauß kehren können/ jedoch hat man wohl verspüret, daß sie in dem Angesicht, und noch mehrers in dem Ohr (als welches sich mercklich von einander getheilet) verletzet seye: da hat dann vor benente Frau ihre Tochter zu Maria von der Nessel mit einem silbernen Kopff verlobet/ und es ist ihr auch weiters nichts schädliches widerfahren.

DIe dritte grosse Gutthat hat erfahren eine andere Tochter eben erst bemeldter Frauen Nahmens Maria Barbara, dise hat über eines ihrer Augen ein Gewächs bekommen, welches ihr nit allein in dem Angesicht verhinderlich, sonder auch vilfältige Schmertzen verursachet: hatte also die Sach mit disem

sem Aug ein gefährliches Aussehen: grössern Schaden dann vorzubiegen hat die Mutter zu geistlichen Mittlen gegriffen, und auch dise ihre Tochter Mariä von der Nessel inbrünstigist anbefohlen, und ein paar silberne Augen alldahin zu opfferen versprochen, wann Maria selbe von fernern Schaden befreyen wurde: was sie gebetten, daß hat sie erhalten: nach und nach hat sich das Gewächs verzohen, und beyde Augen seynd unverletzt gebliben.

LEtztlich als dise schon öffters angezogene Frau Maria Barbara Kienbergerin ein sehr winckes Pferd hatte, waren zwey verschidene Schmid selbes zu curiren beruffen: allein es könte weder einer noch der andere etwas mit ihren Mittlen ausrichten, alle Besserung scheinte verlohren: so nihmet sie dann auch in disem Zufall ihr Vertrauen zu der Schmertzhafften Mutter, verlobet selbiger ein silbernes Pferd, und von selber Stund an hat es sich mit dem Pferd gebessert, und ist völlig gesund worden.

Anno 1735.

EIn gemeines, jedoch wahrhafftes Sprichwort ist bey uns Teutschen: Der aus-

gehet, weiß offt nit, ob, und wie er wiederum zuruck kehre. Die Wahrheit dessen hat erfahren die Wohl-Edl und gestrenge Frau Maria Francisca Päuerin dermahlige Churfürstl. Rentschreiberin allhier: dise ist Anno 1735 zwar frisch und gesund von Hauß aus nacher Schwartzach abgereiset, wäre aber bald nimmer lebendig zuruck gekommen: dann in dem nacher Hauß Fahren seynd beyde Pferd unverhofft scheu worden, und haben am allerersten den Gutscher von dem Sitz geworffen. Weilen nun alle in der Gutschen sich befindende nit wohl anderst ihnen einbilden können, als daß es Trümer werde absetzen, und sie sambtlich in grosse Lebens-Gefahr gerathen, haben sie den Schluß gefasset aus der Gutschen hinaus zu springen, und sich solcher Gestalten zu salviren, haben es demnach auch tentiret, und einen Sprung gewaget: sie aber (verstehe) die Strenge Frau Rentschreiberin allein hatte sich nit getrauet, und ist in dem Wagen sitzen gebliben, hat sich indessen andächtigist und eyfrigist Mariä der schmertzhafften Mutter von der Nessel anbefohlen. Da nun die wütige Pferd in vollen Lauff einer tieffen Gähe zugerennet, ist die strenge Frau (ehe die Pferd allda hinkommen) auf

dem

dem Weeg ausser der Gutschen gefunden worden, hat ihr auch sonderbahr nichts gefehlet / ausser daß sie in dem Angesicht etwas wenig zerkrället, und blutig gewesen: wie sie aber aus dem Wagen heraus kommen, das ist ihr auf die heuntige Stund unbekant: schreibet aber solches nach GOtt niemand anderen zu, als der Wunderthätigen Mutter von der Nessel: als welche sie schon einmal von einer grossen Nahmens Verleumbdung erlöset hat: für welches alles und noch mehr anderes Liebes und Gutes / so sie von Maria empfangen, sie höchst schuldigen Danck abstattet.

EBen dises Jahr ist Philippus Nerius Franciscus Xaverius Valentinus von Verger mit der Fraiß gar starck ergriffen worden, daß er schon gantz starr, und man dises jungen Herzlein längeren Lebens schlechte Hoffnung gehabt; Jedoch nachdeme dessen Gnädige Mama ihne mit hertzlichen Vertrauen zu der Schmertzhafften Mutter von der Nessel verlobet, hat die Fraiß alsogleich aufgehört: und selbe nit mehr bekommen.

EOdem Anno hat sich die Ehrngeacht und Tugendreiche Frau Maria Sabina Schottanin Burgerin und Kauffmannin all-

hier wegen annahender Entbindung sehr hart geforchten, allermassen sie ihre Leibs-Frucht schon biß in den dritten Tag abgestandner herum getragen: indeme sie sich aber zu der Wunderthätigen Mutter von der Nessel verlobet mit einem silberen Opffer, hat sie nach gethanen Gelübd ohne ihren mercklichen Schaden die todte Frucht gebohren.

SAbina ihr Töchterlein hatte einen zimlichen Defect in den Augen, ja es ware schon ein Fell über selbe gegangen, und was die Gefahr noch vermehret, ist selbes mit denen Kinds-Blatteren behafftet worden: aber auch in disen gefährlichen Zustand ist ihre Mutter von Maria nit gewichen, sondern hat mit höchsten Vertrauen ein Flecklein Sendel, welches bey dem Miraculosen Bild angeriehret ware, auf das Kind gelegt, und solcher Gestalten ist es glücklich darvon kommen.

EJn anderes Töchterlein von eben diser Mutter hat die Fraiß über die massen starck gehabt, ist aber auch gleich dem vorigen auf inbrünstige Anruffung Mariä widerum zu rechten kommen: mehr andere dergleichen Gutthaten, und Gnaden hat erst besagte Frau so wohl für sich, als für ihre verstorbene

Mutter Sabina Gassnerin von Maria em⸗pfangen: wegen denen ihr ewiges Lob gesaget seye.

IN denen Königlichen Annalibus 1. Reg 2. wird ein wunderlicher Sentenz angezohen: nemblich: *Infirmi accincti sunt robore*: Die Schwache seynd umbgürtet mit Stärcke. Die Schrifft⸗Ausleger, und Heil. Vätter legen disen Sentenz unterschidlich aus zu gegenwärtigen Propo aber gefallet mir am besten der seelige Josephus Hermannus welcher in suo Mariali ohne Scheu saget, daß diser Text verstanden werde von Maria der seeligsten Jungfrauen: *Infirmi accincti sunt robore*: Die Krancke und Schwa⸗che seynd umgürtet mit Stärcke / das ist: sie haben ihr Stärck und Gesundheit erhalten von Maria: welche ist Salus Infirmorum, ein Heyl der Krancken. Zu Beweisung des⸗sen wird für das 1735. Jahr vorgestellet der Wohl⸗Edlgebohrne Herr Georg Sigmund Joseph von Hechenstein, dermahlen Chur⸗fürstl. Rath, Cantzler und Lehen⸗Probst, rc. welcher erst benentes Jahr in schwere Unbeß⸗lichkeit, und lang anhaltende Kranckheit ge⸗fallen: und obwolen es schon soweit gekommen,

daß die Herrn Medici ihne für verlohren gehalten / so hat er doch an der Hülff Mariá von der Nessel nit verzweifflet, sondern zu ihr sein Schutz und Zuflucht genommen / auch mit einer Heil. Meß und anderen Opffer zu selber sich verlobet, wordurch dann auch so vil zu wegen gebracht, daß er widerum zu seiner Gesundheit gelanget. Eine noch andere dergleichen Prob leget vor Augen der erst angezogene Gnädige Herr.

DAnn als er 1721. von GOtt mit einer gefährlichen hitzigen Kranckheit heimgesucht worden, hat abermahl dessen Frau Gemahlin zu der wunderthätigen Mutter GOttes die Zuflucht genommen, und ihne mit einer silbernen Votiv-Taffel dahin verlobet: worauf derselbe auch wider die vorige Gesundheit erhalten.

WAnn Maria so gütig sich erzeiget hat gegen den Vatter, was Wunder, wann eben dises geschehen der Tochter: Fräule Philippina Anna Barbara von Hechenstein hat bald, nachdem sie gebohren worden / einen zimmlichen Augen-Schmertzen und zwar dergestalt bekommen,, daß selbe das Liecht nicht recht hat ansehen können, endlichen aber gar

ver-

verschwollen gewesen: in disen gefährlichen Zustand hat die Gnädige Frau Maria Theresia Barbara von Hechenstein das Kind zu der Schmertzhafften Mutter GOttes von der Nessel bey denen PP. Carmelitis mit einer H. Meß und silbernen Augen-Aepffeln dergestalten verlobet, daß, so bald sie das Kind das erstemahl austragen werde, das Gelübd mit demselben würcklich verrichten wolle / so auch Anno 1714. geschehen, wo selbe auch durch dero grosse Vorbitt erhalten die Gnad, daß das Kind den völligen Augen-Schmertzen wunderbarlicher Weiß vollständig verlohren, und das Gesicht erhalten: zu Bekräfftigung alles dessen hat Ihro Gnaden Herr Cantzler solches mit eigener Handschrifft und beygedruckten Pettschafft überschicket 9. Febr. 1737.

ANno 1735. ist Frantz Reichermedter in einen tieffen Keller über 15. Stäffel mit allen Gewalt hinunter gefallen: unter währenden Fallen aber hat er Mariam die schmertzhaffte Mutter von der Nessel inbrünstig angeruffen, ist auch ohne Schaden unverletzt wider herauf gangen. Ferners bekennet eben diser, daß er einen Fuß übertretten, und also eine lange Zeit auf selben nit stehen kön-

nen: nachdeme er sich aber mehrmahlen zu diser liebreichen Mutter verlobet, ist aller Schmertz vergangen, und ist wie zuvor sein Steg und Weeg passiret.

DJe Tugendsame Frau Anna Maria Hiltzin Burgerin und Bierpreuin allhier in der so genanten Jacobs-Gassen hatte fast niemahl eine lebendige Frucht zur Welt gebracht: worüber sie dann (wie auch nit unbillich) höchstens bestürtzet ware: da sie nun Anno 1735. mehrmahlen schwanger ware, und die Stund der Geburt herbey nahete, besorgte so wohl sie, als auch die Hebam widerum eine todte Frucht: da hat sie dann ein vestes Vertrauen zu Mariam der Schmertzhafften Mutter von der Nessel gesetzet, und sich zur selber mit einen silbernen Kind verlobet: bald darauf (sehet nur an die Hülff Mariä) hat sie ein lebendiges Mägdlein gebohren, welchem der Nahm in dem Heil. Tauff Anna Catharina geschöpffet worden: und lebet selbe noch auf die heutige Stund frisch u. gesund.

EBen dises Jahr ware Ursula Hamerschmidin Bäuerin in Alburg mit dem Schlag getroffen, und weilen man wohl verspüret, daß ihres Aufkommens schlechte Hoffnung

nung vorhanden, ist sie auch mit denen Heil. Kirchen-Sacramenten, wie gebräuchlich, versehen worden: entzwischen da alle andere an ihrer Genesung (wie sie dann nit minder ihren letzten Willen schon gemachet) verzweifflet, hat sie allein veste Hoffnung geschöpffet, und sich mit einenen silbernen Bildlein zu der Wunderthätigen Mutter GOttes von der Nessel versprochen: ihre Hoffnung hat sie auch nit betrogen, massen sie innerhalb einer kurtzen Zeit ihre vorige Gesundheit durch Mariä Vorbitt erhalten.

EBen besagte Ursula, als sie ein Jahr darnach in die Altstadt auf den Hof ihrer Mutter Mariä Wirgerin gezohen, hatte ein krannckes Pferd überkommen, welches, daß es crepiren wurde, aller Meynung ware; ja es haben schon einige in dem Hauß dem Pferd die Eisen von denen Hüffen herunter gerissen, auf daß selbe der Wasenmaister nit bekommete; da sie aber zu der schmertzhafften Mutter von der Nessel ein silbernes Pferd verlobet, wofern das Krancke wurde darvon kommen, ist selbes widerum gesund worden; sie hat aber auch ihr Versprechen fleißig gehalten, und ein 4. Loth schweres silbernes Pferd geopfferet.

JOhannes Gabler bekennet, daß er Anno 1735. augenscheinliche Hülff von U. L. Frauen von der Nessel erfahren habe: massen er lange Zeit mit Sorg, Aengsten, Forcht und Hypocontria ist geplaget worden, auch in solchen Zustand weder Tag noch Nacht eine Ruhe und Friden geniessen können, und hierdurch noch ein gefährlicheres Ubel geforchten: da hat er sich dann mit einem H. Meß-Opffer auf dem Altar diser Schmertzhafften Mutter verlobet: und sehet! von Stund an, da die H. Meß gelesen worden, hat sich alle solche Betrübnuß und Aengsten verlohren, ist auch Zeit hero von solchen Ubel niemahls mehr angefochten worden. GOtt und der Schmertzhafften Mutter sey ewiger Danck und Lob.

ES hat sich in eben disen Jahr der Ehrngeachte Herr Johann Georg Demel Burger und Lebzelter allhier, als ihme in der Nacht nach der Aderlaß die Ader aufgesprungen, und bey zwey Maß Blut vergossen, und eben dardurch in Todts-Gefahr gerathen, zu U. L. Frauen von der Nessel mit einem Heil. Meß-Opffer verlobet, worauf er (GOtt seye und seiner Mutter Danck) wider frisch und gesund worden.

DEr Wohl-Ehrwürdig in GOtt Geistlich und Hochgelehrte Herr Frantz Ignatius Cramer Pfarrer in Dintzling blutete eine zimliche Zeit so starck aus der Nasen, daß er in grosse Lebens-Gefahr gerathete: man hatte zwar in anständigen Artzney-Mittlen nichts erwinden lassen: es wolte aber alles nichts verfangen. Endlich hat er sich zu U. L. Frauen von der Nessel verlobet, so stellte sich dann das Blut ohne anderes Mittel, und er ist von aller fernerer Gefahr befreyet worden: zu schuldiger Danckbarkeit ist von ihme der Schmertzhafften Mutter ein silbernes Hertz geopfferet worden. Ein gleichförmige Gutthat hat auch seine Schwester Maria Ephrosina Cramerin 1735. erfahren: dise ist eine zimliche Zeit in einer schweren Kranckheit gelegen / wo alle gebrauchte Medicin und Artzney-Mittel nichts verfangen wolten / als sie sich aber zu der wunderthätigen Mutter mit einem silbernen Opffer versprochen, ist sie auch widerum genesen.

ANno 1735. ist der Wohl-Edlgebohrne Herr Johann Georg von Krenn Ihro Churfürstl. Durchl. in Bayrn Löbl. General Graf de Minucischen Regiment zu Fuß

Ober-Lieutenant und Regiments-Quartiermeister in schwäre Kranckheit gefallen: wo er auch unter anderen solche hefftige Kopff-Schmertzen bekommen, daß der Hr. Medicus versicherte, es wäre der Hirn-Brand, und könne über 9. biß 10. Stund nicht mehr leben: so bald ihne aber seine gnädige Frau Gemahlin zu der Schmertzhafften Mutter von der Nessel mit einem Opffer verlobet, hat er disen unleydentlichen Schmertzen in kurtzen verlohren. In dem darauf folgenden Jahr hat sich obbenanter Gnädiger Herr selbst in einem leiblichen Zustand zu der seeligsten Mutter GOttes von der Nessel mit einem Opffer, dann einer Beicht und Communion verlobet, und nach Verrichtung dessen hat er von Zeit zu Zeit Besserung verspürret: GOtt und Mariä seye höchster Danck.

URsula Schneiderin Mösnerin bey dem Heil. Grab zu Deggendorff ist Anno 1735. in eine sehr gefährliche Kranckheit gefallen, könte auch von niemand einige Hülff überkommen: endlich fallet ihr bey, sie solle ihre Hülff suchen bey der seeligsten Mutter GOttes von der Nessel bey denen PP. Carmelitis zu Straubing, und sich dahin verloben:

hen: so bald sie solches gethan, ist sie von Tag zu Tag besser worden: biß sie endlich völlig genesen / und ihr gemachtes Gelübd in selbst eigner Person vor dero Bildnuß ausgerichtet.

Anno 1736.

JM Jahr 1736. den 24. August an dem Vorabend des H. Apostel und Martyrers Bartholomäi ware mehrmalen vorhanden die Zeit der Geburt bey oben gemeldter Wohl-Edl und Gestrengen Frauen Maria Catharina Kauerin: und weilen die vorige Gefahr aus seinen Umständen besorget worden, hat eben genante Edl und Gestrenge Frau gleich ihre Zuflucht mit Verlobung einer Heil. Meß zu der Schmerhafften Wunderthätigen Mutter GOttes von der Nessel solcher Gestalten zuversichtigist genommen, daß die erste Heil. Meß selben Tags zu Lob und Ehr MARIAE solle gelesen werden: so auch geschehen: so bald ware zu aller Trost die glücklich erwünschte Entbindung zu vernehmen. In anderen innerlichen Gewissen Anligenheiten hat auch von diser seeligsten Mutter GOttes von der Nessel sie Frau Maria Catharina Kauerin denen gemachten Gelübden gemeß grosse Hülff erfahren: für welche

welche sie noch heut zu Tag schuldigsten Danck erstattet: welches mit eigener Handschrifft und beygedruckten Pettschafft so wohl von ihr als ihren liebsten Herrn Ehe-Consorten zur mehrer Confirmation in das Closter den 5. Martij currentis anni übersendet worden.

CLara Elisabetha Gnädige Fräule von Tirnitz hatte öffters grausamen Schmertzen an allen Glidmassen, beforderist aber an der Seithen erlitten: da nun Anno 1736. die Schmertzen allzu sehr erwachsen, daß sie selbe fast nimmer länger ausstehen könte, hatte sie in Mitte deren aufgeschryen: O schmertzhaffte Mutter von der Nessel stehe mir bey in disen Schmertzen, ich will mich danckbar mit einem Opffer gegen dir einstellen: und wofern du mir helffen wirst, will ich solches anderen entdecken, und offenbaren: und gleich darauf hat sie eine grosse Linderung der Schmertzen empfunden.

EBen in disem Jahr bezeuget die Tugendsame Magdalena Dirlingerin Burgerin und Schneiderin allhier, daß sie vil Jahr einen offenen Fuß gehabt, und unleydentlichen Schmertzen darin empfunden: und obwohlen man keine Artzney-Mittel gesparet, könte

doch

doch nichts dise grausame Schmertzen milderen und linderen: indeme sie aber ein Gelübd zu der schmertzhafften Mutter von der Nessel gemacht, ist sie von disen Schmertzen erlediget worden. Sie hat auch ihre Schuldigkeit erkennet, und ein gemahlene Tafel geopfferet.

ANno 1736. den 19. September wurde die Wohl-Edl, Fürnehm und Tugendreiche Frau Maria Anna Viechterin in der Reichs-Grafschafft Braitenprunn dermassen mit einen Steck-Carthar überfallen, daß sie in der Nacht gäntzlichen geglaubet, sie müsse durch die hefftig anhaltende Husten, und starcke Fülle würcklich ersticken: in solchen Aengsten und äussersten Nöthen hat sie mehrmahlen ihre Zuflucht zu der übergebenedeyten Jungfrauen von der Nessel genohmen, alldahin mit einer Heil. Meß, und 2. waxenen Kertzen nebst einem Opffer in den Stock sich verlobet, wornach alsogleich die Husten, und Steckung nachgelassen, und (seye Danck GOTT und Mariä) stündlich besser worden: Dises so wohl als jenes Anno 1731. hat erst besagte Frau mit eigener Handschrifft und Pettschafft attestirter in das Closter übersendet.

Für eben dises Jahr bekennet Maria Catharina Suttorin von hier, daß, als sie von der Complet nacher Hauß gangen, ein zimlich schwere Taschen von dem Dach an einem Eck-Hauß ledig worden, welche gerad auf sie herunter zu fallen scheinete: indessen aber hat sie die seeligste Jungfrau von der Nessel (bey welcher sie eben zuvor ihr Andacht verrichtet) hertzlich angeruffen: ist auch ohne Schaden durchkommen, massen dise schwäre Taschen nebst ihr zur Erden nider gefallen.

Maria Hentzin verwittibte Soldatin hat wegen stätten Leibs- beforderist aber Lenden-Schmertzen nichts mehr arbeiten können: nachdeme sie sich aber zu der Wunderthätigen Mutter von der Nessel verlobet, ist sie gleich anderen Tags darauf besser worden, und scheinte ihr, als wann ein unsichtbarer Gewalt alles auf einmahl nebst ihrer Seithen abgewischet hätte.

EOdem Anno hat die Wohl-Edl und Gestrenge Frau Maria Anna Schreinerin verwitibte Burgermeisterin allhier ihr Söhnlein Johann Felix in Todts-gefährlichen hitzigen Fieber zu der Schmertzhafften Mutter GOttes mit einem silbernen Opffer verlobet,

auf

auf welches er in kurtzer Zeit widerum frisch und gesund worden.

ANno 1736. ist Jacobus Groll Wirth von Itling an schmertzlichen Seitenstechen hart und lang kranck gelegen, hat sich auch vil kosten lassen, damit er von disem Ubel möchte befreyet werden: nachdeme er aber gesehen, daß alle angewendte Unkosten vergebens, hat er sein Vertrauen zu Mariam der Schmertzhafften Mutter genommen: und als er sein Gebett allda verrichtet, und ein wäxenes Messer aufgeopfferet, hat er sich wohl auf, und gesund befunden.

Auxilium eorum est Maria, qui illam cum fide deprecuntur: spricht schön und lobwürdig von Maria der seelige Josephus Steinfeldens. Maria ist ein Hülff deren, so sie mit steiffen Glauben anrufen; in Werck hat soches erfahren die allhiesige Churfürstl. Löbl. Haupt-Stadt Straubing: und zwar erst das vorige Jahr: dann als es schon ein geraume Zeit, beforderist aber von Mariä Heimsuchung gantzer 8. Täg hindurch so häuffig und starck geregnet, daß die liebe Feld-Früchten in grosses Verderben zu gerathen nit in kleiner Gefahr gestanden, da

hat

hat man eine offentliche solenne Procession aus dem Churfürstl. Collegiat-Stifft in die Kirchen der PP. Carmeliter angestellet, allda auf dem Altar der Wunderthätigen Mutter von der Nessel ein Heil. Lob-Ambt gesungen, und nach disem den Heil. Rosenkrantz mit heller Stimme andächtig und auferbäulich gebettet: und in Wahrheit eine grosse Gnad! noch unter währenden Heil. Lob-Amt hat sich der Himmel aufgeheiteret, und ist darauf ein so schönes Wetter eine lange Zeit erfolget, daß es nit schöner und erwünschlicher hätte seyn können: da hat dann Maria von der Nessel erwisen, daß sie seye ein Hülff deren, so sie mit steiffen Glauben anruffen.

Jtl. Herr Johann Simon Ecker würcklicher Stadt-Unter-Richter allhier ist vor einem Jahr sehr gefährlich kranck gelegen, und in augenscheinlicher Todts-Gefahr gewest: so bald man ihne aber zu der Wunderthätigen Mutter von der Nessel verlobet / hat er seine vorige Gesundheit erlanget.

EBen dises Jahr hat die Tugendsame Helena Pillerin Burgerin und Fronbottin mit ihren Söhnlein Joseph ein Unglück gehabt. Ein Hund hatte selben unversehens ange-

ge-

gefallen / und in einem Aug starck verletzet: wo dann die Mutter sehr sorgfältig gewesen, daß dem Kind kein grösserer Schaden zuwachse: zu welchem Ende sie ihr Vertrauen zu Maria von der Nessel genommen, und mit einer gewissen Andacht sambt einem Opffer das Kind alldahin verlobet: wo dann selbes auch gar bald darauf ohne ferneren Schaden darvon kommen.

DIe Hoch-Wohlgebohrne Frau Maximiliana Josepha Antonia Frey-Frau von Schuß auf Peilnstein gebohrne Gräfin von Nothafft von Wernberg Wittib allhier bezeuget, mit eigenhändiger Handschrifft, daß sie vergangenes Jahr bey anhaltenden entsetzlichen Fuß-Schmertzen ihr Zuflucht zu der seeligsten Mutter GOttes von der Nessel genommen: und nachdeme sie zwey auf einer mit blauen Samet überzohenen Tafel aufgeheffte silberne Füß geopfferet, hat sie zimliche Linderung verspüret.

ALs Anno 1736. die Edlvest und Fürnehme Frau Maria Catharina Christina Lutzin Iñere Raths-Frau allhier sehr grosse Schmertzen in der Glider-Kranckheit ausgestanden, hat sie sich mit einer Heil. Meß zu der Wunder-

derthätigen Mutter von der Nessel verlobet: nach gethanen Gelübd ist sie von Stund an besser worden, und seynd die übermäßige Schmertzen von Tag zu Tag gewichen, biß sie völlig genesen.

Anno 1737.

Elisabetha Fraundorfferin von Viechtach ware zwey Jahr lang des Gehör beraubt: als sie sich 1737. nacher Straubing hieher an dem Fest des H. Martyrers Sebastiani begeben, und Nachmittag die gewöhnliche Procession in die Carmeliter-Kirchen begleittet, hat sie sich zu dem Altar der Wunderthätigen Mutter von der Nessel gestellet, allda mit gebogenen Knyen die liebreiche Mutter einfältig und andächtig mit disen Worten gebetten: O Wunderbarliche Mutter von der Nessel, du hast schon so vilen in ihren grösten Nöthen, und Anligen geholffen, wirffe auch deine barmhertzige Augen auf mich, und verleyhe mir durch deine Vorbitt mein voriges Gehör: und sehet! annoch dieselbe Nacht hat sie ihr Gehör nach Wunsch erhalten.

ANno 1737. ist des Ehrngeachten Herrn Hanß Veit Amman Ehefrau so gefährlich in Kinds-Nöthen gelegen, daß sie selbst /

und

und mit ihr die Hebam an einer glückseeligen Entbindung sehr ängstig zweiffleten: dahero nahme so wohl die Kindbetherin selbst, als auch ihr Ehe-Consort, und Frau Agnes Ammanin das Vertrauen zu der Wunderthätigen Mutter von der Nessel/ und verlobten sich mit einem gewissen Opffer dahin, auf welches sie alsobald gantz glücklich mit einem Männlichen Erben erfreuet worden: bald aber nach geschehener Entbindung ware das Kind mit einer starcken Fraiß angefochten, welches aber, indeme sie selbes zu der schmertzhafften Mutter von der Nessel versprochen, von disen Zustand erlediget worden, und lebet de facto noch frisch und gesund.

ANno 1737. bekennet (Titl.) Herr Antoni Frantz Burckart von Pirckenstein Lieutenant des Löbl. General Graf de Minueizi Regiment, daß ihne GOtt der Allerhöchste mit einer schon über Jahr und Tag langwürigen Kranckheit heimgesucht: auch erst kürtzlich ein so starcker Steck-Carthar überfallen, daß er alle Augenblick vermeynet, er werde ersticken müssen, auf Anruffung aber Mariä der Schmertzhafften Mutter von der Nessel und Verlobung einer Heil. Meß, ist selber

brechend

brechend, und er darauf wider besser worden: welches alles er selber mit eigener Handschrifft beschriben in das Closter überschicket sub dat. 20. Febr. currentis Anni.

ANno 1737. den 5. Jenner hat der Edlvest und Wohl-Fürnehme Herr Christophorus Ernestus Lutz in dem lincken Aug ein gefährlichen Zustand überkommen: ist ihme auch schon ein Fell über selbes gewachsen: so bald er sich aber mit einem paar silbernen Augen zu der Gnaden-Mutter von der Nessel verlobet, hat er nach und nach einen grösseren Schein, und endlich widerum das völlige Gesicht bekommen.

MIchael Kuffner Lehenrößler in der alten Stadt bekennet, daß er mit einem sehr gefährlichen hitzigen Fieber behafftet, und in gröster Lebens-Gefahr gewesen, indeme er sich aber zu der Schmertzhafften Mutter von der Nessel verlobet, hat er die erwünschte Gesundheit erhalten. Ein anders mahl ist er mit einem Pferd sehr gefährlich gestürtzet, daß er eine gute halbe Stund ausser sich gewest da er aber endlich widerum zu sich gekommen, hat er seine Zuflucht zu Mariam von der Nessel genommen, selbe andächtig angerufft,

rufft, welche ihne auch von ferneren Schaden befreyet.

Anno 1737. gienge die Tugendsame Frau Maria Barbara Poschin Regenspurger Bottin allhier zu dem Kind, und zwar so gefährlich, daß man würcklich vermeynet, die Mutter sambt dem Kind müsse nothwendiger Weiß das Leben lassen: nachdem sie aber ihre Zuflucht zu der Gnaden-Mutter von der Nessel genommen / und ihre Andacht zur selben gepflogen, ist sie bald darauf glücklich entbunden worden: Ferners bekennet sie, daß ihr ein anderes doch verborgenes, aber auch höchst gefährliches Anligen über den Hals gekommen, an welchem nit allein ihre Ehr und Reputation, sondern auch das Leben selbst daran gelegen ware; weilen sie nun in disen Umständen keine menschliche Hülff könte hoffen, hat sie sich zu der jenigen gewendet, welche bestens weiß auch in verzweiffelten Sachen zu helffen, nemlich zu der Schmertzhafften Mutter von der Nessel, welche ihr auch in disem grossen Creutz treulich geholffen. Widerumen hat sie Anno 1729. grosse Schmertzen erlitten, und obwohlen sie an denen Artzney-Mittlen

keinen Abgang hatte, wolte sich doch keine auch mindiste Besserung hervor thun, so hat sie dann mehrmalen ihr Zuversicht bey Maria von der Nessel gesucht, sich alldahin mit einer silbernen Brust verlobet, ist auch widerumb fast augenblicklich gesund worden. Eine fast gleiche Gutthat hat sie erzeiget Catharinä Ketterlin Dienstmagd bey erst besagter Tugendsamen Barbaram Poschin: dise ware mit langwürigen Schmertzen an dem Armb behafftet, ohne daß die angewendte Mittel etwas verfangen wolten: so hat sie dann auch ihr Hülff bey Maria der Schmertzhafften Mutter gesucht, und gefunden: seitemahlen sie gantz glücklich widerum ohne alle andere Mittel genesen.

SEbastian Prunner Burger und Baur in der Altstadt ist in den allhiesigen Stadt-Graben unversehens hinunter gefallen, wodurch er so schadhafft worden, daß er sich der Krucken bedienen müssen: indeme er sich aber zu der Wunderthätigen Mutter von der Nessel verlobet, ist er in kurtzer Zeit so wohl auf worden, daß endlich wie ehe und vor sein Steg und Weeg gehen können. Es stunde

aber

aber nit lang an / hatte dergleichen Unglück seine Tochter Anna Maria getroffen, massen selbe einen Fuß gebrochen, und das Bein dergestalten zerschmetteret, daß sie ihres widerumb genesenden Vatters hinweg gelegte Krucken brauchen müssen: in disen ihren elenden Stand hat sie dem Exempel ihres Vatters gemeß das Vertrauen zu Mariam der Schmertzhafften Mutter gesetzt, und sich mit einem Gelübd alldahin versprochen: ist demnach gleichwie der Vatter von Maria gütigist erhört worden: dergestalten / daß sie beyde Krucken zur Gedächtnuß bey dem Altar der Miraculosen Bildnuß aufgehencket. Von der Tochter ist es gekommen auf den Sohn Joseph mit Nahmen: Disen hat vor 4. Jahren die Wassersucht ergriffen, er hat zwar vil und unterschidliche Mittel gebraucht, so aber alle nichts verfangen; so ist er dann in die Fußstapffen seines Vatters und Schwester gettetten, gleich denen die gütigste Mutter von der Nessel angeruffen, und eben dise hat ihme von seinem Zustand geholffen, wie er dann noch zu dato als frisch und gesund ihr den grösten und schuldigsten Danck erstattet.

ELisabetha Poschin Burgers-Tochter allhier ledigen Stand ist unversehens eine grosse Fisch-Gräd in dem Hals stecken bliben, welche heraus zu bringen sie unterschidliche Mittel angewendet, doch ohne Frucht und Effect: endlich nachdeme sie sich zu Mariam von der Nessel verlobet, ist ihr die Gräden unverhofft auf die Zunge herauf kommen, und sie also fernerer Gefahr entgangen.

ALs Maria Josepha fünff jähriges Tochterlein der Wohl-Edl und gestrengen Frauen Mariä Ursulä Schiestlin Churfürstl. Regierungs Expeditorin unversehens ein grosse Nadl in ihr linckes Knye gestossen, ware zwar der Bader alsobald beruffen dem guten Kind best möglich zu helffen: es hatte auch an seiner Mühe und Fleiß nit gemanglet, er könte jedoch keines Weegs recht helffen, und die Nadl heraus bringen: Weswegen dann die Frau Mutter sich zu den Geistlichen Mittlen gewendet, und dises ihr Töchterlein zu der Schmertzhafften Bildnuß von der Nessel verlobet, worauf dann die Sach sich unverzüglich geänderet, und die Nadl ohne Beyhülff einiges Menschen aus dem Fuß hervor kommen

men: die Frau Mutter aber hat sich auch nit verweilet ihr gemachtes Gelübd abzustatten, und Mariä von der Nessel ein silbernen Fuß für ihr Töchterlein aufzuopfferen.

SI tibi est væ, dic ad Mariam Ave: Spricht der Marianische Säugling der Heil. Bernardus: Befindest du / daß dir wehe seye / grüsse Mariam: dann Maria heylet die Krancke und Schwache: setzet hinzu der gelehrte Idiota: Kranck und schwach waren Ihro Excellenz der Hoch-Wohlgebohrne Herr Herr Franciscus Ludovicus Antonius Frey-Herr von Lerchenfeld, Sr. Churfürstl. Durchl. in Bayrn Rath, Cammerer und Vicedomb allhier, auch gemeiner Löbl. Landschafft in Bayrn verordneter Rechnungs Aufnehmer: Wehe ware ihme: Die Wahrheit bekräfftigen seine selbst eigene Handschrifft, seine selbst eigene Wort, welche also lauten: Als mich gähling, und auf einmahl ein verborgenes, und je länger je mehr überhand nehmendes Serum an dem rechten untern Fuß überfallen / welches die Haut an mehr dan 10. u. 15. Orten durchdrungen, nach der hand auch den anderen sonst

ELisabetha Poschin Burgers-Tochter allhier ledigen Stand ist unversehens eine grosse Fisch-Gräd in dem Hals stecken bliben, welche heraus zu bringen sie unterschidliche Mittel angewendet, doch ohne Frucht und Effect: endlich nachdeme sie sich zu Mariam von der Nessel verlobet, ist ihr die Gräden unverhofft auf die Zunge herauf kommen / und sie also fernerer Gefahr entgangen.

ALs Maria Josepha fünff jähriges Tochterlein der Wohl-Edl und gestrengen Frauen Mariä Ursulä Schiestklin Churfürstl. Regierungs Expeditorin unversehens ein grosse Nadl in ihr linckes Knye gestossen, ware zwar der Bader alsobald beruffen dem guten Kind best möglich zu helffen: es hatte auch an seiner Mühe und Fleiß nit gemanglet, er könte jedoch keines Weegs recht helffen, und die Nadl heraus bringen: Weswegen dann die Frau Mutter sich zu den Geistlichen Mittlen gewendet, und dises ihr Töchterlein zu der Schmertzhafften Bildnuß von der Nessel verlobet, worauf dann die Sach sich unverzüglich geänderet, und die Nadl ohne Beyhülff einiges Menschen aus dem Fuß hervor kommen

men: die Frau Mutter aber hat sich auch nit verweilet ihr gemachtes Gelübd abzustatten, und Mariä von der Nessel ein silbernen Fuß für ihr Töchterlein aufzuopfferen.

SI tibi est væ, dic ad Mariam Ave: Spricht der Marianische Säugling der Heil. Bernardus: Befindest du / daß dir wehe seye / grüsse Mariam: dann Maria heylet die Krancke und Schwache: setzet hinzu der gelehrte Idiota: Kranck und schwach waren Ihro Excellenz der Hoch-Wohlgebohrne Herr Herr Franciscus Ludovicus Antonius Frey-Herr von Lerchenfeld, Sr. Churfürstl. Durchl. in Bayrn Rath, Cammerer und Vicedomb allhier, auch gemeiner Löbl. Landschafft in Bayrn verordneter Rechnungs Aufnehmer: Wehe ware ihme: Die Wahrheit bekräfftigen seine selbst eigene Handschrifft, seine selbst eigene Wort, welche also lauten: Als mich gähling, und auf einmahl ein verborgenes, und je länger je mehr überhand nehmendes Serum an dem rechten untern Fuß überfallen / welches die Haut an mehr dan 10. u. 15. Orten durchdrungen, nach der hand auch den anderen sonst

guten lincken Fuß ergriffen / und angezündet hat, so daß das Pflaster, und doppelte Strümpff nit mehr gnug gewesen den Fluß aufzuhalten, und die Consilia Medicorum und Chyrurgorum, auch deren angewendte Mittel und Curen nit mehr zureichen wollen, auch die Geschwulst sehr hoch gegen den Leib hinauf gestigen: (*Dic ad Mariam Ave*) habe ich mich mit vollen Vertrauen der Mutter GOttes übergeben, und deren grossen Gutthat und Wunderwerck, so allhier bey dero Gnaden-Bild in der Kirchen deren PP. Carmeliter von der Nessel genant, bald täglich zu sehen, mich erinnerend, selbe nach GOtt, umb Hülff und Genesung angeruffen, und so vil dardurch erhalten / daß inner Zeit von 3. Monath wider auf freyen Fuß gestellet worden, und mein kleines Danck- und Denck-Opffer dessentwegen persöhnlich auf den Altar legend überreichen können: zu Urkund dessen mich anmit eigenhändig unterzeichnen wollen. Geschehen zu Straubing den 27. Martij Anno 1737. Qui supra.

DEr Hoch-Gebohrnen Frauen Frauen Susannä Notthafftin Reichs-Gräfin von

von Wernberg Wittib rc. überschicktes Testimonium lautet also: Ich Ends-Unterschribene bekenne hiemit Krafft dises, daß die Wunderthätige Mutter GOttes von der Nessel bey Anruff: und zu derselben genommene Zuflucht nit allein mir in unterschidlichen Nöthen auch bey angehaltenen grossen Kriegs-Gefahren, Miraculoser Weiß beygesprungen: sonder auch unter meinen Befreunden, so ein und andere von GOtt dem Allmächtigen mit einer unverhofft anstossenden Kranckheit heimgesuchet, oder ich mit Unglück unter den Pferden, oder gefährlichen Vieh-Fall bin geängstiget worden: und ich darüber mein Bitt: und hülffliche Zuflucht neben Versprechung eines gewissen Opffer zu der Lobwürdigen Mutter GOttes von der Nessel gesucht, jedesmahlen meine Bitt (GOtt dem Allerhöchsten und seiner Gebährerin seye höchstens Danck gesagt) erhalten, und dardurch grossen Trost gefunden. Act. Straubing den 18. Martij 1737.

Susanna Notthafftin Reichs-Gräfin von Wernberg, Wittib.

GAr recht nennet Eutychianus Mariam die seeligste Jungfrau *Auxilium semper paratum eorum, qui affliguntur*: Eine Hülff / so allen willig und bereitet ist / sonderbar denen / die sich in grossen Aengsten und Betrübnussen befinden. Erfahren hat solches in dem Werck und zwar erst dises lauffende Jahr in dem Monat April die Hoch-Gebohrne Frau Frau Maria Anna Gräfin von Hörwarth eine gebohrne Gräfin von Seau, welche wegen einen gewissen Zufall in höchster und gröster Gefahr umb ihre Leibs-Frucht zu kommen stunde: als sie aber Mariam die Schmertzhaffte Mutter von der Nessel andächtig angeruffen, und alldahin mit einem silbernen Opffer sich verlobet / ist augenblicklig die Gefahr verschwunden, und sie sich restituiret befunden: also lauten deroselben eigene Wort: Ja sie rühmet nit allein dise erst angezohene Gutthat höchstens an, sondern bezeuget ferners, daß so wohl ihr, als auch ihrer jungen Gnädigen Herrschafft Maria die Wunderthätige Mutter von der Nessel noch vil andere Wohlthaten erwisen hat, deren die letzte jüngsthin dises 1737. Jahrs geschehen, doch selbe wegen gewissen Ur-

Ursachen für disesmahl nit ausdrücklich benambset, sonder nur so vil gesagt wird, daß sie selbe nach aller verlohrner menschlicher Hoffnung zu jedermans Verwunderung von der Wunderthätigen Mutter bey der Nessel erhalten hat; welches alles sie zu mehrerer Steurung der Wahrheit mit einem Eyd zu bekräfftigen sich im geringsten nit weigere.

MAria Dierlmayrin ledigen Stands allhier zu Straubing ist, als sie einsmahls vor 3. Jahren ihrer Bruderschafft Stund-Gebetts-Andacht abgewartet, von einem losen Bueben also erschröckt worden, daß sie würcklich vermeynet, und empfunden, die schwere Kranckheit zu überkommen, auch also drey gantzer Nächt weder Ruhe noch Schlaff geniessen können; In diser grossen Noth, hat sie der Schmertzhafften Mutter GOttes von der Nessel einen Rosenkrantz mit etlich silbernen Stucken behangent verlobet, wie auch daß sie Zeit ihres Lebens diser schmertzhafften Mutter GOttes zu Ehren, an keinem Sambstag von einigem Obstwerck etwas geniessen wolle. Als sie dises bey sich beschlossen, hat sie gleich darauf folgende vierdte

Nacht ihren vorigen Schlaff, wie zuvor / widerumen geniessen können, und von diser besorgter Kranckheit völlig befreyet worden.

Catharina Päurin bekennet, daß, als sie einen so grossen Fluß in ihren Augen gehabt, daß sie vermeynet, sie komme gar darumb, hat sie sich zu U. L. Frauen in der Nessel verlobet, und augenblicklich ist es besser worden. GOtt und der seeligsten Mutter in der Nessel sey höchster Danck.

JCh Maria Christina Pertoldtin Burger: und Bierpreuin zu Straubing bekenne hiemit offentlich, daß ich, ohneracht Doctores und gescheide Leuth umb Hülff angeruffen / von niemand aber hat können geholffen werden, durch die Hülff der Wunderbahrlichen Mutter GOttes Mariä von der Nessel bey denen PP. Carmelitern zu Straubing zu meiner vorigen Gesundheit gelanget seye; der Zustand ware folgender: Nachdeme ich 3. gantzer Jahr den Krebsen an der Brust gehabt, hab ich mich anfänglich zu der Wunderbahrlichen Mutter GOttes von der Nessel mit einem gewissen Gebett verlobet, welches

ches ich auch ihr zu Ehren verricht, doch der Schmertzen nicht nachlassen wollen, endlich aber heur Anno 1737. in der ersten Fasten Wochen, da ich widerumb die allerseeligste Mutter GOttes Maria inbrünstig bittete, und anruffete; sehet Wunder! noch unter dem Seufftzen fallet ein grosser Knollen von der Brust hineinwerts, welches alsdann verursachet, daß ich drey Wochen lang ohne Schmertzen gewest; Es stehet aber nit lang an, da überfalleten mich abermahl solche Schmertzen, daß ich so gar mit allen heiligen Sacramenten bin versehen worden; und als ich mich in etwas weniges erhollet, und zu mir kommen, fallet mir abermahl die allerseeligste Mutter GOttes Maria von der Nessel ein, wohin ich dann widerum geflohen, und ihr ein Gelübd gethan, bey ihrer H. Bildnuß ein silberne Brust, und ein an silbernen Kettel hangentes silbernes Amulet zuopffern, was ist geschehen? O Maria! dir sey ewiger Danck gesagt; noch denselgen Tag hab ich durch die Brust so starck zu schweissen angefangē, daß ich nach geendigter und unmenschlichen Verblütung die Gesundheit zu meines Manns, und meiner Kinder ihrer grösten Consolation

widerumben erhalten habe. Fürwahr! kein Kreutzer wäre umb mein Leben mehr gegeben worden; doch Maria die seeligste Mutter GOttes von der Nessel hat mich noch salviret. Welche Warheit ich allezeit mit einem Eyd zu bekräfftigen zur Ehr GOttes und seiner Schmertzhafften Mutter bereit bin.

DJe Heil. Seraphische Mutter Theresia, wie in ihrer Lebens-Beschreibung zulesen, hat / nachdem ihre Frau Mutter gestorben, Mariam die allerseeligste Jungfrau für ihre liebste Mutter erwählet, und dises zu ihrem besten geist- leib- und zeitlichen Nutzen und Wohlstand. Diser ihrer heiligen Nahmens-Patronin ist nachgefolget die Edle Vil-Ehr, und Tugendreiche Jungfrau Maria Theresia Dalhoferin aus dem dritten Orden der Brüdern und Schwestern B. V. Mariæ von Berg Carmelo, und Churfürstl. Gericht-Schreibers-Tochter von Schwartzach, welche ebenfals nach dem Todt ihrer Frau Mutter Mariam die allerseeligste Jungfrau für ihre Mutter erwählet / und sich als eine Tochter ihr aufgeopffert, und dises ebenfals mit grösten ihres Leibs so wohl, als zeitlichen, noch

mehr

mehr aber der Seelen Nutzen, und zwar zum öffteren in ihren Leben, in gegenwärtigen aber aus vilen von Maria empfangenen Gnaden und Guthaten wird nur die jüngste und dises 1737. Jahr empfangene angezohen; wie daß sie neimblich einen so gefährlichen leiblichen Zustand überkommen, daß sie deßwegen ein und andersmahl in die eusserste Todts-Gefahr gerathen, also daß der Herr Doctor selbst an ihren Leben verzweifflet / ja von anderen gegenwärtigen schon gar für todt gehalten worden: Theresia aber ehe und bevor sie in dise Tods-Schwachheiten gerathen, hat nit allein alle erdenckliche Medicin-Mittel angewendet, sondern auch mit denen Heil. Sacramenten der Kirchen sich versehen lassen, und der Wunderthätigen Mutter GOttes von der Nessel kündlich anbefohlen, mit Verloben, daß wann sie zur Gesundheit durch ihro Hülff solte gelangen, sie sich mit Gebett / und einem silbernen Opffer werde danckbar einstellen. Und sihe! Maria hat ihre liebe Tochter nicht verlassen, sondern selbe in solchen Stand gebracht, daß sie zur guten Gesundheit gelanget, und ein schönes silbernes Hertz auf ihren Altar hat selbsten opfferen können: wel-

welche Genesung Hr. Doctor verwunderend GOtt und Mariä zugeschriben.

ENdlichen ist in Specie, oder besonders mit Stillschweigen nit zu umbgehen die allhiesige Churfürstl. Haupt-Stadt Straubing, und andere benachbarte Orth, welche in vilfältig und unterschidlichen Angelegenheiten ihre Zuflucht und Vertrauen zu Mariam der Schmertzhafften Mutter von der Nessel öffters genohmen. Nur einige sollen dienen an statt viler.

Anno 1697. den 29. Julij hat die allhiesige Churfürstl. Haupt-Stadt Straubing ein solenne Procession zu der Wunderthätigen Mutter von der Nessel für eine glückliche Entbindung der dazumal regierenden Durchleuchtigisten Frau und Lands-Fürstin angestelt.

Eben dises Jahr den 16. Julij hat sich die gantze Löbl. Altstadt, und Attinger Pfarr umb eine gute und erwünschliche Ernde zu dem Miraculosen Vesper-Bild Mariä von der Nessel Processionaliter verfieget.

Anno

Anno 1703. ist jüngst gemeldte Chur-fürstl. Haupt-Stadt zu der Schmertzhafften Mutter von der Nessel (und zwar eben an dem Titular-Fest, so das Fest der 7. Schmertzen) umb Erhaltung des lieben Friedens Processionaliter gekommen.

Anno 1709. den 6. Julij haben einige andächtige Burger zusammen geschossen, und Mariä der Schmertzhafften zu Ehren ein heiliges Lob-Ambt umb ein schönes Wetter singen lassen.

Anno 1711. hat mehrmahlen die gantze Löbl. Stadt einen fruchtbaren Regen: 1734. aber ein schönes Wetter zu erlangen Processionaliter sich allhero begeben.

Anno 1729. hat die benachbarte so genannte Pruck-Straß ein Heil. Lob-Ambt zu Ehren der Schmertzhafften Mutter von der Nessel umb einen fruchtbaren Regen; An. 1725. und 1730. aber die Innwohner der Altstadt um ein heiteres Wetter halten lassen.

So hat auch nit minder so wohl eine Löbl.

Preu-

Preuschafft, als eine Löbl. Becken-Zunfft öffters schon, ja fast jährlich ein und anderes Heil. Lob-Ambt Mariä zu Ehren in eben dergleichen Angelegenheiten bestellet.

So ist auch nit zu verschweigen die Andacht und der Eyfer deren Laqueien, und Gutscher, als welche schon eben anheur 30. Jahr Mariä von der Nessel zu Ehren jährlich ein solemnes Ambt mit 12. Heil. Bey-Messen und Opffer-Gang halten lassen, in deren Fußstapffen bald hernach getretten die Hauß- Post- und Lehenrößler-Knecht, wie nit minder die andächtige Jungfrauen, welche eben dergleichen Ehr Mariä der seeligsten Jungfrauen von der Nessel jährlich zu erweisen pflegen. Bey vorgemeldten Hrn. Laqueien und Gutschern ist merck- und ruhmwürdig, daß sie in dem verflossenen Jahr den 3. April eben nach gehaltenen disen GOttes-Dienst an dem dritten Oster-Feyrtag zusammen getretten, und einhellig sich entschlossen, dise Andacht künfftig hin ohne Unterlaß fort zu setzen: damit aber solches desto füglicher und gewisser geschehen möge, so wird ein jeder ohne Beschwerde alle Jahr ein gewisses Geld erle-

erlegen: solte aber von disen etwas überbleiben, wird selbes in die darzu aufgerichte Cassa geleget werden: damit wann einer aus ihnen erkranckete, ihme davon ein Hülffs-Mittel gereichet: oder aber, wann er stirbt, ein H. Meß auf dem privilegirten Nessel-Altar gelesen werde: und damit sie sich selbst so wohl als andere zur Andacht anlocketen, haben sie einen grossen vergoldten Schild verfertigen lassen, in welchem oben an die Bildnuß der Schmertzhafften Mutter von der Nessel, herunten aber unter ihren Schutz-Mantel besagte Herrn Laquey und Gutscher knyend abgemahlen seynd, welcher Schild alle Jahr an dem H. Oster-Erchtag auf dem Altar ausgesetzet wird.

Es könten auch noch vil andere grosse Gnaden und Wohlthaten allhero gesetzet werden, welche durch Vorbitt Mariä allhier seynd erzeiget worden: allermassen kaum eine Kranckheit, oder was immer vor ein Anligen zu finden ist, allwo man bißhero nicht eine Hülff gefunden: O wie vil Blinde haben allda ihr Gesicht erhalten? wie vil Stumme ihre Red? wie vil Gehörlöse ihr Gehör?

hör? wie vil Unsinnige ihren Verstand? wie vil Krancke ihre Gesundheit? es ist fast kein Zustand zu erdencken, der nit durch sie curiret oder gelindert worden: Lung- und Dörrsüchtige, Glider- und Wassersüchtige, von Schlag Beriehrte, Hinfallende, von Wurm und Krebs inficirte, mit Fieber, hitzigen Kranckheit, Peterschen Behaffte / an Podagra, Stein und Grieß schmertzlich Leydende, mit Hertz-Klopffen, Kopff- und Zahn-Wehe Geplagte, in augenscheinlichen Todts-Gefahren sich Befindende haben bey ihr Hülff gefunden, so bald sie sich zu diser Gnadenreichen Bildnuß von der Nessel gewendet, und dahin verlobt haben: das bezeugen ja so vil silberne und wäxene Anathemata, als Köpff, Häls / Brust, Hertz, Händ, Augen, Füß, Ohren: auch so gar unvernünfftige Vieh, Ochsen, Kühe, Kälber, Pferd, 2c. anderer fast unzahlbaren gemahlten Votiv-Taffeln zu geschweigen: welche, wann sie alle genau durchsuchet wurden, solte wohl noch ein gantzes Buch nit erklecken: weilen aber die meiste, so dergleichen Anligen gehabt, ihre Nähmen nit angeben / oder mit Fleiß wollen verschwigen halten, also soll dem an-

dächti-

dächtigen Leser die in disem angehengten Appendice specificirte unterdessen erklecken, aus welchen schon gnugsam abzunehmen ist/ daß Maria die Schmertzhaffte Mutter von der Nessel jederzeit gewesen, und noch in Warheit seye eine Liebreiche, Milde, Barmhertzige und Wunderthätige Mutter, welcher dann höchstes Lob, Ehr, und Preyß seye in immerwährende Ewigkeit ohne

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Avertanus

Histori Des Miraculosen Bilds Unser L. Frauen Von der Nessel, In der Carmeliter-Kirchen zu Straubing in Bayrn

Straubing 1737

Bavar. 147 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10370714-0
VD18 15292797